

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Und die Großen lässt man laufen“ – Gesellschafts-
kritik in Kriminalromanen von Sjöwall/Wahlöö und
Hey. Ein Vergleich

Verfasserin

Elisabeth Christine Fellner

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

zur Erlangung des Diplomgrades

Wien, im Juli 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 333 313

Studienrichtung lt. Studienblatt: Uf. Deutsch

Betreuerin: Univ.Prof. Mag. Dr. Ingrid Cella

Inhalt

0	EINLEITUNG	6
0.1	THEMENFINDUNG UND PROBLEMSTELLUNG.....	6
0.2	TEXTAUSWAHL	7
0.3	VORGEHENSWEISE	8
0.4	FORSCHUNGSÜBERBLICK	8
1	GRUNDLAGEN ZUR KRIMINALLITERATUR.....	10
1.1	VERSUCHE ZUR BEGRIFFSBESTIMMUNG.....	10
1.2	ÜBERSCHNEIDUNG DER GENRES	12
1.3	ENTWICKLUNG DES KRIMINALROMANS UND DER KRIMINALERZÄHLUNG.....	15
1.3.1	<i>Poe: Aufklärung durch Verstand.....</i>	<i>16</i>
1.3.2	<i>Gaboriau: Tiefe durch Darstellung der Figuren.....</i>	<i>17</i>
1.3.3	<i>Conan Doyle: Der Schritt zum eigenen Genre</i>	<i>18</i>
1.3.4	<i>Chesterton und Christie: Das goldene Zeitalter des Krimis.....</i>	<i>19</i>
1.3.5	<i>Sayers und Simenon: Neuer Realitätsbezug.....</i>	<i>21</i>
1.3.6	<i>Hammett und Chandler: 'Hard-boiled school'</i>	<i>22</i>
1.3.7	<i>Sjöwall/Wahlöö: System- und Gesellschaftskritik</i>	<i>24</i>
1.4	DER NEUE DEUTSCHE KRIMINALROMAN	26
1.4.1	<i>Die Anfänge.....</i>	<i>26</i>
1.4.2	<i>Die neue Generation der Krimi-Autoren</i>	<i>27</i>
1.4.2.1	Die Autoren der ersten Stunde.....	27
1.4.2.2	Die Entwicklung ab den 1970er Jahren	31
1.4.3	<i>Ausblick bis zur Gegenwart.....</i>	<i>33</i>
2	DIE AUTOREN	35
2.1	MAJ SJÖWALL UND PER WAHLÖÖ.....	35
2.2	RICHARD HEY	37
3	POLITISCHE ENTWICKLUNGEN IN SCHWEDEN UND DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (BRD) VON 1960 BIS 1980	40
3.1	SCHWEDEN	40
3.2	BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (BRD).....	42

4	EINZELANALYSEN: DIE KRIMINALROMANE VON SJÖWALL/WAHLÖÖ UND HEY	45
4.1	DIE „MARTIN-BECK-ROMANE“ VON SJÖWALL/WAHLÖÖ.....	45
4.1.1	<i>Die Ermittlerfigur Martin Beck</i>	45
4.1.1.1	Privat.....	45
4.1.1.1.1	Aussehen	45
4.1.1.1.2	Gesundheit	46
4.1.1.1.3	Ehe und Trennung: Inga.....	47
4.1.1.1.4	Becks Kinder: Ingrid und Rolf.....	47
4.1.1.1.5	Neue Liebe: Rhea Nielsen.....	48
4.1.1.2	Angewohnheiten, Hobbys und Martin Becks Kindheit	50
4.1.1.3	Beruflich: Arbeitsweise und Vorgehen	52
4.1.2	<i>Becks Kollegen</i>	54
4.1.2.1	Lennart Kollberg: verantwortungsbewusst und konsequent	54
4.1.2.2	Gunvald Larsson: brutal aber gerecht.....	55
4.1.2.3	Einar Rönn: gewissenhaft und loyal	56
4.1.2.4	Frederik Melander: systematisch und verlässlich.....	57
4.1.3	<i>Sonstige Ermittler, Polizisten und Vorgesetzte: Kvant, Kristiansson und Kvastmo</i>	57
4.1.4	<i>Die Kritik an der Polizei und den politischen Umständen</i>	58
4.1.4.1	Kritik durch Polizisten.....	59
4.1.4.2	Kritik durch andere Figuren.....	61
4.1.4.3	Kritik durch Erzählerkommentare.....	61
4.1.5	<i>Täter als Opfer der Gesellschaft</i>	62
4.2	DIE „LEDERMACHER-ROMANE“ VON HEY	64
4.2.1	<i>Katharina Ledermacher</i>	64
4.2.1.1	Privat.....	64
4.2.1.1.1	Aussehen	64
4.2.1.1.2	Lebensgefährtin Robert Tillmann	65
4.2.1.1.3	Katharinas Tochter Kathinka.....	66
4.2.1.1.4	Ledermachers Kindheit	67
4.2.1.2	Beruflich	68
4.2.1.2.1	Ermittlungsmethoden	68
4.2.1.2.2	Einstellung zum Beruf.....	69
4.2.2	<i>Die Kollegen der Ledermacherin</i>	71
4.2.3	<i>Die Kritik am Bildungssystem</i>	71

4.2.4	<i>Die Behandlung von Randgruppen</i>	73
	<i>Exkurs: Marianne Buchmüller</i>	75
5	VERGLEICHENDE UND ZUSAMMENFASSENDE ANALYSE	79
5.1	GEMEINSAMKEITEN	79
5.1.1	<i>Polizeikritik</i>	79
5.1.2	<i>Private Beziehungen und das Verhältnis der Ermittler zu ihren Kindern</i>	80
5.1.3	<i>Frage nach dem Schuldigen</i>	81
5.1.4	<i>Kritik an der Politik</i>	82
5.2	UNTERSCHIEDE	83
5.2.1	<i>Männliche Ermittlerfigur vs. weibliche Ermittlerfigur</i>	83
5.2.2	<i>Krass-brutale Darstellung vs. gemäßigt-realistische Gestaltung</i>	84
5.2.3	<i>Systemimmanente Kritik vs. systemtranszendente Kritik</i>	86
5.2.4	<i>Vielperspektivität vs. Einperspektivität</i>	86
6	RESÜMEE	88
7	LITERATURVERZEICHNIS	90
7.1	PRIMÄRLITERATUR.....	90
7.2	ZUSÄTZLICH GELESENE WERKE	91
7.3	SEKUNDÄRLITERATUR	91
7.4	INTERNETQUELLEN	94
8	ANHANG	96
8.1	INHALTSANGABEN DER BESPROCHENEN ROMANE	96
8.1.1	<i>Die ‚Martin-Beck-Romane‘ von Maj Sjöwall und Per Wahlöö</i>	96
8.1.1.1	<i>‚Die Tote im Götakanal‘</i>	96
8.1.1.2	<i>‚Der Mann, der sich in Luft auflöste‘</i>	97
8.1.1.3	<i>‚Der Mann auf dem Balkon‘</i>	98
8.1.1.4	<i>‚Endstation für neun‘</i>	99
8.1.1.5	<i>‚Alarm in Sköldgatan‘</i>	101
8.1.1.6	<i>‚Und die Großen lässt man laufen‘</i>	102
8.1.1.7	<i>‚Das Ekel aus Säffle‘</i>	103
8.1.1.8	<i>‚Verschlossen und verriegelt‘</i>	104
8.1.1.9	<i>‚Der Polizistenmörder‘</i>	106
8.1.1.10	<i>‚Die Terroristen‘</i>	108

8.1.2	Die ‚Ledermacher-Romane‘ von Richard Hey	109
8.1.2.1	‚Ein Mord am Lietzensee‘	109
8.1.2.2	‚Engelmacher & Co‘	109
8.1.2.3	‚Ohne Geld singt der Blinde nicht‘	110
8.1.2.4	‚Feuer unter den Füßen‘	111
8.2	KURZFASSUNG	112
8.2.1	Deutsch	112
8.2.2	Englisch	112

Einleitung

0.1 Themenfindung und Problemstellung

Den Anreiz für die Untersuchung von Kriminalromanen bekam ich erstmals in einem von Fr. Univ. Prof. Mag. Dr. Ingrid Cella abgehaltenen Seminar im Sommersemester 2009, in welchem ich auch mit den Texten Richard Heys in Berührung kam. Über die Beschäftigung mit der Sekundärliteratur, lernte ich auch die Werke von Maj Sjöwall und Per Wahlöö kennen. Von diesem Zeitpunkt an war ich gefesselt und konnte von den Krimis nicht mehr lassen.

Kriminalromane zu untersuchen ist interessant, da diese Gattung noch immer „einer teilweise sehr scharfen Ablehnung der literarischen Kritik begegnet [...], aber immer mehr zur beliebten Lektüre breiter Massen“¹ geworden ist. Sjöwall und Wahlöö legten mit ihren ‚Martin-Beck-Romanen‘ den Grundstein für eine neue Form des Krimis: des Soziokrimis. Richard Hey, von ihnen stark beeinflusst, entwickelt mit der Figur Katharina Ledermacher eine der ersten weiblichen Ermittler im deutschsprachigen Kriminalroman und lässt seine Form der Gesellschaftskritik durch die überaus unkonventionelle Kriminalbeamtin Ledermacher sprechen. Die schon von Richard Alewyn gestellte Frage „Und was kann sie [die Kriminalliteratur] wissenschaftlicher Aufmerksamkeit empfehlen?“² kann vorweg insofern beantwortet werden, als dass sowohl das schwedische Autorenpaar als auch der deutsche Autor mit ihren Texten nicht an der – dem Kriminalroman oft unterstellten – Oberfläche bleiben. Sie versuchen ein Abbild der Gesellschaft herzustellen und kritisieren sehr eingehend politische und gesellschaftliche Systeme und die darin befindlichen Missstände.

Aus diesen Kritikpunkten entwickelt sich auch die zentrale Frage dieser Arbeit: Wie wird die Gesellschaftskritik sowohl in den schwedischen als auch in den deutschen Kriminalromanen ausgedrückt? Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten ergeben sich?

¹ Rudolf Röder: Zur Frage des Kriminalromans. In: Jochen Vogt: Der Kriminalroman II. Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. 2 Bde. 2., unveränd. Aufl. München: Fink 1992. S. 523

² Richard Alewyn: Anatomie des Detektivromans. In: Jochen Vogt: Der Kriminalroman II. Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. 2 Bde. 2., unveränd. Aufl. München: Fink 1992. S. 372

0.2 Textauswahl

In den vergangenen Jahren ist der Kriminalroman immer öfter zum Gegenstand verschiedener Untersuchungen geworden – sogar an den Universitäten wurde er Gegenstand der Forschung. Es wurde also versucht, ein entsprechendes Thema zu finden, das auch die hohe Qualität von Kriminalromanen beweisen sollte. Krimi bedeutet nicht immer anspruchslose Unterhaltung, sondern beinhaltet auch kritische Ansätze. Das schwedische Autorenpaar Sjöwall/Wahlöö und der deutsche Autor Richard Hey bieten die richtige Arbeitsgrundlage. Das schwedische Autorenpaar endet mit ihrem zehnbändigen Zyklus ‚Roman um ein Verbrechen‘ in einer äußerst linken Kritik, während Richard Hey keine derart offene und politisch eindeutige Kritik übt. Auf beiden Seiten werden Missstände in der damals modernen Welt angeprangert, alles gesehen durch die Augen der Protagonisten Martin Beck und Katharina Ledermacher.

Untersucht werden demnach der gesamte Zyklus ‚Roman um ein Verbrechen‘ Sjöwall/Wahlöös, der zehn Bände umfasst, sowie die ersten drei Bände der Ledermacher-Reihe. Um besonders die Figur der Katharina Ledermacher umfassend analysieren zu können, gibt es auch einen Exkurs. Hey hat im Rahmen seiner Tätigkeit als Drehbuchautor für die ‚Tatort‘-Serie die Kommissarin Marianne Buchmüller entworfen und sie später in Buchform als Freundin der ‚Ledermacherin‘ erscheinen lassen. Dieser Text bietet viele weitere Informationen über Katharina Ledermacher und wird deshalb in die Bearbeitung miteinbezogen.

Die umfangreiche Primärliteratur ist vor allem deswegen notwendig, weil im Fall der schwedischen Autoren das Potenzial der Gesellschaftskritik im Verlauf der zehn Romane gesteigert wird und besonders in den letzten vier Büchern intensiv zum Ausdruck kommt. Ein Weglassen der vorhergehenden ist auch deshalb nicht möglich, da die Romane chronologisch aufeinander aufbauen und die Figuren sich innerhalb dieses Zyklus immer weiter entwickeln.³

³ Der Leser erfährt beispielsweise immer mehr detaillierte Informationen über Becks Kollegen Lennart Kollberg, der am Ende des Zyklus seine Stelle als Polizist kündigt. Die Beweggründe dafür finden sich in den vorhergehenden Romanen wieder.

0.3 Vorgehensweise

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in zwei große Bereiche: Im ersten Teil werden grundlegende Bereiche der Kriminalliteratur dargestellt, der zweite beinhaltet die Analyse der Texte des Autorenpaars Sjöwall/Wahlöö und Heys.

Ausgehend von einer grundlegenden Darstellung der Entwicklung der Kriminalliteratur und ihren Überschneidungen innerhalb der Gattung (Frauenkrimi, Ökokrimi, Polizeiroman, etc.) soll besonders auf die Entwicklung des ‚Soziokrimis‘ innerhalb des Neuen Deutschen Kriminalromans – dessen Vertreter unter anderem Richard Hey war – eingegangen werden.

Um der Analyse der Gesellschaftskritik in den besprochenen Werken auch eine historische Grundlage geben zu können, werden in einem kurzen Abriss die sozialpolitischen Entwicklungen in Schweden und in der BRD im Zeitraum der späten 1960er bis Ende der 1970er Jahre dargestellt.

Für den Hauptteil dieser Arbeit wird eine chronologische Vorgehensweise gewählt. Das bedeutet, dass zunächst die Romane des schwedischen Autorenpaars analysiert werden und danach jene Richard Heys, der maßgeblich durch deren Schreibweise beeinflusst worden ist.

Die zusammenfassende Analyse soll die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Gesellschaftskritik in den Texten darstellen.

Bei allen Bezeichnungen, die sich in dieser Arbeit auf Personen beziehen, betrifft die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichten Lesbarkeit die männliche Form steht.

0.4 Forschungsüberblick

Die intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung im deutschsprachigen Raum mit der Kriminalliteratur setzt in den frühen 1960er Jahren ein. Vor allem seit dem Entstehen des neuen deutschen Kriminalromans entwickelt sich eine rege Diskussion in Deutschland über diese Gattung. Die für diese Arbeit ausgewählte Sekundärliteratur zeichnet sich zum einen durch eine gründliche Befassung mit der terminologischen Diskussion rund um die Begriffe ‚Kriminalroman, Kriminalliteratur, Detektivliteratur‘ wie beispielsweise bei Heißenbüttel, Bloch oder Alewyn aus. Ihre Aufsätze finden sich ge-

sammelt in Jochen Vogts Werk „Der Kriminalroman. Poetik, Theorie, Geschichte“, welches dem Leser einen breiten Überblick über die Diskussion um Termini aber auch die Geschichte des Kriminalromans gibt.

Zum anderen zeigt sich bei weiteren Autoren, die zum Teil mehrere Jahrzehnte von einander getrennt schreiben, etwa Symons (1972), Schütz (1978) oder Nusser⁴ (2003), ein ausgiebiges Interesse an der Darstellung der literarhistorischen Entwicklung des Kriminalromans und seiner Weiterentwicklungen. Noch vor der ‚Loccumer Tagung‘ 1982 gelingt es Erhard Schütz 1978 eine Aufsatzsammlung zur ‚Aktualität des Kriminalromans‘ zusammenzustellen, worin nicht nur begriffstechnische oder literarhistorische Diskussionen festgehalten werden, sondern auch schon erste Analysen zu deutschen – nebst anderen wichtigen fremdsprachigen – Kriminalromanen gemacht werden.

Für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem deutschen Kriminalroman ist die Loccumer Tagung 1982 entscheidend. Während dieser Tagung kommen „[d]ie Perspektiven der verschiedenen inhaltlichen Positionen und der im ‚Literaturbetrieb‘ um den deutschen Kriminalroman beteiligten Gruppen, also Autoren, Kritiker, Verlags- und Medienfachleute, Literaturwissenschaftler und –didaktiker, [...] in systematischer Folge jeweils selbst zu Wort.“⁵

Jene Texte, die sich im Speziellen mit den Kriminalromanen der in dieser Arbeit analysierten Autoren Hey und Sjöwall/Wahlöö beschäftigen, sind in ausreichendem Maß vorhanden. So etwa widmet sich Karin Tantow-Jung in „Wachhund und Narr“ ausgiebig der Gesellschaftskritik in Richard Heys Kriminalromanen, während Jürg Brönnimann den ‚Soziokrimi‘ anhand der Kriminalromane Sjöwalls/Wahlöös und -kys analysiert. Auch Peter Nusser oder Heinz Hengst widmen sich ausgiebig den gesellschaftskritischen Kriminalromanen dieser Autoren.

Es gibt demnach eine große Fülle an einzelnen Analysen der Krimis, aber kaum Texte, die einen Vergleich zwischen den Kriminalromanen von Hey und Sjöwall/Wahlöö machen. Es ist daher wichtig, Parallelen in den Texten aufzuzeigen. Der erste Schritt in diese Richtung soll mit der vorliegenden Arbeit getan werden.

⁴ Die in dieser Arbeit verwendete dritte Auflage ist die Erweiterung der Ersterscheinung 1980 sowie der zweite überarbeiteten und erweiterten Auflage 1992. Seit 2009 gibt es die vierte aktualisierte und erweiterte Auflage.

⁵ Karl Ermert und Wolfgang Gast [Hrsg.]: Vorbemerkung zu: Der neue deutsche Kriminalroman. Beiträge zu Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres. 2. Aufl. Rehburg-Loccum: Evang. Akademie Loccum 1991 [= Loccumer Kolloquien 5]. S. 7

1 Grundlagen zur Kriminalliteratur

Im folgenden Kapitel wird ein grober Überblick über die Entwicklung der Kriminalliteratur gegeben. Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen und die Thematik der Gesellschaftskritik nicht aus den Augen zu verlieren, wird daher insbesondere auf die Überschneidung der Genres und den ‚Soziokrimi‘ innerhalb der neuen deutschen Kriminalromane eingegangen. Einleitend sollen aber grundlegende Begriffe, die im Rahmen dieser Arbeit verwendet werden, erklärt und eingeordnet werden.

1.1 Versuche zur Begriffsbestimmung

Die Beschäftigung mit der Kriminalliteratur auf wissenschaftlicher Ebene ist relativ jung. Daraus ergibt sich bei einem Blick auf die Sekundärliteratur schon bald die Problematik, dass es keine strikt zugeordneten Begrifflichkeiten gibt. Termini wie ‚Kriminalroman‘, ‚Detektivroman‘, ‚Krimi‘, etc. werden oft in gleicher Weise verwendet.

Während Inderthal erklärt: „[Es] gibt keine Detektivliteratur, Kriminalliteratur; es gibt, begrifflich konkreter: populär prosaische Kriminalgeschichten“⁶, greift Alewyn dieses Problem auf und stellt fest, dass es zu einer „Verwechslung des Detektivromans mit dem Kriminalroman (Koseform „Krimi“)⁷ gekommen sei und vor allem unterschieden werden müsse, dass der Kriminalroman „die Geschichte eines Verbrechens, der Detektivroman die Geschichte der Aufklärung eines Verbrechens“⁸ erzählt.

Grundsätzlich wird der Detektivroman zu jenen Texten gezählt, deren Ziel „hauptsächlich auf eine unbekannte Tatsache: auf den Namen des Mörders“⁹ ausgerichtet ist. Die Frage nach dem Täter gibt ihm auch die spezielle Bezeichnung des ‚Whodunit?‘. Im gleichen Atemzug muss aber auch die Frage gestellt werden, ob das beim Kriminalroman nicht auch der Fall ist. Betrachtet man die Struktur des Detektivromans und des Kriminalromans, so muss die Definition des Detektivromans eigentlich auch auf den Kriminalroman ausgeweitet werden. In beiden Fällen geht es darum den Täter eines

⁶ Klaus Inderthal: Selbstgemachte Notwendigkeit. Zur Geschichte und Theorie einer populären Prosa: Detektiv- und Kriminalliteratur. In: Erhard Schütz [Hrsg.]: Zur Aktualität des Kriminalromans. Berichte, Analysen, Reflexionen zur neueren Kriminalliteratur. Fink: München 1978. S. 20

⁷ Alewyn: Anatomie des Detektivromans, S. 373

⁸ Alewyn: Anatomie des Detektivromans, S. 375

⁹ Ulrich Suerbaum: Der gefesselte Detektivroman. In: Jochen Vogt [Hrsg.]: Der Kriminalroman. Poetik Theorie Geschichte. München: Fink 1998 [= UTB 8147]. S. 91

Verbrechens auszuforschen und damit die durch das Verbrechen durcheinandergebrachte Ordnung wiederherzustellen. Dementsprechend ist also vorerst der Feststellung Heißenbüttels, dass der „Kriminalroman, so wie er sich historisch entwickelt hat [...] immer ein Detektivroman“¹⁰ ist, zuzustimmen. Dennoch reicht diese Definition nicht aus, um die feinen Grenzen innerhalb der Kriminalliteratur abzustecken. Was den Detektivroman vom Kriminalroman unterscheidet ist der Rahmen seiner eingeschränkten Möglichkeiten: Der Detektivroman ist durch gewisse ‚Spielregeln‘ an Handlungsmuster gebunden. S.S. Van Dine legte ‚Zwanzig Regeln für das Schreiben von Detektivgeschichten‘ fest. Besonders die 16. Regel macht deutlich, worin einerseits die Stärke, andererseits aber auch die Schwäche des Detektivromans liegt:

Ein Detektivroman sollte keine langen beschreibenden Passagen, kein literarisches Verweilen bei Nebensächlichkeiten, keine subtilen Charakteranalysen, kein intensives Bemühen um ‚Atmosphäre‘ enthalten. Diese Elemente sind in einem Bericht über Verbrechen und Schlußfolgerungen nicht von elementarer Wichtigkeit. Sie blockieren die Handlung und führen Motive ein, die mit dem Hauptzweck nichts zu tun haben, welcher darin besteht, ein Problem darzustellen, es zu analysieren und zu einer erfolgreichen Auflösung zu bringen.¹¹

Der Leser darf also nicht zu sehr in die Umgebung, die Atmosphäre des Geschehens eintauchen, um das Ziel des Textes – die Auflösung des Verbrechensrätsels – sicher erreichen zu können. Für die vorliegende Arbeit und die damit verbundene Begriffsdefinition von äußerster Wichtigkeit ist allerdings die Tatsache, dass der Detektivroman in seiner klassischen Form, wie etwa bei Doyles Sherlock Holmes oder Christies Hercule Poirot, nicht in der Lage ist „eine realistische und kritische Darstellung der gegenwärtigen Gesellschaft“¹² zu liefern. „Psychologischer Realismus, Sozialkritik, Deutung der Welt – das alles scheint der Detektivroman also nicht leisten zu können.“¹³

Heißenbüttels Definition ist im Rahmen dieser Arbeit also derart zu erweitern, als die Geschichte über die Aufklärung von Verbrechen zwar von Detektivromanen erzählt werden kann, jedoch die Ausdehnung hinsichtlich einer realistischen und kritischen

¹⁰ Helmut Heißenbüttel: Spielregeln des Kriminalromans. In: Jochen Vogt [Hrsg.]: Der Kriminalroman. Poetik Theorie Geschichte. München: Fink 1998. S. 113

¹¹ S.S. van Dine: Zwanzig Regeln für das Schreiben von Detektivgeschichten. In: Jochen Vogt [Hrsg.]: Der Kriminalroman I. Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. 2 Bde. München: Fink 1971 [=UTB 81] S. 145 f.

¹² Ulrich Broich: Der entfesselte Detektivroman. In: Jochen Vogt [Hrsg.]: Der Kriminalroman. Poetik Theorie Geschichte. München: Fink 1998. S. 98

¹³ Broich: Der entfesselte Detektivroman, S. 99

Darstellung, der eingehenden Analyse von Charakteren und sozialen Missständen innerhalb der modernen Gesellschaft in den Bereich des Kriminalromans fällt. Aus diesem Grund muss auf Alewyns Unterscheidung zurückgegriffen und festgehalten werden, dass der Kriminalroman weit über die Erzählung der Aufklärung eines Verbrechens hinausgeht. Daher werden die Begriffe ‚Krimi‘ und ‚Kriminalliteratur‘ in Bezug auf die Texte Sjöwalls/Wahlöös und Heys verwendet, womit eine Verwechslung mit den klassischen ‚Whodunits‘ vermieden werden soll. Durch die Verwendung dieser Termini soll klar festgelegt werden, dass ihre Texte weit mehr darstellen möchten, als die bloße Aufklärung eines begangenen Verbrechens.

1.2 Überschneidung der Genres

Obwohl im vorangegangenen Unterkapitel dargestellt wurde, dass eine absolut exakte Trennung zwischen Kriminalromanen und Detektivromanen teilweise sehr schwer fällt, muss an dieser Stelle dennoch eine Unterscheidung innerhalb der Kriminalliteratur in Subgenres angestellt werden¹⁴. An dieser Stelle soll geklärt werden, inwiefern eine Zuordnung zum Genre des ‚Soziokrimis‘ und des ‚Polizeiromans‘ gerechtfertigt ist.

Alle in der vorliegenden Arbeit besprochenen Krimis sind dem Genre des ‚Soziokrimis‘ zuzuordnen, da sie alle¹⁵ das Element der Gesellschaftskritik innehaben. -ky¹⁶ beschreibt das größte der Subgenres folgendermaßen:

Der „Sozio-Krimi“ soll leisten: die Integration von Ur-Bauelementen des Kriminalromans (originell-phantasievoller Vorbereitung und Ausführung eines Verbrechens, meist eines Mordes, Auf- und Erklärung dieses Mordes, Umkippen- und Verwirreffekte, Einbringen von Spannungselementen wie Autojagden, Schießereien, Fahndungsaktionen oder Explosionen) und Ur-Bauelementen einer kritischen Sozialwissenschaft (Erklärung menschlicher Handlungen aus ihrer schicht- bzw. klassenspezifischen Situation heraus, Beschreibung und Analyse

¹⁴ Siehe auch Grafik Seite 14

¹⁵ Obwohl in den ersten drei Kriminalromanen Sjöwalls/Wahlöös die Verbrechersuche im Mittelpunkt steht, werden auch sie hinzugezählt, da sie für die weitere Entwicklung der Gesellschaftskritik und der Figuren unentbehrlich sind.

¹⁶ Unter diesem Pseudonym schrieb jahrelang der deutsche Soziologieprofessor Horst Bosetzky Kriminalromane.

der sozialen Lage von Unterprivilegierten und Deprivierten alles mit dem Ziel der Veränderung und Humanisierung dieser Gesellschaft[)].¹⁷

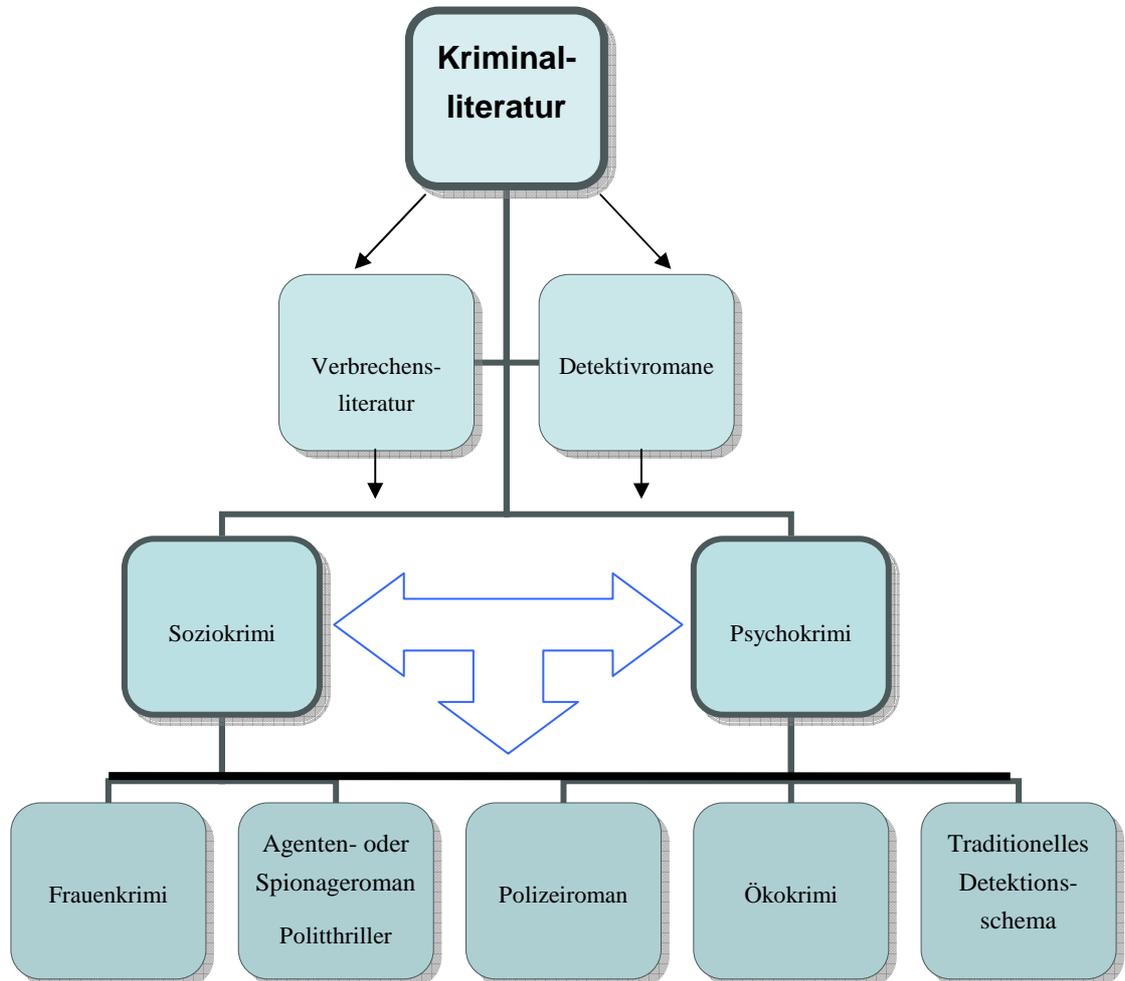
Eine dem Genre der ‚Polizeiromane‘ gedachte Zuordnung der zu besprechenden Romane hingegen ist nur sehr eingeschränkt korrekt, da sich Polizeiromane „auf die detaillierte Schilderung der kriminalpolizeilichen Ermittlungen“¹⁸ konzentrieren. Bei Hey und Sjöwall/Wahlöö ist die genaue Schilderung der Ermittlungen allerdings nur oberflächlich betrachtet wichtig. Aus diesem Grund können sie den von Symons (1972) genannten „*Humdrums* [...], die [...] gelegentlich die Vorgänge bei der polizeilichen Ermittlungsarbeit genau zu verfolgen suchten, dies aber sehr oberflächlich und meist aus dem erhabenen Blickwinkel eines Chefinspektors [...]“¹⁹ zugeordnet werden, da die Intention der Texte in der Kritik an gesellschaftlichen Missständen liegt.

Die anderen in der Grafik gezeigten Subgenres werden an dieser Stelle nicht genauer betrachtet, da sie für die Analyse der herangezogenen Texte nicht erheblich sind. Betreffend die Texte Heys sowie Sjöwalls/Wahlöös soll an dieser Stelle noch einmal festgehalten werden, dass die Bezeichnung ‚Soziokrimi‘ in jedem Fall zutrifft, eine Zuordnung zu den ‚Polizeiromanen‘ allerdings nicht ganz den ermittelten Ergebnissen entspricht.

¹⁷ Wilhelm Roth: Der Bürger als Verbrecher. Materialien zum deutschen Kriminalroman. In: Erhard Schütz [Hrsg.]: Zur Aktualität des Kriminalromans. Berichte, Analysen, Reflexionen zur neueren Kriminalliteratur. München: Fink 1978. S. 78

¹⁸ Julian Symons: Am Anfang war der Mord. Eine Geschichte des Kriminalromans. Gütersloh: Goldmann 1972. S. 201

¹⁹ Symons: Am Anfang war der Mord, S. 201



²⁰ Diese Grafik wurde in Anlehnung an die von Fr. Prof. Cella im Rahmen einer Lehrveranstaltung an der Universität Wien entworfene Darstellung im Sommersemester 1992 entwickelt. Vgl. Andrea Kallinger: Männer schreiben Krimis – Frauen schreiben Krimis. Eine Gegenüberstellung der Kriminalromane von Richard Hey und Lydia Tews. Wien: Diplomarbeit 1996. S. 10

1.3 Entwicklung des Kriminalromans und der Kriminalerzählung

Die Frage, mit welchem Werk der Beginn des Kriminalromans angesetzt werden kann, ist nur schwer zu beantworten. Ein grundlegendes Problem stellen neben der zeitlichen Festlegung besonders die unterschiedlichen Entwicklungsstränge dieser Gattung dar. Egloff hält dieses Problem 1978 bereits fest: „Entweder wird ihre [die Kriminalliteratur] Vielfalt zu einer lockeren Folge einzelner Autoren oder Schulen verharmlost, oder sie ist in ein so starres Categoriesystem gepreßt, daß ihr Charakter verloren geht.“²¹ Das bedeutet, dass man bei der Beschäftigung mit Kriminalliteratur zum Zweck ihrer Kategorisierung vor dem grundlegenden Problem steht, eine Entscheidung treffen zu müssen, wie diese Gattung eingegrenzt werden soll: Aufgrund einzelner in den Vordergrund gestellter Autoren oder einem zeitlich vorgefertigten System? Im Rahmen dieser Arbeit wird die Entwicklung der Kriminalliteratur anhand mehrerer hervorgehobener Autoren dargestellt. Besondere Aufmerksamkeit gilt jenen Autoren, deren Werke grundlegende Aspekte zur Weiterentwicklung des Kriminalromans – und damit des Soziokrimis – enthalten. Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen und die Entwicklung des neuen deutschen Kriminalromans ausreichend darstellen zu können werden in Kapitel 1.3 nur exemplarisch wichtige Texte herangezogen.

Ihren Ursprung findet die Kriminalliteratur im englischsprachigen Raum, sie hat aber auch Ausformungen im deutschen Sprachraum. Ausgehend vom Schauerroman des 18. Jahrhunderts sind es besonders Werke wie ‚The Castle of Otranto‘ von Horace Walpoles, die von einer breiten Masse gelesen werden. Ihm folgen die bis heute bekannten Werke eines Edgar Allen Poe, Arthur Conan Doyle oder einer Agatha Christie mit überaus großen Erfolgen. Im deutschsprachigen Raum faszinieren besonders die Schauerromane von Autoren wie E.T.A. Hoffman (‚Das Fräulein von Scuderi‘) die Leserschaft.²² Besonders zu erwähnen ist davor aber in jedem Fall der Text Friedrich Schillers ‚Der Verbrecher aus verlorener Ehre‘, in dem schon erste Ansätze der Gesellschaftskritik auszumachen sind, da der Protagonist Schritt für Schritt durch die Gesellschaft zum Verbrecher gemacht wird. Annette von Droste-Hülshoffs ‚Die Judenbuche‘ beschäftigt

²¹ Gerd Egloff: Mordrätsel oder Widerspiegelung der Gesellschaft? Bemerkungen über die Forschung zur Kriminalliteratur. In: Erhard Schütz (Hrsg.): Zur Aktualität des Kriminalromans. Berichte, Analysen, Reflexionen zur neuen Kriminalliteratur. München: Fink 1978. S. 61

²² Vgl. Peter Nusser: Der Kriminalroman. 3., aktual. u. erw. Aufl. Stuttgart/Weimar: Metzler 2003. S. 77

sich zum einen mit der Entwicklung ihrer Figur, besonders im Mittelpunkt der Geschichte steht allerdings die Frage, ob dieser wirklich einen Juden getötet hat.²³

Die Entwicklung hin zu den Kriminalromanen, insbesondere den gesellschaftskritischen Romanen der 1970er Jahre, kann grundsätzlich anhand mehrerer großer Schritte festgemacht werden:

Edgar Allen Poe verfasst 1841 die Detektiv Erzählung ‚The Murders in the Rue Morgue‘, Emile Gaboriau (‚L’Affaire Lerouge‘) entwickelt 1863 den ‚roman policier‘, ihm folgen die bis heute bekannten Detektivromane und Kurzgeschichten Arthur Conan Doyles rund um den Detektiv Sherlock Holmes.

Ebenfalls wegweisender Autor ist der Nachfolger Doyles, Gilbert Keith Chesterton, der mit seinen Pater-Brown-Erzählungen erste Schritte in Richtung Soziokrimi macht. In den ‚Goldenen Zwanzigern‘ treibt die Autorin Agatha Christie die Entwicklung des Detektivromans mit ihren Detektiven Hercule Poirot und Miss Marple weiter voran. Dies führt auch dazu, dass erste Regelwerke für das Verfassen von Kriminalerzählungen entworfen werden. Jene, hauptsächlich in Europa stattfindende Entwicklung, wird von der parallel in den USA entstandenen ‚hard-boiled school‘ mit Vertretern wie Dashiell Hammet und Raymond Chandler erweitert. Unter anderem durch diese Texte beeinflusst entwickeln in den 1960er Jahren Sjöwall/Wahlöö ihre ‚Martin-Beck-Romane‘, die wiederum auf die Entwicklung des neuen deutschen Kriminalroman großen Einfluss haben sollen.²⁴

1.3.1 Poe: Aufklärung durch Verstand

Mit ‚The Murders in the Rue Morgue‘ schafft Edgar Allen Poe den ersten Roman, der die Entwicklung des Kriminalromans maßgeblich beeinflussen sollte. Im Mittelpunkt steht das in einem geschlossenen Raum (‚locked room‘) verübte grausame Verbrechen an zwei Frauen. Trotz intensiver Ermittlungen ist die Polizei dem Fall nicht gewachsen, erst als sich ein Privatdetektiv – Auguste Dupin – einschaltet, kann das Rätsel gelöst werden.

Das Besondere an seinen Ermittlungen ist die ausschließliche Konzentration auf den menschlichen Verstand. Das mysteriöse, übernatürlich wirkende Verbrechen wird zugunsten der Ratio Dupins in den Hintergrund gedrängt und schon nach sehr kurzer Zeit

²³ Vgl. Gerald u. Eva Rainer, Norbert Kern: Stichwort Literatur. Geschichte der deutschsprachigen Literatur. 8. Auflage. Veritas: Wien 2000. S. 116 ff.

²⁴ Vgl. Nusser: Der Kriminalroman, S. 80 ff.

kann der Verbrecher entlarvt werden: ein Orang-Utan.²⁵

Aufgrund der Vorgehensweise Dupins bei der Aufklärung kann dieser Text „als der erste, mit Recht so bezeichnete Detektivroman“²⁶ betrachtet werden. Dupin ist der erste Amateurdetektiv, der nur durch seinen Verstand die Aufklärung eines Mordes vollbringen kann. Poe selbst nennt „die Detektivgeschichten ‚tales of ratiocination‘. [...] Was in der Detektivgeschichte als Problem erscheint, ist rational auflösbar.“²⁷

Diese analytische Vorgehensweise Dupins wird außerdem durch mehrere andere Einflüsse verstärkt: Der Ich-Erzähler stellt wichtige Verstehensfragen, sodass der Leser der Geschichte folgen kann. Außerdem wird durch angeführte Zeugenaussagen sowie die hinzugefügten, fiktiven Zeitungsberichte eine ernsthafte, ‚reale‘ Dokumentation der Ereignisse impliziert. Viele widersprüchlich erscheinende Informationen und Aussagen werden durch die Ermittlungsarbeit Dupins aufgelöst und in der richtigen Reihenfolge aneinandergereiht. Der Leser sieht sich am Ende einer absolut eindeutigen Klärung des Falles gegenüber. Poe lässt seinen Protagonisten auch in weiteren Detektivgeschichten wie etwa ‚Der Fall der Marie Rogêt‘ oder ‚Der entwendete Brief‘ auf dieselbe Art ermitteln.²⁸

1.3.2 Gaboriau: Tiefe durch Darstellung der Figuren

Von Poe beeinflusst kreiert der 1835 geborene Franzose Emile Gaboriau einen völlig neuartigen Ermittler, den Polizisten Lecoq. Ganz im Gegensatz zum brillanten Logiker Dupin ist Lecoq eine Figur, deren hauptsächliches Ziel nicht in der ausschließlichen Lösung eines Falles liegt, sondern eigentlich im Aufdecken der dahinterliegenden Gründe. Das bedeutet also ein Abwenden von der reinen Ermittlertätigkeit hin zu einem intensiven Interesse am Verbrecher selbst.²⁹

Mit der Figur des Monsieur Lecoq hat sich Gaboriau als Begründer des französischen

²⁵ Vgl. Karin Tantow-Jung: „Wachhund und Narr“: Gesellschaftskritik im Kriminalroman der Gegenwart am Beispiel der Werke Richard Heys. St. Ingberg: Röhrig 1997. S. 22 f.

²⁶ Ernst Mandel: Ein schöner Mord. Sozialgeschichte des Kriminalromans. Frankfurt/Main: Athenäum 1988. S. 29

²⁷ Manfred Smuda: Variation und Innovation. Modelle literarischer Möglichkeiten der Prosa in der Nachfolge Edgar Allen Poes. In: Jochen Vogt [Hrsg.]: Der Kriminalroman. Poetik Theorie Geschichte. München: Fink 1998. S. 123

²⁸ Vgl. Smuda: Variation und Innovation, S. 125 ff.

²⁹ Vgl. Pierre Boileau u. Thomas Narcejac: Emile Gaboriau. In: Jochen Vogt [Hrsg.]: Der Kriminalroman I. Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. München: Fink 1971. S. 72 f.

‚roman policier‘ hervorgetan. Diese Bezeichnung ist so zu erklären, dass nun keine Privatperson mehr ermittelt, sondern ein Mitglied der französischen Exekutive – ein Polizist. Lecoq wird zu einer der bekanntesten Ermittlerfiguren des 19. Jahrhunderts, vor allem auch deshalb, weil ihm sein Schöpfer viele Fähigkeiten gibt, die die Leser beispielsweise von den Figuren E. A. Poes kennen.³⁰

Erste Ansätze von Sozialkritik, die bei späteren Autoren (beispielsweise Dorothy Sayers) besonders ausgeprägt sind, lassen sich bei Gaboriau zumindest teilweise erkennen. Nusser (2003) spricht hier allerdings von einem „Anschein der Sozialkritik, die jedoch die aktuelle historische Situation verfehlt“³¹, weil Gaboriau zwar hauptsächlich den Adel als Gegner Lecoqs erscheinen lässt, sich aber nicht genauer darauf einlässt, worin die Beweggründe seiner Widersacher liegen.

1.3.3 Conan Doyle: Der Schritt zum eigenen Genre

Bewegen sich die ersten Erzählungen um Verbrechen eher in den Bereichen einer „Detektivnovelle“³² beziehungsweise einer „Detektiverzählung“³³, so kann getrost gesagt werden, dass mit der Einführung Sherlock Holmes‘ durch Arthur Conan Doyle ein großer Schritt im Bereich der Kriminalliteratur gemacht wird und sich diese Form der Erzählung „in der ganzen Welt als ein neues Genre durchsetzt, das wert ist, die Aufmerksamkeit der Gebildeten zu fesseln.“³⁴

Doyle gelingt es, die bereits bekannten Eigenschaften der Figuren Gaboriaus und Poes zu vereinen und damit einen gewissen Wiedererkennungseffekt zu schaffen. Dennoch gibt er seiner Figur etwas Persönliches, das sie einzigartig macht. „[...] [E]s ist wiederum ein Zeichen für die Geschicklichkeit von Conan Doyle, daß uns Sherlock Holmes trotzdem direkt anspricht als ein Mann, der für seinen Beruf ganz besondere Gaben mitbringt.“³⁵

Holmes ist zwar in Anlehnung an Poes Dupin ein sehr logisch denkender Ermittler, der sich durch persönliche Befindlichkeiten in seinen Nachforschungen nicht beeinflussen lässt, zeigt sich aber dennoch ‚sensibel‘, wenn es darum geht, Gerechtigkeit walten zu

³⁰ Vgl. Nusser: Der Kriminalroman, S. 84 f.

³¹ Nusser: Der Kriminalroman, S. 85

³² Pierre Boileau u. Thomas Narcejac: Der Detektivroman. Berlin: Luchterhand 1964. S. 53

³³ Nusser: Der Kriminalroman, S. 80

³⁴ Boileau/Narcejac: Der Detektivroman, S. 56

³⁵ Symons: Am Anfang war der Mord, S. 77

lassen. „Er ist eine Art letzte Instanz, und das Bewußtsein, daß es so etwas geben könnte, personifiziert durch ein menschliches Individuum, tröstete seine Leser unaufhörlich.“³⁶

Doyle bindet erstmals die Leser in die Ermittlungen mit ein. Dr. Watsons unaufhörliches Nachfragen und die dadurch entstehenden Dialoge lösen die nur schwer nachzuvollziehenden Gedankengänge Holmes auf und lassen den Leser teilhaben. Außerdem – so Boileau/Narcejac (1964) – schafft es Doyle trotz des Verzichts auf blutrünstige Szenen seine Leser emotional zu bewegen, nämlich „das Geheimnis unter seinem furchtbarsten Aspekt zu präsentieren: wenn man es nicht augenblicklich klärt, wird ein Mensch ermordet werden.“³⁷ Durch diese persönliche Betroffenheit wird im Lesenden das Bedürfnis nach Aufklärung geweckt, welches Holmes auf routinierte Weise befriedigt.

Trotz der großen Erfolge seiner ab 1887 erscheinenden Romane und Kurzgeschichten wird Arthur Conan Doyle seines Helden bald überdrüssig und möchte ihn loswerden. In ‚The final problem‘ (1893) lässt er Holmes mitsamt seinem Widersacher in den Tod stürzen, was zu einem großen Aufschrei in der Leserschaft führt, die den Autor so lange anfleht, bis er den Helden wieder auferstehen lässt.³⁸

Mit Sherlock Holmes ist es Arthur Conan Doyle gelungen, dieses Genre einem breiten Leserpublikum zugänglich zu machen, indem er die Komplexität Poes und die menschliche Seite Gaboriaus vereint, und damit in weiterer Folge maßgeblich zur Verbreitung der Detektivgeschichte beiträgt.³⁹

1.3.4 Chesterton und Christie: Das goldene Zeitalter des Krimis

Durch Doyle eingeleitet beginnt das goldene Zeitalter der Kriminalliteratur. Zwischen den beiden Weltkriegen entstehen viele bis heute bekannte und beliebte Detektivgeschichten. Für sie charakteristisch ist ein in gewissen Maßen standardisierter Ablauf der Ereignisse. Eine „Rückkehr zu den berühmten dramatischen Regeln des Aristoteles: Einheit von Zeit, Ort und Handlung.“⁴⁰ Diese ‚Regeln‘ werden beispielsweise von S.S. Van Dine schriftlich festgehalten und sollen das Gerüst für einen erfolgreichen Detek-

³⁶ Symons: Am Anfang war der Mord, S. 74

³⁷ Boileau/Narcejac: Der Detektivroman, S. 60

³⁸ Vgl. Tom Zwaenepoel: Dem guten Wahrheitsfinder auf der Spur. Das populäre Krimigenre in der Literatur und im ZDF-Fernsehen. Würzburg: Königshausen & Neumann 2004. S. 39

³⁹ Zwaenepoel: Dem guten Wahrheitsfinder auf der Spur, S. 39 f.

⁴⁰ Mandel: Ein schöner Mord, S. 34

tivroman bilden.

Erster Vertreter und eigentlicher Doyle-Nachfolger ist Gilbert Keith Chesterton, der die Figur des Pater Brown erfindet. Brown löst seine Fälle nicht als Detektiv, sondern als Priester, als Seelsorger.

Für ihn sind Geheimnis, Lüge und Teufelei synonym. Wenn die Welt bisweilen einem Puzzlespiel ähnelt, dann deswegen, weil sie eine vom Dämon ‚zerbrochene Welt‘ ist. Den Verstand gebrauchen, heißt daher ganz einfach die Stücke zusammensetzen, die Wahrheit wiederherstellen, die wie das Antlitz Gottes ist.⁴¹

Der Pater achtet eher auf den Menschen denn auf das Verbrechen, das dieser begangen hat. Er löst die Fälle zwar mit Hilfe seines Verstandes – also ganz in Holmes’scher Manier – allerdings ist er auch auf der Suche nach den Gründen für das Verbrechen. Er nimmt Täter gewissermaßen auch in Schutz und will sie der Gerechtigkeit Gottes überlassen. Dieses Verhalten nach der Ermittlung des Täters macht Pater Brown zur Gegenfigur Sherlock Holmes’⁴², der grundsätzlich für eine Auslieferung und Verurteilung des Täters eintritt.⁴³

Agatha Christie, die erfolgreichste Autorin dieser Zeit, schafft Detektivromane, die sich an den strengen Formvorgaben⁴⁴ orientierten, wodurch es zu einem „angeblich fairen Wettkampf zwischen Detektiv und Leser um die Auflösung des Mordrätsels“⁴⁵ kommt, und erfährt damit außergewöhnlichen Erfolg. Christie hält sich allerdings nur bedingt an diese strengen Vorgaben, denn schon in ihrem ersten äußerst erfolgreichen Roman ‚Alibi‘ zeigt sie beispielsweise eine sehr genaue Figurencharakteristik, welche laut Van Dine eigentlich nicht vorkommen dürfte.⁴⁶ Dennoch unterwirft sie sich gewissen Reglements, die in der ‚orthodox detective story‘ fest vorgeschrieben sind:

⁴¹ Boileau/Narcejac: Der Detektivroman, S. 77

⁴² Es gibt zwar Ausnahmen wie etwa ‚The blue carfuncle‘, in dem Holmes über ein schweres Verbrechen hinwegsieht, weil er meint, damit jemanden retten zu können. Der Unterschied hier liegt vor allem darin, dass Holmes entscheidet, wann er der Justiz vorgreifen muss, um Gerechtigkeit walten zu lassen. Brown hingegen sucht nach den Gründen für das Verbrechen und will dadurch Erlösung für den Täter erreichen.

⁴³ Vgl. Nusser: Der Kriminalroman, S. 88 f.

⁴⁴ Siehe auch Kapitel 1.1 Begrifflichkeiten

⁴⁵ Egloff: Mordrätsel oder Widerspiegelung der Gesellschaft?, S. 65

⁴⁶ Vgl. Symons: Am Anfang war der Mord, S. 108

Mörder dürfen nicht sein: Mitglieder des königlichen Hauses von England und echte Geistliche der christlichen Konfessionen. Mörder sollten nicht sein: Ärzte⁴⁷, Krankenschwestern, Richter, Polizisten und – während des Krieges – Soldaten.⁴⁸

Verbrecher sind meist Persönlichkeiten, die Einzelgänger oder Außenseiter sind. Sie sind häufig „von einer Leidenschaft oder einem Trieb“⁴⁹ so eingenommen, dass das am Ende das Verbrechen erklären kann.

Ihre Figuren Hercule Poirot und Jane Marple prägen das goldene Zeitalter der Kriminalliteratur immens; insbesondere dadurch, dass sie vom klassischen Ermitteln durch Hilfe des Verstandes etwas abkommen und von einem gewissen Maß an Zufall beziehungsweise plötzlicher Eingebung abhängig sind. Das ist jener Punkt, der dazu führt, dass der Leser – trotz der vermeintlich verlangten Ebenbürtigkeit zum Ermittler – immer unterlegen sein wird und deshalb erst recht auf die genaue Darstellung und Analyse des Detektivs angewiesen ist, um zu erfahren, wer der Mörder ist.⁵⁰

Gründe für den überaus großen Erfolg sehen sowohl Egloff (1988) als auch Nusser (2003) darin, dass die damalige Gesellschaft – verstört durch die Ereignisse der Weltkriege – ein gewisses Maß an Sicherheit und Stabilität gesucht hat, was durch die genau angelegte Struktur der Romane und der – vor allem durch die Lösung der Verbrechen wiederhergestellten – ‚Ordnung‘ der Fall ist.⁵¹

1.3.5 Sayers und Simenon: Neuer Realitätsbezug

Dorothy Leigh Sayers – obwohl nur vergleichbar kurze Zeit im Bereich der Detektivromane tätig – ist sicherlich eine der wichtigsten Autoren, die die Bedeutung der Charakterisierung und des Realitätsbezuges von Figuren erkannt und umgesetzt hat. Sie selbst beruft sich auf Aristoteles, wenn sie behauptet, dass Charaktere „auch die geringsten und übelsten von ihnen nicht reine Ungeheuer und Karikaturen wie die Gestalten einer vulgären Farce sein dürfen; sondern mit einem Quantum menschlicher Würde ausgestat-

⁴⁷ Trotz dieser Vorgaben muss an dieser Stelle aber darauf hingewiesen werden, dass Christie auch hier Ausnahmen macht und beispielsweise in ‚Murder of Roger Ackroyd‘ den Erzähler und Arzt am Ende als Mörder enttarnt.

⁴⁸ Egloff: Mordrätsel oder Widerspiegelung der Gesellschaft?, S. 66

⁴⁹ Mandel: Ein schöner Mord, S. 35

⁵⁰ Vgl. Nusser: Der Kriminalroman, S. 93

⁵¹ Vgl. Egloff: Mordrätsel oder Widerspiegelung der Gesellschaft?, S. 71 f.

tet sein müssen, damit wir sie ernst nehmen können⁵². Die handelnden Figuren sollen beim Leser Mitleid erregen und eine Identifikationsmöglichkeit bieten.

Ihre wohl bekannteste Ermittlerfigur Lord Peter Wimsey und dessen Butler Bunter legen keinen großen Wert auf eingehende Spurenanalysen, sondern verbleiben hauptsächlich bei den möglichen psychologischen und moralischen Beweggründen für das begangene Verbrechen.⁵³

Ein weiterer Schritt in Richtung ‚Soziokrimi‘ wird durch Georges Simenon getätigt, als er die Figur des Kommissars Jules Maigret entwirft und sie in circa achtzig Romanen ermitteln lässt. Maigret ist jene Sorte von Ermittler, der neben sehr ausführlich dargestellten Angewohnheiten, die beim Leser einen beliebten Wiedererkennungseffekt bewirken, insbesondere an den Schicksalen der am jeweiligen Kriminalfall beteiligten Personen interessiert ist.⁵⁴

Das ist deshalb bemerkenswert, weil nicht wie bisher die Lösung des Falles im Mittelpunkt des Romans steht. Der Leser ist in der Lage mit dem Schuldigen zu sympathisieren, da in den meisten Fällen das Opfer als besonders schlechter Mensch dargestellt wird. Simenon bietet einen Einblick in die Pariser Gesellschaft, von der er sowohl die sozial wenig geachteten als auch die Menschen der Oberschicht beschreibt. Seine äußerst realitätsnahe Beschreibung der Gesellschaft und auch des ‚Kleinbürgertums‘ seines Ermittlers stellt eines der Hauptmotive dar, die nur drei Jahrzehnte später bei Maj Sjöwall und Per Wahlöö wieder auftauchen und über diesen Weg auch die Autoren des neuen deutschen Kriminalromans beeinflussen werden.⁵⁵

1.3.6 Hammett und Chandler: ‚Hard-boiled school‘

Parallel zum goldenen Zeitalter der Detektivliteratur entwickelt sich in den USA eine weitere Form der Kriminalliteratur, die zu einem bedeutenden Faktor für die spätere Entstehung des kritischen Kriminalromans wird: die ‚hard-boiled school‘.

Als wichtige historische Entwicklung muss die Prohibitionszeit in den Vereinigten Staaten beachtet werden. Viele Leser in den 1920er und 1930er Jahren sind von der tagtäglichen Korruption staatlicher Institutionen und der offenen Gewalt betroffen. Dies bietet

⁵² Dorothy L. Sayers: Aristoteles über Detektivgeschichten. In: Jochen Vogt [Hrsg.]: Der Kriminalroman. Poetik Theorie Geschichte. München: Fink 1998 [= UTB 8147]. S. 21

⁵³ Vgl. Zwaenepoel: Dem guten Wahrheitsfinder auf der Spur, S. 47

⁵⁴ Vgl. Nusser: Der Kriminalroman, S. 99

⁵⁵ Vgl. Zwaenepoel: Dem guten Wahrheitsfinder auf der Spur, S. 55 f.

die Basis für den Wunsch nach jemandem, der wirkungsvoll dagegen arbeitet, der moralische Werte vertritt und sich dafür – auch körperlich – einsetzt. Das Pulp-Magazin ‚Black Mask‘ bietet den Menschen eine Plattform für die Erfüllung dieser Wünsche. Seine beiden bekanntesten und einflussreichsten Autoren sind Dashiell Hammett und Raymond Chandler.⁵⁶

Der Name ‚hard-boiled‘ (hartgesotten) weist auf einen neuen Ermittlertypus hin, der insbesondere durch ‚Black Mask‘ beeinflusst wurde: „[...] [D]er Detektiv muss neben hervorragenden geistigen Fähigkeiten auch hervorragende körperliche Tüchtigkeit besitzen, Kampflust und Schlagkraft [...].“⁵⁷

Hammett und Chandler „reagierten auf ihre Umwelt und auf die literarische Erschöpfung des immer irrealer gewordenen Genres.“⁵⁸ Es kommt dadurch zu einer sehr detaillierten Beschreibung der gesellschaftlichen Situation, von der sich die Protagonisten auch nicht mehr – etwa wie Holmes oder Poirot – distanzieren, sondern sich ihr stellen und gegen sie ankämpfen. Hammett selbst hatte vor seiner Arbeit als Schriftsteller acht Jahre als Detektiv bei Pinkerton gearbeitet. Sein Ermittler ‚Continental Op‘⁵⁹ arbeitet ebenfalls als Detektiv bei der ‚Continental-Agentur‘. Chandlers Ermittler Philip Marlowe entspricht nicht in allen Facetten Hammetts ‚Continental Operator‘, da Chandler sich in seiner Erzählweise von Hammett unterscheidet. Marlowe arbeitet nicht nur ‚mit den Fäusten‘, sondern häufig mit verbalen Attacken. Nusser (2003) sieht „die Sprache bei Chandler zur Waffe stilisiert“.⁶⁰ Symons geht sogar soweit zu sagen:

Wir lesen Chandler vor allem wegen seiner schriftstellerischen Fähigkeiten, wegen des kalifornischen Milieus, wegen der witzigen Dialoge, der Beobachtungen sozialer Mißstände, wegen der Figur Philip Marlowe.⁶¹

⁵⁶ Vgl. Nusser: Der Kriminalroman, S. 119

⁵⁷ Zdenko Škreb: Die neue Gattung. Zur Geschichte und Poetik des Detektivromans. In: Viktor Žmegač [Hrsg.]: Der wohltemperierte Mord. Zur Theorie und Geschichte des Detektivromans. Frankfurt/M.: Athenäum 1971. S. 83

⁵⁸ Yaak Karsunke: Ein Yankee an Sherlock Holmes' Hof. Der Kriminalromancier Raymond Chandler. In: Erhard Schütz [Hrsg.]: Zur Aktualität des Kriminalromans. Berichte, Analysen, Reflexionen zur neueren Kriminalliteratur. München: Fink 1978. S. 115

⁵⁹ Continental Operator

⁶⁰ Nusser: Der Kriminalroman, S. 122

⁶¹ Symons: Am Anfang war der Mord, S. 146

Dennoch ist beiden Autoren die intensive Kritik am Verfall der Gesellschaft, dem die Helden nur in gewissen Maßen Herr werden, gemein.

Anders als im klassischen Detektivroman, in dem am Ende der Detektiv die Arbeit meist zu seiner Zufriedenheit erledigt hat, bleibt daher beim hard-boiled Detektiv eine tiefe Melancholie über den morbiden Zustand der Welt zurück.⁶²

1.3.7 Sjöwall/Wahlöö: System- und Gesellschaftskritik

Während sich also der Kriminalroman in vielen verschiedenen Facetten ausgehend vom Detektivroman entwickelt, arbeiten Maj Sjöwall und Per Wahlöö 1963 beginnend an einem zehnbändigen Krimi-Zyklus, der – einer genauen Strategie folgend – eine sehr eingehende Kritik am politischen und gesellschaftlichen System Schwedens zum Ziel hat: In den ersten drei Romanen sollte die reine und unpolitische Verbrechensaufklärung sowie die Einführung des Ermittlers Martin Beck und seinem Team im Mittelpunkt stehen. Erst danach wird allmählich die von vornherein geplante Kritik, die politisch stark links gefärbt ist, eingearbeitet.⁶³

Rund um Martin Beck und seine Kollegen wird versucht, ein Abbild der schwedischen Gesellschaft zu schaffen, die angeblich von immer größer werdender Kriminalität und Gewalt durchwachsen ist. Geprägt wird das Autorenpaar in seiner Arbeit besonders durch den Amerikaner Ed McBain, dessen sprachlicher Stil auch in ihren Romanen stark wiederzuerkennen ist. Grund dafür ist sicherlich die Übersetzung seiner Texte ins Schwedische durch die beiden.⁶⁴

Per Wahlöö beschreibt das Ziel ihres Romanzyklus', das den Untertitel ‚Roman um ein Verbrechen‘ trägt, folgendermaßen:

Seine Grundidee besteht darin, in einem langen Roman [...] einen Längsschnitt durch eine Gesellschaft von einer bestimmten aktuellen Struktur zu legen, die Kriminalität als soziale Funktion zu analysieren und ihre Relation sowohl zu der

⁶² Wolfgang Kemmer: Hammett – Chandler – Fauser. Produktive Rezeption der amerikanischen hard-boiled school im deutschen Kriminalroman. Köln: Teiresias 2001. S. 21

⁶³ Vgl. Tantom-Jung: „Wachhund und Narr“, S. 31

⁶⁴ Vgl. Karin Tantom: Zehnbändiger Roman um ein Verbrechen. Über Maj Sjöwall und Per Wahlöö und ihren Anti-Helden Martin Beck. In: die horen 38 (1993) 172. S. 189

genannten Gesellschaft als auch zu den moralischen Lebensformen verschiedener Art, die diese umgeben, offenzulegen.⁶⁵

Was zunächst wie ein sehr ambitioniertes soziologisches Projekt eingebaut in einen Krimi-Zyklus klingt, ist aber von vornherein als marxistische Kritik am Sozialstaat Schweden geplant. Die Herangehensweise des Autorenpaars ist so angelegt, dass „der Durchschnittsleser durch ein traditionelles Genre der Unterhaltungsliteratur [...] [an die Autoren gebunden wird], um ihn dann allmählich und kontinuierlich anhand zunehmender Gesellschaftskritik zu engagieren und zum Nachdenken zu zwingen.“⁶⁶

Es ist Sjöwall/Wahlöö wichtig, dass die Gesellschaftskritik und die politische Botschaft, die sie durch ihre Texte vermitteln, nicht einfach als Nebenerscheinung auftreten, sondern das Herzstück ihrer Romane ausmachen. Um besonders viele Menschen anzusprechen hielten sie es „für einen erfolgversprechenden Weg, gezielt ein populäres Genre zu wählen, um das, was wir sagen wollten, zu sagen“⁶⁷.

Der Aufbau und die enthaltene Kritik sind so ausgerichtet, dass aus Sicht der Autoren der schwedische Staat nach dem zehnten Teil dem Untergang geweiht ist. Vom ersten Roman an wird eine stetige Zunahme der Gewalt gezeigt, die soweit führt, dass „im Sinne des marxistischen Geschichtsprozesses eine logische Entwicklung und eine evidente Schlußfolgerung [absehbar ist]: Am Ende wird der verbrecherische Staat von einer verbrecherischen Organisation erpreßt.“⁶⁸

Das Autorenpaar geht in seiner Gesellschaftskritik im Vergleich zu anderen Autoren – auch jenen des neuen deutschen Kriminalromans – soweit, das kritisierte System zum Scheitern zu verurteilen.

Die bisher aufgezeigte Entwicklung der Kriminalliteratur und seiner Ausformung wendet sich nun dem neuen deutschen Kriminalroman zu. Wie in der Einleitung erklärt, ist

⁶⁵ Per Wahlöö zit. in: Wolfgang Butt: Der Wohlfahrtsstaat und seine Mörder. Zum „Roman über ein Verbrechen“ von Maj Sjöwall und Per Wahlöö. In: Detlef Brennecke [Hrsg.]: Aspekte der skandinavischen Gegenwartsliteratur. Heidelberg: Carl Winter 1978 [= Skandinavistische Arbeiten 4]. S. 41

⁶⁶ Jürg Brönnimann: Der Soziokrimi: ein neues Genre oder ein soziologisches Experiment? Eine Untersuchung anhand der Werke der schwedischen Autoren Sjöwall und Wahlöö und des deutschen Autors –ky. Wuppertal: NordPark 2004. S. 77

⁶⁷ Tantow: Zehnbändiger Roman um ein Verbrechen, S. 188

⁶⁸ Brönnimann: Der Soziokrimi, S. 79

eine Verkürzung des historischen Abrisses notwendig, um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen.

1.4 Der neue deutsche Kriminalroman

1.4.1 Die Anfänge

Den Beginn der neuen deutschen Kriminalliteratur anhand eines Werkes festzumachen ist fast unmöglich. In der Sekundärliteratur wird seit mehreren Jahrzehnten darüber diskutiert, ob und inwiefern es ‚die‘ deutsche Krimtradition gibt und welche Werke als Beispiel dazu anzuführen seien, da besonders der Bereich der Kriminalliteratur durch Texte aus dem englischsprachigen Raum beeinflusst worden ist.⁶⁹

Obwohl es nie einen ‚Stillstand‘ in der Produktion deutschsprachiger Kriminalromane gegeben hat, kann nur schwer von einem tatsächlichen Begründer gesprochen werden. Dennoch markiert Friedrich Glauser in den 1930er Jahren einen wichtigen Meilenstein, indem er den Berner Fahnder Studer ins Leben ruft und damit neben George Simenon großen Einfluss auf die spätere Entwicklung der deutschen Kriminalliteratur – im Speziellen der gesellschaftskritischen – ausübt.⁷⁰

Škreb kritisiert noch 1971:

Die deutschsprachige Literatur kennt keine Tradition des Kriminalromans. Nur einer unter den großen deutschsprachigen Schriftstellern der Gegenwart, der 1921 geborene Schweizer Friedrich Dürrenmatt, hat dem Detektivroman die Ehre seines Interesses erwiesen [...].⁷¹

An dieser Stelle sind aber noch andere – viel frühere – Autoren zu erwähnen: Ricarda Huch (‚Der Fall Deruga‘ 1917), Jakob Wassermann (‚Der Fall Maurizius‘ 1928) und Werner Bergengruen (‚Der Großtyrann und das Gericht‘ 1935).

⁶⁹ Vgl. Jochen, Schmidt: Gangster, Opfer, Detektive. Eine Typengeschichte des Kriminalromans. Frankfurt/M. Berlin: Ullstein 1989. [= Ullstein-Sachbuch 34488]. S. 551

⁷⁰ Vgl. Schmidt: Gangster, Opfer, Detektive, S. 553 ff.

⁷¹ Škreb: Die neue Gattung, S. 90

1.4.2 Die neue Generation der Krimi-Autoren

Der erste bedeutende Schritt in der Entwicklung des neuen deutschen Kriminalromans ist das Bestreben einzelner Taschenbuch-Verlage sich besonders der jungen Autoren anzunehmen. Die zwei wichtigsten Verlage waren der Goldmann- sowie der Rowohlt-Verlag.⁷²

Der Goldmann-Verlag einerseits ruft 1963 den ‚Edgar-Wallace-Preis‘ ins Leben, womit die Aufmerksamkeit der Leser auf die deutschen Autoren gelenkt wird. Der Verlagsleiter Richard K. Flesch andererseits wird zum Herausgeber der ‚rororo-thriller‘-Reihe und „bemüht sich um [ein] eigenes unverwechselbares Profil in Aufmachung und Qualität. [...] Rowohlt bringt Spannung mit literarischem Anflug.“⁷³ Die Gründe für dieses Interesse liegen größtenteils darin, dass die Krimi-Verlage kaum mehr Reserven englischsprachiger Kriminalromane haben, da diese während des Zweiten Weltkrieges mit einem Lizenzverbot belegt worden waren.⁷⁴

Die hohe Wichtigkeit der englischsprachigen Romane bleibt auch lange Zeit nach den großen Erfolgen der deutschen Krimiautoren weiterhin erhalten, was Flesch selbst 1971 noch immer bekräftigt: „Ein Mord in der Lüneburger Heide interessiert die Leute nun einmal nicht so sehr wie ein Mord in London oder New York.“⁷⁵

1.4.2.1 Die Autoren der ersten Stunde

Die ersten bedeutsamen Autoren des neuen deutschen Kriminalromans nimmt Richard K. Flesch unter seine Fittiche. Sie sind Hansjörg Martin, Michael Molsner, Thomas Andresen, Friedhelm Werremeier und Irene Rodrian sowie –ky, „deren Werke zusammengenommen zum ersten Mal so etwas wie einen eigenständigen deutschen Krimi ahnen ließen.“⁷⁶

⁷² Vgl. Tantom-Jung: „Wachhund und Narr“, S. 33

⁷³ Ingeborg Zaunitzer-Haase: Blut und Leichen zu kleinen Preisen. Das harte Geschäft mit dem Kriminalroman. In: Die Zeit 42 (15.10.1971). URL: <http://pdf.zeit.de/1971/42/Blut-und-Leichen-zu-kleinen-Preisen.pdf> [10.12.2010]

⁷⁴ Vgl. Knut Hickethier u. Wolf Dieter Lützen: Der Kriminalroman. Entstehung und Entwicklung eines Genres in den literarischen Medien. In: Annamaria, Rucktäschel u. Hans Dieter Zimmermann [Hrsg.]: Trivilliteratur. München: Fink 1976. S. 286

⁷⁵ Zaunitzer-Haase: Blut und Leichen zu kleinen Preisen

⁷⁶ Schmidt: Gangster, Opfer, Detektive, S. 569

Das ist vor allem daran zu erkennen, dass sich diese Autoren darum bemühen, „die gesellschaftliche Realität der Bundesrepublik einzufangen, sie zum Handlungselement zu erheben und gleichzeitig kritisch zu hinterfragen.“⁷⁷ Immerhin sind sie einer komplett neuen Realität gegenübergestellt: Einerseits leben sie in der von Adenauer geprägten Bundesrepublik, andererseits sollen sie einer über 100 Jahre andauernden Krimitraktion ihren eigenen Stil geben. Beeinflusst unter anderem durch den französischen Autor Simenon und das schwedische Autorenpaar Sjöwall/Wahlöö beginnen sie über das deutsche „Bürgertum und seinen Beschädigungen“⁷⁸ zu schreiben. Die Kritik an der Gesellschaft und der aus ihr erwachsenden Kriminalität nimmt in diesen Texten stark zu – darf aber dennoch zugunsten der Spannung nicht Überhand nehmen, was manchen von ihnen zur Last gelegt wird. Insbesondere die Rolle der Helden wird in diesen Krimis überarbeitet und erneuert, „der Held wird normaler, menschlicher, alltäglicher“⁷⁹.

Hansjörg Martin zählt – gemessen an den Verkaufszahlen – zu den erfolgreichsten deutschen Krimiautoren. Er beginnt Mitte der 1960er Jahre mit dem Schreiben seiner Kriminalromane rund um eine fiktive Kleinstadt in Ostfriesland. 1965 veröffentlichte er seinen ersten Roman ‚Gefährliche Neugier‘ im Rowohlt-Verlag. Seine Motivation zum Krimischreiben führt er darauf zurück, dass er selber auch gern Krimis lese, vor allem „wenn ein paar sozialkritische Fleischbrocken drin schwammen [...]“⁸⁰. Er sei deshalb „immer in Versuchung das, was ich gerne lese, sehe, esse -, auch selber zu machen – also Krimis, Filme, Salate.“⁸¹ Seine Ermittlerfigur Oberkommissar Leo Klipp von der Hamburger Mordkommission beschreibt er als oberflächlichen Menschen, der sich nicht gern an Dienstvorschriften hält. Trotz allem entwickelt er ein genaues Auge für die Defizite in dem von ihm beschriebenen spießbürgerlichen Milieu und versucht den Lesern einen kritischen Spiegel vorzuhalten. Sein oberstes Kredo in Bezug auf Gesellschaftskritik im Krimi ist: „Der Punkt heißt: „Erhobener Zeigefinger“. Jeder Leser, der Unterhaltung erwartet, wird im Moment, wo er spürt, daß er indoktriniert, bekehrt, manipu-

⁷⁷ F.-Michael Kümmel: Beruhigung und Irritation – Gedanken zu Ideologie und Idologiekritik im neuen deutschen Kriminalroman. In: Karl Ermert u. Wolfgang Gast [Hrsg.]: Der neue deutsche Kriminalroman. Beiträge zu Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres. 2. Aufl. Rehburg-Loccum: Evang. Akademie Loccum 1991 [= Loccumer Kolloquien 5]. S. 34

⁷⁸ Roth: Der Bürger als Verbrecher, S. 80

⁷⁹ Wolfgang Gast: Mörderische Kleinstadt. Der neue deutsche „Sozio-Krimi“ spielt in der Provinz. In: Die Zeit 05 (29.01.1989). URL: <http://pdf.zeit.de/1982/05/Moerderische-Kleinstadt.pdf> [10.12.2010]

⁸⁰ Roth: Der Bürger als Verbrecher, S. 76

⁸¹ Roth: Der Bürger als Verbrecher, S. 76

liert, moralisch aufgerüstet werden soll, verprellt sein.“⁸²

Das sieht Tantow-Jung (1997) als Schwäche Martins, da er sich „darauf beschränkt, daß seine wechselnden Protagonisten über kritische Themen rasonieren. [...] [und damit] [...] seinen Geschichten häufig eine Vertiefung der Probleme fehlt [...]“.⁸³

Weitere Autoren der ‚ersten Generation‘ sind Friedhelm Werremeier und Michael Molsner, die beide vor ihrer Karriere als Krimiautoren als Gerichtsreporter tätig waren. Werremeier begeistert das Lesepublikum mit seinem Ermittler Hauptkommissar Paul Trimmel und konfrontiert es immer wieder mit aktuellen gesellschaftlich höchst brisanten Themen. „Auf jeden aktuellen Skandal der 70er Jahre, von Bundesliga über Giftmüll bis Piratensender, folgte in schöner Verlässlichkeit ein Trimmel-Skript/Buch, in dem der Skandal den Hintergrund bildete [...]“⁸⁴ kommentiert Neuhaus (2005) zynisch, was die Wichtigkeit der Themenhintergründe allerdings nicht kleiner werden lässt. Der Autor macht sich diese zum Vorteil, da seine Ermittlerfigur – gleich dem Leser – mit immer neuen realitätsnahen Themen konfrontiert wird und sich zunächst Wissen aneignen muss. „Werremeier kann damit den Leser informieren zugleich aber seinen Helden mit Fachautoritäten zusammenführen, die Trimmel in Bildung und Benimm überlegen sind.“⁸⁵ Der ‚normale‘ Held zwingt also Obrigkeiten sich einfach auszudrücken und sichert dadurch einen Identifikationseffekt des Lesers mit Trimmel. Werremeier konzentriert sich in seinen Kriminalromanen neben der Kritik an gesellschaftlichen Missständen insbesondere auf die Polizeiarbeit selbst, die durch viele Gespräche zwischen den Ermittelnden beschrieben wird und damit auch einen Überblick über die Arbeit des gesamten Polizeiapparates gibt. Diese genaue Darstellung ergibt sich insbesondere dadurch, dass Werremeiers Romane vielfach als ‚Tatort‘-Folgen ausgestrahlt wurden.⁸⁶

Michael Molsner, der mit seinem Roman ‚Und dann hab ich geschossen‘ bekannt wurde, stellt vor allem die psychischen Bedingungen, die ein Verbrechen verursachen, in den Vordergrund. Damit setzt er den Fokus eindeutig auf die durch soziale Bedingungen

⁸² Roth: Der Bürger als Verbrecher, S. 77

⁸³ Tantow-Jung: „Wachhund und Narr“, S. 40

⁸⁴ Volker Neuhaus: „Zu alt um nur zu spielen“ Die Schwierigkeit der Deutschen mit dem Kriminalroman. In: Sandro M., Moraldo: Mord als kreativer Prozess. Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Heidelberg: Winter 2005 [= Beiträge zur neueren deutschen Literatur 222], S. 13

⁸⁵ Roth: Der Bürger als Verbrecher, S. 82

⁸⁶ Vgl. Kümmel: Beruhigung und Irritation, S. 20 f.

erzeugte Kriminalität.⁸⁷ Seine eigentliche Intention ist „die Erklärung der Tatmotive, deren Vielschichtigkeit und gesellschaftliche Bedingtheit er verdeutlichen will.“⁸⁸

Er sieht die Entstehung von Kriminalität nicht als politisches oder juristisches Problem, sondern als Folge von sozialen Missständen und der Angsterzeugung durch Massenmedien.⁸⁹

Horst Bosetzky (-ky) reiht sich ebenfalls in die Riege der deutschen Krimiautoren ein. Seine Beweggründe, gesellschaftskritische Kriminalromane zu schreiben sieht er vor allem darin, dass er „einen – wenn auch noch so bescheidenen – Beitrag zur Veränderung unserer Gesellschaft in Richtung auf einen humanistisch-demokratischen Sozialismus zu erbringen, um Menschen mit dem Vehikel Unterhaltung zu dementsprechenden Einstellungs- und Verhaltensänderungen zu bewegen [...]“⁹⁰ will.

Um dies zu erreichen hält er sich an die klassischen Elemente des Kriminalromans und erweitert sie mit spannungsgeladenen Elementen. In seinen Romanen werden zwar die Verbrechen aufgeklärt, allerdings wird nur der direkte Täter gefasst, nicht aber die Drahtzieher dahinter. Die Wiederherstellung der zuvor zerstörten Ordnung ist nicht mehr möglich. Bosetzky veranschaulicht seine Gesellschaftskritik dadurch, dass er sämtliche Kriminalromane in der fiktiven Kleinstadt Bramme an der Bramme ansiedelt. Die hier zur Schau gestellte Sozialstruktur bietet ein gutes Feld, um Machtverhältnisse und -strukturen herauszuarbeiten und zu hinterfragen.⁹¹

Dennoch muss in Bezug auf Bosetzky's Romane festgehalten werden: „Selbst wenn -ky in einigen Romanen eindeutig das kapitalistische System kritisiert, gibt er keine mögliche Alternative, seiner Auffassung nach scheint die menschliche Gesellschaft grundsätzlich defekt zu sein.“⁹²

⁸⁷ Vgl. Ulrike Götting: Der deutsche Kriminalroman zwischen 1945 und 1970. Formen und Tendenzen. Wetzlar: Kletsmeier 1998. S. 27

⁸⁸ Nusser: Der Kriminalroman, S. 134

⁸⁹ Vgl. Nusser: Der Kriminalroman, S. 135

⁹⁰ Roth: Der Bürger als Verbrecher, S. 77

⁹¹ Vgl. Peter Nusser: Kritik des neuen deutschen Kriminalromans. In: Karl Ermert u. Wolfgang Gast [Hrsg.]: Der neue deutsche Kriminalroman. Beiträge zu Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres. 2. Aufl. Rehburg-Loccum: Evang. Akademie Loccum 1991 [= Loccumer Kolloquien 5]. S. 28

⁹² Götting: Der deutsche Kriminalroman zwischen 1945 und 1970, S. 27

Thomas Andresen und Irene Rodrian sind als letzte zu nennen. Beide zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie psychologische Beschreibungen der Täter bevorzugen. Andresen beschreibt seine Intention als Autor folgendermaßen: „So unterscheide ich mich denn von anderen Autoren wohl auch darin, daß ich Kranke beschreibe, äußerlich zwar Durchschnittsmenschen, die als solche voll im Leben stehen, aber mit (zunächst verdeckten) pathologischen Zügen.“⁹³

Gleich wie Andresen legt auch Rodrian großen Wert auf die psychologische Beschreibung des Täters, der damit in gewisser Weise auch als Opfer dargestellt wird. Es werden soziale Bindungen aufgezeigt, aus denen sich die Täter nicht mehr befreien können und schlussendlich zur äußersten Tat – dem Mord – gezwungen sind. Bei Rodrian tauchen aber erst zu einem späteren Schaffenszeitpunkt klar erkennbare Detektivstrukturen auf. Sie konzentriert sich in ihren anfänglichen Werken hauptsächlich auf Psychogramme und damit die Frage, warum Verbrechen begangen werden („Whydunits“). Dennoch arbeiten sowohl Andresen als auch Rodrian in der Tradition der Amerikanerin Patricia Highsmith und den Franzosen Boileau/Narcejac.⁹⁴

1.4.2.2 Die Entwicklung ab den 1970er Jahren

Durch das von der ‚ersten Generation‘ vorbereitete Feld des neuen deutschen Kriminalromans können in den folgenden Jahren weitere bedeutende Autoren Fuß fassen. Darunter Richard Hey, Fred Breinersdorfer und Felix Huby. Sie sollen stellvertretend für alle an dieser Stelle nicht genannten Autoren als Beispiel herangezogen werden, wobei Richard Hey in dieser Arbeit noch ein spezieller Platz eingeräumt werden soll.

Hey ist in der Rolle des Krimiautors grundsätzlich an einen besonderen Platz zu setzen, da seine Kriminalromane rund um Katharina Ledermacher oder Marianne Buchmüller nicht dieselbe Resonanz hervorgerufen haben wie die seiner Kollegen der ‚ersten Generation‘. Seine Texte erscheinen zunächst als ‚hardcover‘-Bücher, werden zwar später auch als Taschenbücher herausgegeben, allerdings nie in der ‚rororo-thriller‘-Reihe.⁹⁵

Richard Hey bleibt in seinen Romanen der klassischen Krimitraktion treu, verbindet sie aber – gleich wie -ky – mit vielen Spannungselementen. Neben dem kritischen Einblick in die verschiedenen sozialen Schichten und ihren Bedingungen zeigt Hey auch die Ar-

⁹³ Roth: Der Bürger als Verbrecher, S. 77

⁹⁴ Nusser: Der Kriminalroman, S. 25 und Tantow-Jung: Wachhund und Narr, S. 43

⁹⁵ Tantow-Jung: Wachhund und Narr, S. 43

beit der Polizei. Mit der ersten beamteten Ermittlerin im deutschsprachigen Raum, Katharina Ledermacher, gewährt er dem Leser einen sehr genauen und kritischen Blick auf die Ermittlungstätigkeiten. Die Täter in seinen Romanen – hier arbeitet er sehr eng an der Linie -kys aber auch Molsners und Tews’ – sind durch ihre Lebensumstände oder ihre Position in einer sozialen Randgruppe dazu gezwungen, ein Verbrechen zu begehen. „Durch die Protagonistin, [...] die selbst negative Sozialisierungserfahrungen machte, wird bei dem Leser Verständnis für die soziale Problematik der Betroffenen erweckt.“⁹⁶

Fred Breinersdorfer ist im Gegensatz zu seinen Autorenkollegen sehr darum bemüht, sich von den klassischen Erzählstrukturen und Ermittlern zu entfernen. Er fordert: „Der postmoderne⁹⁷ Kriminalroman in Deutschland kann (und wird, was meine Person angeht) unter anderem auch ein Justizkriminalroman sein [...]“⁹⁸ Breinersdorfer ist stark daran interessiert, den Polizisten als Ermittler abzulösen und durch ‚Privatpersonen‘ zu ersetzen. Aufgrund seiner persönlichen Laufbahn – er ist selbst Rechtsanwalt – lässt er in seinen Kriminalromanen Jean Abel zunächst als Privatdetektiv und später als Rechtsanwalt ermitteln, wobei hier besonders auf „die Situation Beschuldigter nach ihrer Festnahme“⁹⁹ Augenmerk gelegt wird.¹⁰⁰

Felix Huby ist das Pseudonym für Eberhard Hungerbühler, der seine Kriminalromane in der Nachfolge Simenons schreibt. Er legt gleich wie Martin großen Wert auf die Darstellung des Milieus und versucht durch die Konzentration auf die Ermittlerfigur den Leser besonders für sich einzunehmen. Sein Ermittler Ernst Bienzle muss oft hoch brisante Fälle lösen, die nicht selten mit aktuellen Themen wie etwa Atomkraft zu tun haben. Grundsätzlich liegt es aber auch in seiner Intention, gesellschaftskritische Themen einzubringen, aber auch die Gründe für ein Kapitalverbrechen zu erklären.¹⁰¹

⁹⁶ Götting: Der deutsche Kriminalroman zwischen 1945 und 1970, S. 26

⁹⁷ Der postmoderne Kriminalroman soll nach Breinersdorfer die nächste Weiterentwicklung des neuen deutschen Kriminalromans darstellen. Vgl. dazu: Breinersdorfer (1991), S. 65

⁹⁸ Fred Breinersdorfer: Wider den Polizistenroman. In: Karl Ermert u. Wolfgang Gast [Hrsg.]: Der neue deutsche Kriminalroman. Beiträge zu Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres. 2. Aufl. Rehburg-Loccum: Evang. Akademie Loccum 1991 [= Loccumer Kolloquien 5]. S. 67

⁹⁹ Nusser: Der Kriminalroman, S. 103

¹⁰⁰ Vgl. Tantow-Jung: „Wachhund und Narr“, S. 45

¹⁰¹ Vgl. Nusser: Der Kriminalroman, S.102 und Tantow-Jung: „Wachhund und Narr“, S. 44

1.4.3 Ausblick bis zur Gegenwart

Der neue deutsche Kriminalroman entwickelt sich auch nach der zweiten Generation weiter, wobei das gesellschafts- und sozialkritische Augenmerk erhalten bleibt. Eine besondere Ausformung des deutschen Kriminalromans ist der Frauenkrimi, in dem nun nicht nur die Ermittlerfigur eine Frau ist – schließlich hatte Richard Hey mit der ‚Ledermacherin‘ schon eine solche entwickelt – sondern auch die Darstellung des Alltags und die Probleme, die er mit sich bringt, aus einer Frauenperspektive geschildert werden. Als besonders herausragende Autoren müssen an dieser Stelle Doris Gercke, Pieke Biermann aber auch Lydia Tews genannt werden.¹⁰² Das Hauptinteresse in ihren Romanen gilt vor allem den Gründen für das Verbrechen. Lydia Tews erklärt dies folgenderweise:

Mich interessiert die Frage: Was steckt hinter einem Verbrechen? [...] Ich spiele also Detektiv in Grauzonen und spüre einer eventuellen Täter-Opfer-Verschiebung nach. Vielleicht ist der Täter letztendlich ein Opfer?¹⁰³

Mit dieser kritischen Einstellung versucht Tews ihre Leser zu erreichen und sie „durch die Hintertür mit Problemen“¹⁰⁴ zu konfrontieren.

Aber nicht nur Frauen entwickelten den neuen deutschen Kriminalroman in den letzten Jahrzehnten weiter, sondern auch Männer. Beispielsweise Jakob Arjouni, der mit seinem Ermittler Kemal Kayankaya einen Privatdetektiv mit türkischen Wurzeln schuf. Diese Figur steht zwar „zwischen den Fronten und Kulturen [...] ist aber auch eine Figur der Krimitraktion: Den Privatdetektiven von Hammett und Chandler fast bis ins Detail nachgebildet [...]“¹⁰⁵

¹⁰² Vgl. Nusser: Der Kriminalroman, S. 103

¹⁰³ Lydia Tews: Was steckt hinter einem Verbrechen? Karl Ermert u. Wolfgang Gast [Hrsg.]: Der neue deutsche Kriminalroman. Beiträge zu Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres. 2. Aufl. Rehburg-Loccum: Evang. Akademie Loccum 1991 [= Loccumer Kolloquien 5]. S. 101

¹⁰⁴ Tews: Was steckt hinter einem Verbrechen?, S. 101

¹⁰⁵ Wilhelm Roth: Krise und Boom. Der neueste deutsche Kriminalroman. In: die horen 38 (1993) 172. S. 206

Der neue deutsche Kriminalroman hat also seit den 1960er Jahren eine tiefgreifende Entwicklung erfahren, die bis in die Gegenwart reicht. Trotz seiner nicht weltweiten Verbreitung kann dennoch mit den Worten Hickethier/Lützens geschlossen werden:

Gerade das bewußte Unterbrechen der Illusion, die vielfältigen Anspielungen und Bezüge zur Wirklichkeit des bundesdeutschen Lesers, Ironie und Witz mit der bis zuletzt anhaltenden Spannung machen diese neuere deutsche Kriminalliteratur zu einer Besonderheit des Krimigenres [...].¹⁰⁶

¹⁰⁶ Hickethier/Lützen: Der Kriminalroman, S. 291

2 Die Autoren

Das zweite Kapitel dieser Arbeit stellt die Biografien von Maj Sjöwall, Per Wahlöö und Richard Hey in den Vordergrund. Dargestellt werden nicht nur die wichtigsten Stationen in ihren Leben, sondern auch ihre Beweggründe für das Schreiben von Kriminalromanen. Dem Aufbau der Arbeit folgend wird zuerst das schwedische Autorenpaar Sjöwall/Wahlöö und anschließend der deutsche Autor Hey dargestellt.

2.1 *Maj Sjöwall und Per Wahlöö*

Per Wahlöö, der 1926 in Lund geboren wird und später in Göteborg aufwächst, arbeitet nach seinem Geschichtsstudium als Journalist und Polizeireporter. In den 1950er Jahren verlässt er Schweden und lebt einige Zeit im faschistischen Spanien Francos, von dem er allerdings schon 1956 ausgewiesen wird. Er kehrt nach Schweden zurück und verfasst neben Radio- und Fernsehspielen mehrere Polit-Thriller, darunter, ‚Foul Play‘ (1959), ‚Das Lastauto‘ (1962) und ‚Die Generale‘ (1965).¹⁰⁷

1962 lernt er seine zukünftige Frau Maj Sjöwall kennen, die zu der Zeit als Journalistin, Grafikerin, Verlagslektorin, Layoutzeichnerin und Übersetzerin arbeitet und für sozialdemokratische Wochenzeitungen schreibt.¹⁰⁸ Gemeinsam schreibt er mit ihr ab 1965 den zehnbändigen Zyklus ‚Roman um ein Verbrechen‘, der folgende Romane enthält: ‚Die Tote im Götakanal‘ (1965), ‚Der Mann, der sich in Luft auflöste‘ (1966), ‚Der Mann auf dem Balkon‘ (1967), ‚Endstation für neun‘ (1968), ‚Alarm in Sköldgatan‘ (1969), ‚Und die Großen lässt man laufen‘ (1970), ‚Das Ekel aus Säffle‘ (1971), ‚Verschlossen und verriegelt‘ (1972), ‚Der Polizistenmörder‘ (1974), ‚Die Terroristen‘ (1975). Schon 1975 verstirbt Per Wahlöö, seine Frau schreibt einen weiteren, eher erfolglosen Kriminalroman (‚Eine Frau wie Greta Garbo‘, 1990) und widmet sich bis heute der Übersetzung von Kriminalromanen.¹⁰⁹

¹⁰⁷ Vgl. Alex Flückiger: Lexikon der internationalen Krimiautoren. Von Agatha Christie bis Donna Leon, Ed McBain bis Henning Mankell, Georges Simenon bis Minette Walters, Eric Ambler bis Tom Clancy – die volle Dröhnung. Norderstedt: Books on Demand 2005. S. 580

¹⁰⁸ Vgl. Tantow: Zehnbändiger Roman um ein Verbrechen, S. 190

¹⁰⁹ Vgl. Flückiger: Lexikon der internationalen Krimiautoren, S. 580

Die Autoren machen „alle aktuellen Probleme der modernen Gesellschaft, die überhaupt im Horizont der Polizei auftauchen, zum Gegenstand [...]“¹¹⁰ und konfrontieren in den zehn Bänden ihr Ermittlerteam unter der Leitung von Martin Beck neben vielen Mordfällen vor allem mit dem stetigen Verfall des Sozialstaats Schweden. Der Kriminalroman sollte ein Vehikel zur Gesellschaftskritik werden und so hält Sjöwall fest: „Wir wollten die Form nutzen, um eine Gesellschaft zu beleuchten“¹¹¹ und erklärt weiters: „Unsere Bücher sind der Roman eines Verbrechens [...] des Verbrechens der Sozialdemokratie an der schwedischen Arbeiterklasse.“¹¹²

Beide Autoren waren Mitglieder der kommunistischen Partei Schwedens und strebten in den Romanen eine linke Kritik der schwedischen Gesellschaft und Politik an.

Es war für Sjöwall/Wahlöö von Anfang an klar, daß sie Gesellschaftskritik und politische Propaganda nicht als nebensächliche Zutat ihres Zyklus ansahen, sondern als >Nervus rerum<.¹¹³

Für seine Texte recherchiert das Ehepaar viel vor Ort, was bedeutet, dass sie sich mit Streifenpolizisten anfreundeten, Vertreter der Polizeileitung interviewten oder aber „auf die Polizeistation [gingen], und wenn die Polizisten im Kaffeeraum waren, haben wir schnell die Betriebszeitung oder andere Info-Papiere gestohlen.“¹¹⁴ Diese eingehende Auseinandersetzung mit der tatsächlichen Arbeitswelt der Polizisten schlug sich in ihren Texten nieder. Die darin enthaltene Kritik am System und der sozialdemokratischen Politik führte zu einer breiten Diskussion in der schwedischen Öffentlichkeit.

Ihr zehnbändiger Zyklus endet damit, dass das Verbrechen als „ein Symptom für die Krankheit der Gesellschaft (die durch die Überführung des Täters keineswegs geheilt wird)“¹¹⁵ entlarvt wird und der einzige Ausweg daraus der Übergang in ein neues Gesellschaftssystem ist. Vollzogen wird dies in der Figur Lennart Kollbergs, der im neun-

¹¹⁰ Ulrich Suerbaum: Krimi. Eine Analyse der Gattung. Stuttgart: Reclam 1984. S. 175

¹¹¹ Alexandra Hagenguth: „Mich ekelt Gewalt an“. Interview mit den Autorinnen Karin Alvtegen und Maj Sjöwall. URL: http://www.schwedenkrimi.de/alv_interview.htm [07.02.2011]

¹¹² Maj Sjöwall zit. in: Klaus-Peter Walter [Hrsg.]: Reclams Krimi-Lexikon. Stuttgart: Reclam 2002. S. 392

¹¹³ Brönnimann: Der Soziokrimi, S. 78

¹¹⁴ Gerhard Fischer: Ein Land erfindet seine Mörder. In: Süddeutsche Zeitung 17.05.2002. URL: http://www.schwedenkrimi.de/per_vortrag2.htm [07.02.2011]

¹¹⁵ Schmidt: Gangster, Opfer, Detektive, S. 213

ten Roman seinen Polizeidienst quittiert, weil „er sich mit dem Staat und der in seinem Namen ausgeübten Gewalt nicht mehr identifizieren konnte“¹¹⁶.

Vorbild für Sjöwall/Wahlöös Arbeit ist – wenn auch nicht dezitiert genannt – Ed McBain, dessen Werke von den beiden ins Schwedische übersetzt wurden und damit auch „Stil und Sprache [...] in die Sjöwall/Wahlöö-Krimis übergegangen [...]“¹¹⁷ ist.

2.2 *Richard Hey*

Richard Hey wird am 15. Mai 1926 in Bonn geboren. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges studiert er Theaterwissenschaft, Musik und Philosophie, bricht das Studium aber ab, um als Film-Regieassistent zu arbeiten. Später ist er auch als Journalist und Musikkritiker tätig. Ab den 1950ern arbeitet Hey als Autor und schreibt Hörspiele, Theaterstücke und Filmdrehbücher. Er ist Mitglied des PEN-Klubs, des Syndikats¹¹⁸ und gemeinsam mit Uwe Friesel, Uwe Timm und Hannelies Taschau Mitherausgeber der AutorenEdition des Bertelsmann-Verlags. Weiters erhält er viele wichtige Preise, darunter den Schiller-Preis (1955), den Gerhart-Hauptmann-Preis (1965), den Hörspielpreis der Kriegsblinden (1965) sowie den Ehren-Glauser des Syndikats (1997).¹¹⁹

Neben seiner Tätigkeit als Hörspielautor verfasst Richard Hey zwischen 1973 und 1984 auch vier sozialkritische Kriminalromane¹²⁰, in denen die erste weibliche Ermittlerin Deutschlands auftaucht – Katharina Ledermacher: Ein Mord am Lietzensee (1973), Engelmacher & Co (1975), Ohne Geld singt der Blinde nicht (1980), Feuer unter den Fü-

¹¹⁶ Schmidt: Gangster, Opfer, Detektive, S. 217

¹¹⁷ Tantow: Zehnbändiger Roman um ein Verbrechen, S. 189

¹¹⁸ Dies ist eine von deutschen Krimi-Autoren im Jahr 1986 gegründete Vereinigung, die Preise für Verdienste um den deutschsprachigen Kriminalroman vergibt. Siehe dazu: Das Syndikat: URL: http://www.das-syndikat.com/?page_id=3 [07.02.2011]

¹¹⁹ Vgl. Angelika Jocker u. Reinhard Jahn: Lexikon der deutschsprachigen Krimi-Autoren. München: Verlag der Criminale 2002, S. 122; Flückiger: Lexikon der internationalen Krimiautoren, S.496. Revonnah Verlag Hannover: URL: <http://www.revonnah.de/einst@jetzt/hey/> [07.02.2011]

¹²⁰ Zwei davon wurden auch als Hörspiele vertont: ‚Ein Mord am Lietzensee‘ (1976) und ‚Ohne Geld singt der Blinde nicht‘ (1985, in zwei Teilen). ‚Ein Mord am Lietzensee‘ sowie ‚Feuer unter den Füßen‘ wurden auch verfilmt. Zweiteres für die TATORT-Reihe unter dem Titel ‚Der Mann auf dem Hochsitz‘ (1978). Vgl. dazu Jocker/Jahn: Lexikon der deutschsprachigen Krimi-Autoren, S. 122 f.

ßen (1984). Im letzten der vier Kriminalromane führt Hey eine weitere Ermittlerin – Marianne Buchmüller – ein, die eine alte Freundin der ‚Ledermacherin‘ ist.

Außer diesen Kriminalromanen, in denen Katharina Ledermacher dreimal als Kriminalkommissarin ermittelt¹²¹, verfasst Hey mehrere Kriminalerzählungen, die gesammelt in ‚Die Löwenbändigerin‘ (1995) erscheinen. Darin enthalten ist die Erzählung ‚Kelterbachs Lieblinge‘, in der er Katharina Ledermacher noch einmal ermitteln lässt - allerdings nicht mehr als Polizeibeamte.¹²²

Heys Ermittlerin wird von Kritikern immer wieder lobend hervorgehoben, so nennt sie Schmidt (1989) „[d]ie zweifellos ungewöhnlichste aller Detektivfiguren des neuen deutschen Kriminalromans [...] [, die] selbst vom eigenen Autor, der ihr später mit der Mainzer Kommissarin Marianne Buchmüller eine Kollegin folgen lässt, nie wieder erreicht“¹²³ wird.

Richard Hey selbst sieht seine Motivation für das Verfassen von Kriminalromanen vor allem darin, „Aggressionen zu kanalisieren“¹²⁴, auch reize ihn „die Verbindung von Unterhaltung und Information, von Denkspiel und Wirklichkeitsbeschreibung“¹²⁵. Weiters hält er sich an Friedrich Dürrenmatts Erklärung für das Schreiben von Kriminalromanen, indem er argumentiert, er wolle da Kunst tun, wo sie niemand vermute. Besonders deshalb, weil er sich von den Messlatten der „literarischen Schiedsrichter“¹²⁶ abwenden wolle. „Also bückte ich mich lieber zum Trivialen und schrieb mich unter den gelehrten Meßlatten durch“¹²⁷.

¹²¹ In ‚Feuer unter den Füßen‘ ist Katharina Ledermacher eigentlich eine Nebenfigur, die der hauptermittelnden Marianne Buchmüller Unterstützung leistet.

¹²² Vgl. Jockers/Jahn: Lexikon der deutschsprachigen Krimi-Autoren, S. 122 - 2008 erschien außerdem der Roman ‚Goldaugenmusik‘, der aber im Nachhinein von Uwe Friesel fertig gestellte Roman basiert auf Notizen und Entwürfen Heys und ist für diese Arbeit nicht relevant.

¹²³ Schmidt: Gangster, Opfer, Detektive, S. 576

¹²⁴ Richard Hey: Byron, Bogart und Gebrodel. Zum Irrationalen im Kriminalroman. In: Karl Ermert u. Wolfgang Gast [Hrsg.]: Der neue deutsche Kriminalroman. Beiträge zu Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres. 2. Aufl. Rehburg-Loccum: Evang. Akademie Loccum 1991 [= Loccumer Kolloquien 5]. S. 70

¹²⁵ Hey: Byron, Bogart und Gebrodel, S. 69

¹²⁶ Hey: Byron, Bogart und Gebrodel, S.69

¹²⁷ Hey: Byron, Bogart und Gebrodel, S. 69

Bei aller Sympathie für den Kriminalroman erkennt Hey von Anfang an, dass die Lösungen innerhalb der Krimis keine – vom Leser ersehnte – Ordnung mehr wiederherstellen können, wie es etwa bei Christie der Fall ist.

Früher war die Lösung eines Falls gleichbedeutend mit dem Verschwinden der Abgründe unter dem gepflegten Rasen bürgerlicher Wohlanständigkeit. Heute bleiben die Abgründe meist sichtbar, es gibt keine Instanz mehr, deren Namen sie für den Leser glaubhaft zuzudecken wären.¹²⁸

Sich in diesem Dilemma befindend hinterfragt Hey auch die Helden (Ermittler) in den Kriminalromanen und kommt zu dem Schluss:

Nein, bei aller Sympathie, ich traue ihm nicht mehr, dem einsam kämpfenden Helden. Das Böse, das er bekämpft, das Gute, für das er kämpft – alles gehört zu ein und demselben moralischen System, und seine Methoden, sich zu wehren, um sich zu schlagen, gehören auch dazu.¹²⁹

Mit diesen Erkenntnissen hätte Richard Hey eigentlich sofort aufhören müssen Kriminalromane zu schreiben, denn er selbst meinte, dass er keine Detektive mehr verwenden dürfe, nicht einmal „wenn er weiblich ist“¹³⁰.

Hey erklärt im selben Atemzug aber auch, dass „zum Irrationalen im Kriminalroman gehört, daß der Autor partiell unfähig sein muß, seinen Einsichten zu folgen.“¹³¹

In seinen Kriminalromanen kritisiert Hey insbesondere die Arbeit der Polizei und lässt dies durch seine Protagonistin Ledermacher sehr deutlich werden, da sie „ihre Polizeiarbeit als eine Art Sozialarbeit“¹³² versteht.

Der deutsche Krimiautor, der „nicht nur in Deutschland das Genre entscheidend mitgeprägt [hat, und sich selbst als] Wachhund und Narr der Gesellschaft“¹³³ bezeichnet, stirbt am 04. September 2004 in Berlin.

¹²⁸ Hey: Byron, Bogart und Gebrodel, S. 70

¹²⁹ Hey: Byron, Bogart und Gebrodel, S. 72

¹³⁰ Hey: Byron, Bogart und Gebrodel, S. 73

¹³¹ Hey: Byron, Bogart und Gebrodel, S. 73

¹³² Götting: Der deutsche Kriminalroman zwischen 1945 und 1970, S. 26

¹³³ Register-Gestorben: Richard Hey. In: Der Spiegel 38 (2004). URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-32134716.html> [07.02.2011]

3 Politische Entwicklungen in Schweden und der Bundesrepublik Deutschland (BRD) von 1960 bis 1980

In diesem Kapitel wird ein kurzer historischer Überblick über die innenpolitischen Entwicklungen in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) und Schweden gegeben. Diese Darstellung soll das politische Klima verdeutlichen, in dem die behandelten Autoren ihre Texte verfassten. Das ist insbesondere für das Verständnis der schwedischen Kriminalromane wichtig, da sich im sozialdemokratischen ‚Volksheim‘ Schweden der 1960er und 1970er Jahre der von Sjöwall/Wahlöö angeprangerte Wohlfahrtsstaat zwar weiterentwickelt hat, aber auch an seine ersten Grenzen gestoßen ist.

3.1 Schweden

Das schwedische Modell des ‚Volksheims‘ hat seine Wurzeln in der Zwischenkriegszeit. Das von Per Albin Hansson 1928 entwickelte Modell sollte einen Wohlfahrtsstaat zum Ziel haben, in dem alle Gesellschaftsschichten gleichberechtigt sind und in gleichem Wohlstand leben können. Aufgrund der frühen Miteinbeziehung der Gewerkschaften, und auch damit der Anliegen der Arbeiter, konnte schon 1938 im Abkommen von Saltsjöbaden festgelegt werden, dass es einerseits zu keinen von Arbeitern ausgelösten Revolutionen aufgrund schlechter Lebens- oder Arbeitsbedingungen kommen sollte, sondern Verhandlungen geführt werden müssen, und andererseits eine Balance zwischen den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedürfnissen anvisiert werden soll.¹³⁴

Auf dieser Grundlage entwickelte sich trotz der Zäsur durch den Zweiten Weltkrieg ab den 1950er Jahren ein über mehrere Jahrzehnte erfolgreiches Modell. Bis Ende der 1970er Jahre waren die Sozialdemokraten in der Regierung federführend, da sie auf großen Rückhalt in der schwedischen Bevölkerung zurückgreifen können. Schon kurz nach dem Krieg wurden erste wichtige Reformen durchgeführt, deren oberstes Prinzip stark vereinfacht so beschrieben werden kann: „[...] wenn das Volk etwas für das Land tun sollte, [so müsse auch] das Land etwas für das Volk tun [...]“¹³⁵ Das bedeutet, dass

¹³⁴ Vgl. Jörg-Peter Findeisen: Schweden. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Regensburg: Pustet 1997. S. 231 f.

¹³⁵ Ralph Tuchtenhagen: Kleine Geschichte Schwedens. München: Beck 2008. S. 122

unter der Regierung Tage Erlanders erste Systeme zur allgemeinen sozialen Sicherheit eingeführt werden, darunter die Erhöhung der Altersrenten, die Einführung des Kindergeldes, eine allgemeine Krankenversicherung und eine neunjährige Einheitsschule. Aufgrund dieser Neuerungen erhöht sich der Lebensstandard in Schweden. Noch Ende der 1950er Jahre werden weitere Zusatzreformen durchgeführt, die sich besonders auf das Pensionssystem beziehen. Dennoch werden lautstark zusätzliche Renten für abhängig Beschäftigte gefordert. Den Hintergrund zu diesen Forderungen bildet der eklatante Unterschied bei den Pensionen zwischen Arbeitern und Beamten. Vor allem weil letztere mit zwei Drittel ihres Gehaltes in Pension gehen können, während Arbeiter mit einem Altersruhegeld auskommen müssen, das „zum Leben zu niedrig und zum Sterben zu hoch“¹³⁶ ist. Dementsprechend verfolgen die Sozialdemokraten eine Angleichung, was ihnen auch gelingen soll.¹³⁷

Der wirtschaftliche und auch politische Aufschwung hält sich bis weit in die 1960er Jahre, in denen beispielsweise durch die Studentenbewegungen beeinflusst unter dem damaligen Bildungsminister Olof Palme¹³⁸ weitreichende Hochschulreformen durchgeführt werden.¹³⁹ Sämtliche wirtschaftlichen Ressourcen und Gewinne werden in dieser ‚Hochblüte‘ Schwedens dazu verwendet, um die teuren sozialen Leistungen aufrecht erhalten zu können.

Trotz dieses scheinbar erfolgreichen Modells begann die junge schwedische Generation zu Beginn der 1970er das ‚Wohlfahrtsmodell‘ kritisch zu hinterfragen. Es „entdeckte enttäuscht, es habe trotz aller Erfolge kein wirklicher sozialer Ausgleich stattgefunden“.¹⁴⁰ Eine neue politische Linke beginnt in öffentlichen Diskussionen immer lauter zu werden, sie wird außerdem durch 1969/70 stattfindende Ausschreitungen von Arbeitern gestärkt. Das Erfolgsmodell scheint zu diesem Zeitpunkt seinen Zenit überschritten zu haben. Die sozialdemokratische Regierung – damals schon unter Olof Palme – sieht sich mehreren Problemen gegenübergestellt: Darunter ganz besonders die immer lauter werdende Kritik der Opposition, die vor allem beanstandet, dass sich der Staat zunehmend in die Wirtschaft einmische und durch seine weitgreifenden Verstaatlichungen ge-

¹³⁶ Ingvar Andersson u. Jörgen Weibull: Schwedische Geschichte im Abriß. 2., überarb. Aufl. Stockholm: Das schwedische Institut 1981. S. 64

¹³⁷ Vgl. Andersson/Weibull: Schwedische Gesellschaft im Abriß, S. 64 f.

¹³⁸ Er sollte später Innenminister und bis zu seiner Ermordung in den 1980er Jahren Ministerpräsident sein.

¹³⁹ Vgl. Findeisen: Schweden, S. 247

¹⁴⁰ Findeisen: Schweden, S. 249

radewegs „in eine Planökonomie mit Zentralisierung, Bürokratisierung und Ineffektivität“¹⁴¹ abrutsche. Dies führt dazu, dass bei den Wahlen 1976 die Sozialdemokraten ihre vierzig Jahre währende Regierungspolitik an die bürgerliche Opposition abgeben müssen. Doch schon 1979 steht Olof Palme wieder an der Regierungsspitze, was vor allem aber auch an dem unsicheren Umgang der Regierung unter Ola Ullsten mit der Atomenergie-Frage gelegen hat. Grundsätzlich versucht Palme die wirtschaftlichen Probleme Schwedens durch einen sehr gestrafften Staatshaushalt wiederherzustellen, muss dafür aber Steuererhöhungen und steigende Arbeitslosigkeit in Kauf nehmen. Nach seiner Ermordung 1986 wird zwar weiter versucht, das wirtschaftliche Ruder herumzureißen. Eine tatsächliche Besserung stellt sich aber erst mit dem Beitritt zur Europäischen Union 1995 ein.¹⁴²

3.2 Bundesrepublik Deutschland (BRD)

Der nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erfolgte Wiederaufbau Deutschlands ist von Beginn an durch die Einflüsse der beiden Machtblöcke USA und Sowjetunion geprägt. Der Kalte Krieg manifestiert sich in Deutschland schon bald in einer Teilung des Landes in einen westlich und einen östlich orientierten Block ab. Während in der BRD unter Bundeskanzler Konrad Adenauer in den Jahren 1949 bis 1963 die Grundfesten für einen Neubeginn gelegt werden, darunter wichtige Änderungen der Grundgesetze, erholt sich die Wirtschafts- und Sozialpolitik in den späten 1950er Jahren unter dem Wirtschaftsminister Ludwig Erhard einigermaßen.¹⁴³

Dennoch war sowohl die Innen- aber insbesondere die Außenpolitik West-Deutschlands geprägt durch die weltweiten Ereignisse des Kalten Krieges. Schon Anfang der 1960er Jahre kommt es durch die zweite Kuba-Krise im Oktober 1962 zu einem tiefgreifenden Schnitt: Das atomare Wettrüsten ist an einem Punkt angelangt, der nur aufgrund der geführten ‚Entspannungspolitik‘ nicht zu einem ‚heißen‘ Krieg führt. Die USA festigt ihre Unterstützung West-Deutschlands, während die UdSSR ihre Unterstützung dem Osten zuspricht. Schon mehr als zehn Jahre zuvor war Berlin geteilt worden und die politi-

¹⁴¹ Findeisen: Schweden, S. 251

¹⁴² Vgl. Tuchtenhagen: Kleine Geschichte Schwedens, S. 139 ff.

¹⁴³ Vgl. Hans-Heinrich Jansen: Stabilität und Reform. Innenpolitik 1949-1999. In: Eckhart Conze u. Gabriele Metzler [Hrsg.]: 50 Jahre Bundesrepublik Deutschland. Daten und Diskussionen. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1999. S. 25

schen Spannungen der 1960er sind derart gravierend geworden, dass sich die DDR unter der Führung Ulbrichts veranlasst sieht am 13. August 1962 die Berliner Mauer zu errichten, die für die folgenden drei Jahrzehnte zu einem Symbol für die Teilung der Welt in zwei Blöcke werden sollte.¹⁴⁴

Nebst der Teilung des Landes kommt es auch zu einem grundlegenden Wertewandel, einem politischen Generationenwechsel. In diesem Jahrzehnt geht besonders das Jahr 1968 in die Geschichte der gesellschaftlichen und politischen Umwälzungen ein.

'1968' meint heute also keineswegs nur ein einziges Jahr und bezieht sich auch nicht auf die drei Jahre von 1967 bis 1969, sondern auf eine Periode soziokultureller Transformation, welche die 1960er Jahre deutlich umgreift.¹⁴⁵

Diese Zeitspanne ist durch mehrerer Ereignisse geprägt: Im Oktober 1964 wird Chruschtschow gestürzt, im Jahr darauf starten die USA massive Angriffe auf Nord-Vietnam. In der Bundesrepublik regiert ab 1966 die ‚Große Koalition‘ unter Georg Kieslinger (CDU) und Willy Brandt (SPD), deren Arbeit besonders durch die Wirtschaftskrise geprägt ist. Ihr Ziel ist „eine schnellstmögliche Überwindung der Rezession einschließlich ihrer innenpolitischen Begleiterscheinungen und die Fortsetzung der außenpolitischen Initiative Erhards [...]“¹⁴⁶.

Die angesprochenen innenpolitischen Begleiterscheinungen erwachsen 1967 in Form der ‚APO‘ (Außerparlamentarische Opposition), welche ihre Wurzeln in der deutschen Studentenbewegung findet und sich insbesondere gegen die Politik der Großen Koalition wendet, sich aber auch als internationale Protestgemeinschaft fühlt. Ziel der Proteste ist hauptsächlich der von den USA geführte Krieg im Vietnam; daneben werden aber auch bestehende autoritäre Verhältnisse angeprangert und Befreiung und Selbstbestimmung der jungen Generation gefordert. Diese Forderungen werden durch gezielte Provokationen der Studentenbewegung unterstrichen und fordern mit den Protesten gegen den Schah von Persien 1967 sogar ein Todesopfer. Als die Proteste eskalieren, trifft die

¹⁴⁴ Vgl. Hermann Kinder u. Werner Hilgemann: dtv-Atlas Weltgeschichte. 2 Bde. Band 1 Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. 36., durchges. Aufl. München: dtv 2003. S. 531

¹⁴⁵ Eckhart Conze: Die Suche nach Sicherheit. Eine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland von 1949 bis in die Gegenwart. München: Siedler 2009. S. 332

¹⁴⁶ Andreas Hillgruber: Deutsche Geschichte 1945-1986. Die „deutsche Frage“ in der Weltpolitik. 7. Aufl. Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer 1989. S. 87

Kugel eines Polizisten den Studenten Benno Ohnesorg in den Hinterkopf – er ist auf der Stelle tot.¹⁴⁷

1969 finden erneut Bundestagswahlen statt, Willy Brandt formiert eine Regierung gemeinsam mit der FDP und wird zum Bundeskanzler. Es werden „sozial-, gesellschafts- und rechtspolitische Reformen¹⁴⁸“ eingeleitet, unter denen sich auch die umstrittene Maßnahme zur Änderung des Abtreibungsrechts hin zu einer Fristenregelung befand. Neben diesen Maßnahmen hat Brandt aber vor allem mit dem Terrorismus der ‚Roten Armee Fraktion (RAF)‘ zu kämpfen. Schon fünf Jahre später tritt Brandt zurück und ihm folgt Helmut Schmidt als Kanzler, der sich einerseits dem Problem der hohen Arbeitslosigkeit und Inflation gegenübergestellt sieht, andererseits immer intensiver gegen den RAF-Terrorismus vorgehen muss.¹⁴⁹

Die 1970er sind geprägt durch Verhandlungen zwischen der BRD und der DDR über politische Zusammenarbeit sowie verschiedene Verträge zur wirtschaftlichen Annäherung, was aber in keiner Weise zu einer Auflockerung der Ausreisebestimmungen seitens der DDR führte. Ganz im Gegenteil, noch 1975 wurden die Selbstschussanlagen in Berlin weiter ausgebaut.¹⁵⁰

Durch die von Gorbatschow angestrebte ‚Perestroika-Politik‘ kam es auch in der DDR zu innenpolitischen Umwälzungen, die zu einer Oppositionsbewegung führten. Im November 1989 kommt es zum ‚Fall‘ der Berliner Mauer und im Oktober 1990 zur Wiedervereinigung von BRD und DDR.¹⁵¹

¹⁴⁷ Vgl. Conze: Die Suche nach Sicherheit, S. 343

¹⁴⁸ Conze/Metzler: 50 Jahre Bundesrepublik Deutschland, S. 33

¹⁴⁹ Vgl. Conzle/Metzler: 50 Jahre Bundesrepublik Deutschland, S. 34

¹⁵⁰ Vgl. Kinder/Hilgemann: dtv-Atlas Weltgeschichte, S. 571

¹⁵¹ Vgl. Kinder/Hilgemann: dtv-Atlas Weltgeschichte, S. 573

4 Einzelanalysen: Die Kriminalromane von Sjöwall/Wahlöö und Hey

Das vierte Kapitel behandelt die eingangs vorgestellten Werke der untersuchten Autoren. Durch eine genaue Darstellung und Analyse der Protagonisten und ihrer Umfelder soll verdeutlicht werden, inwiefern sich die Kriminalromane Sjöwall/Wahlöös und Heys ähneln oder unterscheiden. Da die schwedischen Autoren maßgeblichen Einfluss auf den deutschen Schriftsteller Hey genommen haben, beginnt die Analyse bei Sjöwall/Wahlöö.

4.1 Die „Martin-Beck-Romane“ von Sjöwall/Wahlöö

4.1.1 Die Ermittlerfigur Martin Beck

Der Ermittler der schwedischen Reichsmordkommission Martin Beck begleitet den Leser durch alle zehn Romane. Neben seiner beruflichen Tätigkeit als Polizist wird Beck auch als Privatperson dargestellt, wodurch der „Leser [...] von Anfang an interessiert [ist] an dessen Persönlichkeit [und] weiteren Lebensweg“¹⁵². Neben dieser persönlichen Identifikation ist die Figur des Martin Beck aber vor allem deswegen so sympathisch und genau entwickelt, um den Leser langsam an das gesellschaftskritische Element dieser zehnbändigen Reihe heranzuführen.

4.1.1.1 Privat

4.1.1.1.1 Aussehen

Martin Becks Geburtstag wird mit dem 25. September 1922¹⁵³ festgelegt, wobei sein Geburtsort nicht exakt genannt wird. In ‚Die Tote im Götakanal‘ ist Martin Beck 42 Jahre¹⁵⁴ alt und wird folgenderweise beschrieben:

¹⁵² Tantow: Zehnbändiger Roman um ein Verbrechen, S. 190

¹⁵³ Maj Sjöwall u. Per Wahlöö: Der Polizistenmörder. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008. S. 85

¹⁵⁴ Das Alter wird zwar nicht angegeben, kann aber aus dem Geburtsjahr 1922 und dem Jahr der ersten Ermittlung, nämlich 1964, geschlossen werden.

„Sein Gesicht war hager, mit breiter Stirn und kräftigem Kiefer. Unter einer kurzen geraden Nase saß ein breiter Mund mit schmalen Lippen und zwei tiefen Furchen an den Mundwinkeln, und wenn er lachte, sah man gesunde weiße Zähne. Noch zeigte sich kein Grau in seinem dunklen, nach hinten gekämmten Haar mit dem geraden Haaransatz, und der Blick seiner Augen war klar und ruhig. Er war schlank, aber nicht besonders groß, und hielt sich ein wenig gebeugt. [...] Er kleidete sich niemals auffällig, eher ein bisschen zu dezent.“¹⁵⁵

Sein Aussehen verändert sich im Laufe der zehn Romane nur wenig. Eine Wende erfährt es allerdings nach der Trennung und Scheidung von seiner Frau Inga im sechsten Band insofern, als dass er auf den Leser entspannter und glücklicher wirkt.

4.1.1.1.2 Gesundheit

Besondere Auswirkung hat die Scheidung aber vor allem auf seine Gesundheit, da sich „seit der Trennung von seiner Frau sein Appetit verbessert hatte und sein empfindlicher Magen sich allmählich richtig anständig aufführte.“¹⁵⁶ Davor wird sein Gesundheitszustand als eher schlecht beschrieben. Er isst kaum und in unregelmäßigen Abständen und verspürt sehr oft „ein Ziehen in der Magengegend“¹⁵⁷. Allerdings ist er „an diese dumpfen Schmerzattacken so gewöhnt, dass er ihnen schon lange keine Beachtung mehr schenkte“¹⁵⁸. Während seine Kollegen immer reichlich essen, „hatte er wie üblich keinen Hunger. Stattdessen war ihm übel, und er trank Kaffee, um seinen Zustand noch ein bisschen zu verschlechtern.“¹⁵⁹ Abgesehen von den häufigen Magenschmerzen neigt Martin Beck auch zu regelmäßigen Grippeerkrankungen, die er aber genauso wenig ernst nimmt wie seine Gastritis.

¹⁵⁵ Maj Sjöwall u. Per Wahlöö: Die Tote im Götakanal. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008. S. 25

¹⁵⁶ Maj Sjöwall u. Per Wahlöö: Und die Großen lässt man laufen. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008. S. 80

¹⁵⁷ Sjöwall/Wahlöö: Die Tote im Götakanal, S. 29

¹⁵⁸ Maj Sjöwall u. Per Wahlöö: Endstation für neun. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008. S. 256

¹⁵⁹ Sjöwall/Wahlöö: Endstation für neun, S. 106

4.1.1.1.3 Ehe und Trennung: Inga

Martin Beck ist mit Inga seit seinem 29. Lebensjahr verheiratet. Er hatte sie in dem Sommer kennengelernt, in dem sein Vater verstorben war. „Er verliebte sich über beide Ohren in sie, und als dann im Herbst ein Kind unterwegs war, heirateten sie standesamtlich [...]“¹⁶⁰. Aus der später sehr unglücklichen Ehe gehen zwei Kinder hervor. Zum einen Ingrid, „immer noch «die Kleine» genannt, obwohl sie in wenigen Tagen fünfzehn wurde“¹⁶¹ und sein jüngerer Sohn Rolf, der im zweiten Roman elf Jahre alt ist.

Seine Frau Inga wird hauptsächlich als nörgelnde, geldgierige und langweilige Person beschrieben. „Im Laufe der Jahre war ihre Beziehung kontinuierlich schlechter geworden, und er empfand Erleichterung darüber, nicht mehr das Bett mit ihr teilen zu müssen“¹⁶². Trotz dieser Abneigung dauert es bis zum sechsten Band, bis sich Beck von Inga scheiden lässt und die gemeinsame Wohnung verlässt. Für den Fortlauf der Kriminalromane, die Ermittlungstätigkeiten sowie die zu vermittelnde Gesellschaftskritik hat die Figur der Inga Beck keine tragende Rolle.

Schon kurz nach der Trennung von Inga verbringt Martin Beck eine Nacht mit seiner jungen Arbeitskollegin Åsa Torell. Lennart Kollberg, sein engster Mitarbeiter und Freund, hatte eingefädelt, dass die beiden im Rahmen von Ermittlungen im selben Hotel untergebracht waren. Sowohl Åsa als auch Martin wissen, dass sich das nicht mehr wiederholen würde. Beck selbst ist sich darüber im Klaren, dass „er alt genug war, um ihr Vater zu sein, wenn dieser Platz nicht seit genau siebenundzwanzig Jahren besetzt gewesen wäre.“¹⁶³

4.1.1.1.4 Becks Kinder: Ingrid und Rolf

Martin Beck hat mit seiner Frau Inga zwei Kinder. Mit seiner Tochter Ingrid versteht er sich, vor allem als diese älter ist, sehr gut. Die Beziehung zu seinem Sohn Rolf ist durch alle zehn Bände hindurch sehr angespannt und bleibt distanziert.

¹⁶⁰ Sjöwall/Wahlöö: Die Tote im Götakanal, S. 24 f.

¹⁶¹ Maj Sjöwall u. Per Wahlöö: Der Mann, der sich in Luft auflöste. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008. S. 22 Auch Ingrid altert im Fortlauf der Romane. Im ersten ist sie 14 Jahre alt.

¹⁶² Sjöwall/Wahlöö: Endstation für neun, S. 31

¹⁶³ Sjöwall/Wahlöö: Und die Großen lässt man laufen, S. 244

Ingrid ist eine moderne, junge Frau, die schon in ihrer Schulzeit „in irgendeinem Keller Plakate für eine Demonstration von Jugendlichen“¹⁶⁴ malt. Beck selbst beschreibt sie als „ruhig, sachlich und ziemlich intelligent, und er unterhielt sich gerne mit ihr“¹⁶⁵. Sie ist für Martin Beck ein wichtiger Faktor gewesen, um die Ehe mit seiner Frau tatsächlich zu beenden.

„Ingrid war drei Monate bevor sich ihre Eltern getrennt hatten, von zu Hause ausgezogen. Martin Beck fragte sich manchmal, ob er es überhaupt geschafft hätte, aus seiner stagnierenden Ehe mit Inga auszubrechen, wenn Ingrid ihn nicht dazu ermuntert hätte.“¹⁶⁶

Mit ihr trifft er sich regelmäßig und ist selbst erstaunt darüber, dass er sich so gut mit ihr versteht. Ganz anders hingegen ist sein Verhältnis zu seinem Sohn Rolf. Zum einen wird Beck als ein eher passiver Vater in Bezug auf die Erziehung beschrieben, zum anderen wird er selbst aus seinem Sohn nicht schlaue. Mit der Scheidung von Inga wird die Vater-Sohn-Beziehung immer schlechter und Beck beginnt zu erkennen, dass er Rolf nicht mag, weil ihm dieser oft mit „Misstrauen, Verlogenheit und in den letzten Jahren mit offener Verachtung begegnet“¹⁶⁷ war. Wenn sie versuchen ein Gespräch zu führen, dann endet es oft mit kränkenden Worten von Seiten Rolfs, wie etwa:

„«Alter, es hat keinen Sinn mit dir zu quatschen, du raffst ja doch nicht, was ich meine.» Oder: «Wenn ich fünfzig Jahre älter wäre, hätten wir vielleicht eine Chance gehabt; wir leben nun mal nicht mehr im neunzehnten Jahrhundert.»“¹⁶⁸

4.1.1.1.5 Neue Liebe: Rhea Nielsen

Im achten Band lernt Martin Beck seine künftige Lebensgefährtin Rhea Nielsen kennen. Sie muss im Zuge der Ermittlungen um den scheinbaren Selbstmord eines Pensionisten aussagen. Beck ist von ihr von Anfang an sehr angetan und fasziniert. Rhea ist 37 Jahre alt, geschieden und hat zwei Kinder im Pflichtschulalter, die in den folgenden zwei

¹⁶⁴ Maj Sjöwall u. Per Wahlöö: Alarm in Sköldgatan. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008. S. 219

¹⁶⁵ Sjöwall/Wahlöö: Endstation für neun, S. 28

¹⁶⁶ Maj Sjöwall u. Per Wahlöö: Das Ekel aus Säffle. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008. S. 22

¹⁶⁷ Sjöwall/Wahlöö: Der Polizistenmörder, S. 56

¹⁶⁸ Sjöwall/Wahlöö: Der Polizistenmörder, S. 56 f.

Bänden aber keine wichtige Rolle spielen. Durch sie verändert sich Martin Beck hinsichtlich seiner bisher unpolitischen Einstellung.

„Der neuen Frau, Rhea Nielsen, die ein Kritiker einmal sehr treffend als geschlechtsreife Pippi Langstrumpf bezeichnete und die möglicherweise autobiographische Züge Maj Sjöwalls trägt, gelingt eine vorsichtige Politisierung Becks, der bis dahin alles, was mit Politik zu tun hat, verabscheute.“¹⁶⁹

Sie ist neben ihrer politischen Einstellung auch sonst in allen Bereichen als sehr emanzipierte Frau gezeichnet, die sich durch keine gesellschaftlichen Konventionen verunsichern lässt. Schon nach ihrer ersten Begegnung fordert sie Beck auf wiederzukommen.

„«Tschüs. Komm wieder. Tagsüber besuche ich Vorlesungen der Sommeruniversität, aber nach sechs bin ich eigentlich immer zu Hause». Kurze Pause. Sie sah ihn listig an und meinte: «Wir können ja über Svärd reden.»“¹⁷⁰

Rhea studiert Soziologie, hat im letzten Band ihr Studium abgeschlossen und arbeitet als Sozialarbeiterin, weshalb sie auch von Becks Ermittlungen rund um Rebecka Lind sehr angetan ist. Als die junge Frau angeklagt wird und vor Gericht erscheinen muss, ist Rhea Nielsen von Anfang Zuseherin und Beobachterin des Geschehens. Sie kritisiert die Haltung der Justiz gegenüber der Angeklagten und versucht auch mit Linds Anwalt Braxén engen Kontakt zu halten. Neben dieser kritischen Position fungiert sie vor allem auch als Sprachrohr für Sjöwall und Wahlöö, um Kritik an der schwedischen Politik aber vor allem der Polizei, was sie im letzten Band ‚Die Terroristen‘ ausführt. Sie empört sich vor allem darüber, dass Rebecka Lind keinen fairen Prozess zu erwarten hat, weil ihrer Meinung nach die Polizei ihre Arbeit nicht ordentlich gemacht hat.

„Also die Tatsache, dass wir die teuerste Polizei der Welt haben, und trotzdem stellt sie lückenhafte Ermittlungen an, die den Gerichten niemals so überlassen werden dürfen. In einem echten Rechtsstaat würden sie augenblicklich wieder an die Polizei rücküberwiesen.“¹⁷¹

Die Beziehung der beiden wird als sehr harmonisch beschrieben. Sowohl Rhea als auch Martin Beck sind davon überzeugt, dass ihre Verbindung nicht für die Ewigkeit halten wird, da er um so viele Jahre älter ist als sie. Dennoch meint Rhea:

¹⁶⁹ Tantow: Zehnbändiger Roman um ein Verbrechen, S. 193

¹⁷⁰ Maj Sjöwall u. Per Wahlöö: Verschluss und verriegelt. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008. S. 213. Svärd ist jener Pensionist, der tot aufgefunden wird, und von dem sich die Ermittler nicht einig sind, ob er Selbstmord begangen hatte oder ermordet worden war.

¹⁷¹ Sjöwall u. Per Wahlöö: Die Terroristen. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008. S. 97

„«Ich habe gesagt, dass ich dich liebe, jetzt, momentan, und ich werde es sicher noch eine ganze Weile lang tun.» Martin Beck war betroffen. Er ging zu ihr und legte die Arme um sie. Gleich darauf hob sie das Gesicht von seiner Brust. «Ich meine damit, dass ich zu dir stehe, und zwar so lange, wie wir das beide tun. Ist das deutlich genug? »“¹⁷²

Ob die Beziehung über die zehn Romane hinaus halten wird, bleibt am Ende von ‚Die Terroristen‘ offen.

4.1.1.2 Angewohnheiten, Hobbys und Martin Becks Kindheit

Martin Beck ist starker Raucher und hält an seiner Lieblingsmarke ‚Florida‘ fest, auf die er nach seiner Schussverletzung am Ende des siebenten Bandes allerdings verzichten muss, da sie nicht mehr produziert wird. Er versucht „das Rauchen aufzugeben, allerdings erheblich halbherziger“ als ein Kollege in Malmö. Privat hat er neben dem Lesen von historischen Sachbücher, die hauptsächlich von großen Seeschlachten handeln, nur eine große Leidenschaft und die gilt seinen Modellbaus Schiffen, die er mit größter Akribie nachbaut. Im Sommer, wenn er mit seiner Familie im Urlaub ist, segelt er oft und hängt. „[a]uf der Rückfahrt in die Stadt [...] der Erinnerung an seine Segeltörns in den Schären nach [...]“¹⁷³.

In Stockholm selbst beklagt Martin Beck oft das Voranschreiten der Modernisierung, also den Umbau der Innenstadt, aber vor allem die U-Bahn, deren Benützung er so oft wie möglich zu vermeiden versucht. „Er hasste es U-Bahn zu fahren [...] [aber weigerte] sich standhaft, Autofahrer zu werden.“¹⁷⁴ Er „verabscheute Autos und setzte sich nur im äußersten Notfall selbst hinter ein Steuer.“¹⁷⁵ Die Abneigung gegenüber U-Bahnen wird mit seiner „für gewöhnlich auftretenden Klaustrophobie und der Abneigung gegen Menschenansammlungen“¹⁷⁶ begründet, die ihn auch schon in mancher Besprechung in kleinen Räumen übermannt.

Im Berufsleben zeigt Martin Beck einige Eigenheiten, die so manchen Kollegen durcheinander bringt.

¹⁷² Sjöwall/Wahlöö: Die Terroristen, S. 96

¹⁷³ Sjöwall/Wahlöö: Die Tote im Götakanal, S. 30

¹⁷⁴ Maj Sjöwall u. Per Wahlöö: Der Mann auf dem Balkon. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008. S. 121

¹⁷⁵ Sjöwall/Wahlöö: Alarm in Sköldgatan, S. 73

¹⁷⁶ Sjöwall/Per Wahlöö: Das Ekel aus Säffle, S. 211

„Martin Beck hatte eine Art, zur Tür hereinzuschlüpfen, die manche Leute irritierte. Irgendjemand hatte mal gesagt, er beherrsche die Kunst, im selben Augenblick, in dem er anklopfte, schon im Zimmer zu stehen und die Tür hinter sich geschlossen zu haben.“¹⁷⁷

Begibt er sich auf die Straße, um zu ermitteln oder Tatverdächtige zu beschatten, so kommt bei Beck eine Angewohnheit aus seiner früheren Zeit als Streifenpolizist durch, „die sich ebenso schwer ausrotten ließ, wie sie unerträglich war“¹⁷⁸. Er hält „die Hände auf dem Rücken verschränkt [...] [und wippt] auf den Füßen“¹⁷⁹.

Berät er sich mit seinen Kollegen, so fällt dem Leser bald auf, dass er hauptsächlich „an seinem Lieblingsplatz direkt an der Tür [steht] und sich [...] mit den Ellbogen auf einen Aktenschrank [stützt]“¹⁸⁰. Abgesehen davon massiert sich Martin Beck beim Nachdenken oder Schlussfolgern immer „mit den Fingern der rechten Hand nachdenklich den Haaransatz“¹⁸¹.

Becks Kindheit wird kaum erwähnt, ausgenommen der Träume, die er als kleiner Junge hatte, die in einem Schmetterlingsbild eines Verwandten versinnbildlicht sind. Wenn er „sich mit unvermittelter Schärfe an seine Träume und Erwartungen [...] [erinnerte, kam er sich] fast wie ein Verräter an dem Jungen vor, der er einmal gewesen war.“¹⁸² Der Grund darin liegt in seinem beruflichen Werdegang. Als Kind hatte er die Vorstellung Abenteurer zu werden, der fremde Gegenden erforscht. Tatsächlich ging er, um dem Militärdienst zu entgehen, zur Polizei und arbeitet seitdem dort.¹⁸³

¹⁷⁷ Sjöwall/Wahlöö: Die Tote im Götakanal, S. 26

¹⁷⁸ Sjöwall/Wahlöö: Die Tote im Götakanal, S. 36

¹⁷⁹ Sjöwall/Wahlöö: Die Tote im Götakanal, S. 36

¹⁸⁰ Sjöwall/Wahlöö: Alarm in Sköldgatan, S. 176

¹⁸¹ Sjöwall/Wahlöö: Der Mann, der sich in Luft auflöste, S. 122

¹⁸² Sjöwall/Wahlöö: Der Polizistenmörder, S. 153 f.

¹⁸³ Siehe dazu auch Kapitel 4.1.1.3, worin Becks beruflicher Werdegang exakt beschrieben wird.

4.1.1.3 Beruflich: Arbeitsweise und Vorgehen

Martin Becks berufliche Karriere bei der schwedischen Polizei beginnt sehr früh. Im Frühling 1940 war Beck 17 Jahre alt gewesen und hatte in der kleinen Spedition seines Vaters mitgeholfen. Da seine Lungen von klein auf beeinträchtigt waren, wurde sein Dienst beim Militär immer wieder aufgeschoben. Durch die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges hätte er aber trotz dieser Beeinträchtigung eingezogen werden sollen. Er entging dem, weil er sich für die Polizistenlaufbahn entschieden hatte.¹⁸⁴ Mit 21 Jahren begann er als Streifenpolizist und übte dies sechs Jahre aus, bis er auf der staatlichen Polizeischule den Assistentenlehrgang besuchte und als „einer der Besten in seiner Klasse [...] [als] Kriminalassistent“¹⁸⁵ abschloss.

Im ersten Band ist er „Erster Kriminalassistent bei der Staatspolizei und gehörte seit acht Jahren der Reichsmordkommission an. Es gab Leute, die ihn für den geschicktesten Vernehmer in ganz Schweden hielten.“¹⁸⁶ Schon im dritten Roman wird er zum Kriminalkommissar befördert, obwohl er nicht anstrebt, die Karriereleiter weiter hinaufzuklettern. Doch den beruflichen Aufstieg kann er nicht aufhalten, da er im siebenten Roman zum Chef der Reichsmordkommission befördert wird. In ‚Die Tote im Götakanal‘ wird allerdings noch beschrieben, dass er „auch nicht den Ehrgeiz [hatte], es zu werden“¹⁸⁷. Im achten Roman wird Martin Beck mit einem Verdienstorden geehrt, weil er sein Leben bei einem Einsatz aufs Spiel gesetzt hatte.¹⁸⁸

Becks Ermittlungsarbeit ist – wie sich später im Gegensatz zu Katharina Ledermacher zeigen wird – nicht durch bestimmte Ermittlungsmethoden gekennzeichnet. Grundsätzlich arbeitet er intensiv mit seinen Kollegen, von denen jeder eine ‚spezielle‘ Fähigkeit hat, zusammen.

„Auf die Frage, was das Wichtigste bei seiner Arbeit war, hätte er höchstwahrscheinlich geantwortet: Systematik, gesunder Menschenverstand und Pflichtbewusstsein – in dieser Reihenfolge.“¹⁸⁹

¹⁸⁴ Vgl. Sjöwall/Wahlöö: Die Terroristen, S. 234

¹⁸⁵ Sjöwall/Wahlöö: Die Tote im Götakanal, S. 24

¹⁸⁶ Sjöwall/Wahlöö: Die Tote im Götakanal, S. 24

¹⁸⁷ Sjöwall/Wahlöö: Die Tote im Götakanal, S. 24

¹⁸⁸ Der siebente Roman, ‚Das Ekel aus Säffle‘, endet damit, dass Beck einen Amokläufer überwältigen will und dabei durch einen Schuss in die Brust lebensgefährlich verletzt wird.

¹⁸⁹ Sjöwall/Wahlöö: Die Terroristen, S. 290

Seine Arbeitsweise wird in ‚Die Terroristen‘ außerdem so beschrieben, dass bei Becks Vorgehen immer „Gewissenhaftigkeit, sein gutes Gedächtnis, sowie sein gutes Kombinationsvermögen“¹⁹⁰ eine wichtige Rolle spielen. Gleich wie Katharina Ledermacher hat auch Martin Beck einen großen Vorteil seinen Kollegen gegenüber, denn er besitzt ein gewisses Maß an Intuition, das ihn oft voranbringt. Er selbst ist „der Ansicht, dass Intuition in der praktischen Polizeiarbeit keine Rolle spielte. Er zweifelte sogar grundsätzlich daran, dass es eine solche Eigenschaft gab.“¹⁹¹ Intuition habe „keinen Platz in der praktischen Polizeiarbeit“¹⁹², sie sei „nicht einmal eine Eigenschaft“¹⁹³ und „trotzdem gab es sie, auch wenn er es nur ungern zugeben mochte“¹⁹⁴. Aus Becks Sicht besteht die Polizeiarbeit außerdem aus „Realismus, Routine, Sturheit und Systematik“¹⁹⁵, wobei er meint, dass der Zufall, durch den manche Fälle geklärt werden, kein solcher ist.

Fälle, die ihn betroffen machen, führen dazu, dass er nicht nur über die Opfer nachdenkt, sondern auch über die Täter. Schon in ‚Die Tote im Götakanal‘ mahnt sich Beck selbst zur Professionalität: „Mörder sind ganz gewöhnliche Menschen, nur unglücklicher und unangepasster.“¹⁹⁶ Dies ist auch der Leitsatz, der ihn während seiner Ermittlungen durch alle zehn Bände hindurch begleitet. Sjöwall/Wahlöö machen sich dies zunutze und lassen vor allem in den letzten vier Kriminalromanen die Täter in den Vordergrund rücken und als Opfer der immer kapitalistischer werdenden Gesellschaft erscheinen.

Sein Berufsleben wird insgesamt durch drei einschneidende Ereignisse erschüttert. Zum einen die Ermordung seines jungen Kollegen Åke Stenström in ‚Endstation für neun‘, zum anderen seine eigene Verletzung durch einen Amokläufer und die damit verbundene Rehabilitationszeit, in der er sein Trauma verarbeiten muss. Zuletzt wird sein beruflicher Weg durch das freiwillige Ausscheiden aus dem Polizeidienst seines Kollegen und Freundes Lennart Kollberg massiv beeinflusst.

¹⁹⁰ Sjöwall/Wahlöö: Die Terroristen, S. 291

¹⁹¹ Sjöwall/Wahlöö: Die Terroristen, S. 423

¹⁹² Sjöwall/Wahlöö: Das Ekel aus Säffle, S. 42

¹⁹³ Sjöwall/Wahlöö: Das Ekel aus Säffle, S. 42

¹⁹⁴ Sjöwall/Wahlöö: Das Ekel aus Säffle, S. 42

¹⁹⁵ Sjöwall/Wahlöö: Das Ekel aus Säffle, S. 42

¹⁹⁶ Sjöwall/Wahlöö: Die Tote im Götakanal, S. 56 f.

4.1.2 Becks Kollegen

Martin Beck untersucht Kriminalfälle nicht wie die klassischen Ermittlerfiguren einer Christie oder eines Chandlers. Er bündelt nicht alle ‚Superfähigkeiten‘ in sich und kommt allein auf die Lösung des jeweiligen Problems. Er wird von einem großen Team an Kollegen unterstützt, von denen jeder eine charakteristische Fähigkeit besitzt. Am außergewöhnlichsten zeigt sich dies bei der Figur des Frederik Melander. „Diese Erzählform bietet den weiteren Vorteil, daß der Leser dadurch vielfältige Identifikationsmöglichkeiten erhält“¹⁹⁷.

4.1.2.1 Lennart Kollberg: verantwortungsbewusst und konsequent

Sten Lennart Kollberg ist der engste Mitarbeiter Martin Becks. Kollberg ist auch einer der wenigen, mit dem sich Martin Beck in seiner Freizeit trifft und Zeit verbringt. Er wird als ein Mann beschrieben, der gutes Essen schätzt, eine Frau hat, die er liebt, und ein Kind. Sein Privatleben verläuft in ruhigen Bahnen. Einzig seine Einstellung zum Beruf wandelt sich mit den Jahren immer stärker.

Zum einen weigert sich Kollberg im Dienst eine Waffe zu tragen. Er gehört zu jenen wenigen, die sich dafür einsetzen, dass schwedische Polizisten entwaffnet werden. Er selbst trägt „nur im äußersten Notfall eine Pistole, und selbst dann meistens nur auf ausdrücklichen Befehl.“¹⁹⁸ Die meisten seiner Kollegen glauben, dies „beruhe auf einer Art Pazifismus und darauf, dass er mit gutem Beispiel vorangehen wollte“¹⁹⁹. Nur wenige, darunter Martin Beck, kennen den tatsächlichen Grund für diese Haltung. Kollberg hatte in seinen frühen Dienstjahren einen jungen Kollegen bei einer Verfolgungsjagd versehentlich erschossen und „den Schock nie richtig überwunden und trug darum seit vielen Jahren eine Zündplättchenpistole, wenn er sichtbar bewaffnet sein musste“²⁰⁰.

Das Besondere an der Figur des Lennart Kollberg ist seine kritische Haltung gegenüber der Politik Schwedens aber ganz besonders gegenüber der schwedischen Polizei. Er überlegt von Beginn der Romanserie an, seinen Dienst zu quittieren, weil er der Meinung ist, die Polizei würde sich von Jahr zu Jahr verschlechtern. Er denkt, dass „der Beruf des Polizisten kein normaler Job war, sondern einer, dem man sich verschwören

¹⁹⁷ Tantow: Zehnbändiger Roman um ein Verbrechen, S. 191

¹⁹⁸ Sjöwall/Wahlöö: Der Mann auf dem Balkon, S. 166

¹⁹⁹ Sjöwall/Wahlöö: Der Polizistenmörder, S. 21

²⁰⁰ Sjöwall/Wahlöö: Der Polizistenmörder, S. 23

musste und von dem man offensichtlich nicht loskam²⁰¹. Davon abgesehen wird er immer verdrossener je länger er mit Kriminalfällen zu tun hat. Da er jene Figur ist, die Sjöwall/Wahlöö neben Gunvald Larsson und Rhea Nielsen am intensivsten als Sprachrohr der Kritik verwenden, hinterfragt er in ‚Der Polizistenmörder‘ bereits den schwedischen Rechtsstaat. In einer Diskussion mit Martin Beck zweifelt er die Verurteilung des Mörders aus dem Fall um die Tote im Götakanal an:

„Du und ich und noch ein paar andere [...] waren davon überzeugt, dass er ein Mörder ist, aber wir hatten keine handfesten Beweise. Das ist ein großer Unterschied. [...] Ein ordentlicher Verteidiger hätte die Beweisführung in der Luft zerfetzt. Und ein vernünftiges Gericht hätte die Anklage verworfen. In einem Rechtsstaat ...“²⁰²

Neben der massiven Kritik an der Justiz, sieht er auch in der Ausbildung junger Polizisten große Mängel, da „die Unterweisung in Psychologie viel zu kurz“²⁰³ komme. Noch im selben Roman sagt er gegenüber einem Journalisten: „Die Wahrheit ist, dass ich es nicht aushalte, Polizist zu sein.“²⁰⁴ Schon kurz danach entschließt sich Kollberg, den Polizeidienst zu verlassen und begründet dies in seinem Kündigungsschreiben mit folgenden Worten:

„Meine Motive sind persönlicher Natur, doch möchte ich sie gleichwohl in groben Zügen darlegen. [...] [D]as Polizeiwesen ist in den vergangenen Jahren in zunehmendem Maße politisiert worden, und gleichzeitig wurde die Polizei immer öfter für politische Zwecke ausgenutzt. [...] [Es] haben sich ihre Verpflichtungen, ihr Aufbau und ihre Organisation auf eine Weise verändert, die mich zu der Überzeugung gelangen ließ, dass ich mich nicht mehr als Polizist eigne.“²⁰⁵

4.1.2.2 Gunvald Larsson: brutal aber gerecht

Gunvald Larsson ist gleich wie Lennart Kollberg eine Figur, durch die Sjöwall/Wahlöö von Beginn an gesellschaftskritische Botschaften an den Leser bringen. Larsson ist im Gegensatz zu Kollberg viel roher und brutaler. Obwohl er selbst das „Oberklassenmilieu, in dem er aufgewachsen war“²⁰⁶, verabscheut, kann er auch als Erster Kriminalas-

²⁰¹ Sjöwall/Wahlöö: Und die Großen lässt man laufen, S. 149

²⁰² Sjöwall/Wahlöö: Der Polizistenmörder, S. 109

²⁰³ Sjöwall/Wahlöö: Der Polizistenmörder, S. 321

²⁰⁴ Sjöwall/Wahlöö: Der Polizistenmörder, S. 179

²⁰⁵ Sjöwall/Wahlöö: Der Polizistenmörder, S. 321

²⁰⁶ Sjöwall/Wahlöö: Das Ekel aus Säffle, S. 71

sistent keinen guten Anschluss finden. „Seine Kollegen fanden ihn merkwürdig, und fast niemand mochte ihn.“²⁰⁷ Seine Ermittlungs- und Verhörmethoden sind teilweise ungesetzlich, was ihn aber kaum stört. Grundsätzlich basiert seine Vernehmungstaktik „auf der goldenen Regel, am Anfang zu beginnen und das Ganze gründlich aufzurollen, eine Methode, die zwar durchaus effektiv sein konnte, oft jedoch schlicht ermüdend und reine Zeitverschwendung war.“²⁰⁸ In vielen Fällen erhält er seine Information aber durch reine Brutalität.

„«Ich meine, wer war denn Ihr Chef?»
«Es gab keinen. Ich weiß nicht, wovon Sie reden.» Die Faust fuhr zum vierten Mal aus, mit brutaler Kraft. Sie traf den Mann an der rechten Schulter und warf ihn mit voller Wucht gegen die Wand.“²⁰⁹

Die Beziehung zwischen Larsson und Beck ist mehr als unterkühlt und beschränkt sich bei Ermittlungen nur auf das Notwendigste. Der einzige Ermittler, der mit Larsson gut auskommt, ist Einar Rönn, der mit ihm sogar auf Urlaub fährt.

Larssons Figur ist, obwohl so unsympathisch gezeichnet, ein wichtiger Bestandteil für die zu transportierende Gesellschaftskritik. Er respektiert keine Autoritäten und spricht offen aus, was seiner Meinung nach in der schwedischen Polizei nicht richtig läuft. Im vorletzten Band sollen zwei Straftäter gefasst werden, den Plan dazu liest sich Larsson durch und sagt zu seinem Vorgesetzten:

„«Ich habe mir diesen Scheißplan durchgelesen. Meines Erachtens grenzt er an pure Idiotie. Bist du wirklich so hirnverbrannt, zu glauben, dass ein routinierter Typ wie Limpan nicht zwei verkleide Polizisten erkennt [...]?»“²¹⁰

4.1.2.3 Einar Rönn: gewissenhaft und loyal

Rönn ist in allen zehn Bänden als Ermittler in Becks Team tätig. Er wird als „sanftmütiger und wortkarger Kerl aus Norrland“²¹¹ beschrieben, dem ständig die Nase läuft. Er ist allerdings der Einzige, der Gunvald Larsson in seine Schranken weisen kann. Martin

²⁰⁷ Sjöwall/Wahlöö: Das Ekel aus Säffle, S. 71

²⁰⁸ Sjöwall/Wahlöö: Endstation für neun, S. 110

²⁰⁹ Sjöwall/Wahlöö: Alarm in Sköldgatan, S. 121

²¹⁰ Sjöwall/Wahlöö: Der Polizistenmörder, S. 307 f.

²¹¹ Sjöwall/Wahlöö: Die Terroristen, S. 25

Beck hat keine besonders hohe Meinung von ihm, wird von Rönn aber auch nicht enttäuscht.

4.1.2.4 Frederik Melander: systematisch und verlässlich

Frederik Melander gehört wie Rönn zur Reichsmordkommission und ist den meisten als „das lebende Lochkartenregister [bekannt]. [...] Sein Gedächtnis hatte innerhalb der Polizei bereits einen legendären Ruf.“²¹² Er merkt sich alles, was er zu einem Fall jemals gelesen hat und kann dies spontan wiedergeben. Obwohl ihm keine spezielle Rolle als kritische Figur zukommt, bietet er dennoch einen gewissen Identifikationsfaktor. Eine seiner Eigenheiten – immer, wenn er gebraucht wird, ist er auf der Toilette – bietet einen hohen Wiedererkennungseffekt.

4.1.3 Sonstige Ermittler, Polizisten und Vorgesetzte: Kvant, Kristiansson und Kvastmo

Neben den bisher genauer dargestellten Figuren haben noch mehrere andere ihren Platz in der weitläufigen Handlung des ‚Romans um ein Verbrechen‘. Darunter der junge Kriminalassistent Åke Stenström, der im vierten Band ‚Endstation für neun‘ einem Massenmörder zum Opfer fällt. Åsa Torell, seine Lebensgefährtin, geht aufgrund seines Todes zur Polizei und nimmt damit die Rolle der einzigen weiblichen Ermittlerin ein. Sie hat ein einmaliges Verhältnis mit Martin Beck, was aber ihre Zusammenarbeit nicht verschlechtert. Benny Skacke wird als Nachfolger Stenströms eingesetzt. Er ist jung und motiviert, da er später Polizeichef werden möchte. Dieser Plan verzögert sich aber, da er sich in ‚Alarm in Skölgatan‘ bei einem Einsatz falsch verhält und Mitschuld an der schweren Verletzung Kollbergs trägt.

Der Abteilungsleiter des Kriminaltechnischen Instituts Oskar Hjelm. Er ist „Misanthrop und fühlte sich von undankbaren Kriminalern, die ihn mit unmöglichen Aufgaben überhäufte, unterschätzt und übergangen“²¹³. Ein weiterer Ermittler, der eigentlich nicht direkt zu Becks Team gehört, ist Per Månsson. Er fällt durch seine Gewissenhaftigkeit und Verlässlichkeit auf, die Beck ganz besonders schätzt. Martin Becks Ermittlungsteam muss sich außerdem mit einem uninteressierten, nur auf seine Pension wartenden Chef, Evalt Hammar, abgeben.

²¹² Sjöwall/Wahlöö: Der Mann auf dem Balkon, S. 182

²¹³ Sjöwall/Wahlöö: Der Polizistenmörder, S. 314

In ‚Die Terroristen‘ taucht außerdem die Figur des Staatsanwaltes Sten Robert Olsson – auch Bulldozer Olsson genannt – auf. Olsson ist äußerst dominant und von seiner Aufgabe überzeugt.

Den drei Streifenpolizisten Kvant, Kristiansson und Kvastmo wird an dieser Stelle deshalb ein besonderer Platz eingeräumt, weil sie Figuren sind, die Jochen Schmidt treffend als „autoritäre, dußlige, pflichtvergessene Polizisten [...], die nur noch mit dem Gummiknüppel denken und zu jeder sachgerechten Polizeiarbeit unfähig sind“²¹⁴ beschreibt. Sie sind die Personifizierung dessen, was Sjöwall/Wahlöö an der Neuorientierung und Politisierung der Polizei kritisieren.

„Die Unfähigkeit allerdings ist nicht auf die niederen Ränge beschränkt. Was die Streifenpolizisten [...] im Kleinen anrichten, ist nur die Konsequenz dessen, was die Polizeiführung vorgegeben hat [...]“²¹⁵

4.1.4 Die Kritik an der Polizei und den politischen Umständen

Der Zyklus, den Sjöwall/Wahlöö rund um Martin Beck und seine Ermittler anlegen, hat als hauptsächliches Ziel, jenes Verbrechen aufzudecken, das der schwedische Wohlfahrtsstaat ihrer Meinung nach an seiner Bevölkerung begangen hat. Um dieses den Lesern besonders verträglich vermitteln zu können, verwenden sie das Genre des Kriminalromans. Hauptaugenmerk legen sie dabei auf die Institution der Polizei, die sie als ‚Handlanger‘ der sozialistischen Regierungspartei sehen. Historische Grundlage für die massive Kritik an der Polizei bietet die 1965 vorgenommene Verstaatlichung der schwedischen Polizei. Diese Verstaatlichung führte zu einem massiven Anstieg der Bewaffnung der Polizisten sowie zu einem Anstieg des Personals, was aber das Ansteigen der Kriminalität nicht eindämmen konnte.

„Nach Sjöwall/Wahlöö ist die Polizei das Machtinstrument in der Hand und im Dienst einer faschistischen Regierung. Die [...] erwähnte Reorganisation der schwedischen Polizei und die Auswirkungen der fortschreitenden Bürokratisierung und Politisierung der Ordnungskräfte nehmen zusammen eine zentrale Rolle im Zyklus ein.“²¹⁶

²¹⁴ Schmidt: Gangster, Opfer, Detektive, S. 213

²¹⁵ Schmidt: Gangster, Opfer, Detektive, S. 214

²¹⁶ Brönniman: Der Soziokrimi, S. 81

Die Reorganisation und vor allem die Kritik daran wird in den zehn Bänden auf drei Weisen vermittelt. Zum einen durch die ermittelnden Polizisten selbst, wie etwa Beck, Kollberg oder Larsson, zum anderen durch betroffene Figuren, beispielsweise Rebecka Lind, aber auch durch Kommentare und Erläuterungen durch den allwissenden Erzähler – also das Autorenpaar selbst.

4.1.4.1 Kritik durch Polizisten

Die am stärksten hervorstechenden Kritiker sind Martin Beck und Lennart Kollberg. Martin Beck äußert seine Kritik am Polizeiwesen und der Politik zwar sehr verhalten, dennoch wissen seine Kollegen über seine Einstellung Bescheid. Åsa Torell bringt Becks Haltung auf den Punkt, indem sie sagt, „dass Martin Beck alles verabscheute, was nur im Geringsten mit Politik zu tun hatte, und dass er sich immer sofort in sein Schneckenhaus zurückzog, sobald von Demonstrationen, Attentaten und politischen Komplikationen die Rede war.“²¹⁷ Dennoch wird er immer wieder zum Sprachrohr, wenn es darum geht, die Mängel des Wohlfahrtsstaates aufzuzeigen. In ‚Der Mann auf dem Balkon‘ diskutiert Beck mit Kollegen, ob die Durchführung einer Razzia, die der Lösung des Falles dienen soll, sinnvoll ist. Später wird seine Einstellung dazu in einem Gedankenmonolog zusammengefasst.

„Eigentlich erreichte man einzig und allein, dass die unteren Schlammschichten einmal kräftig aufgewühlt wurden, der Bodensatz der Obdachlosen, Alkoholiker, Zugedrohten, Verzweifelten, Hoffnungslosen, all jener, die nicht einmal mehr die Kraft hatten, sich zu verkriechen, wenn der Wohlfahrtsstaat jeden Stein umdrehte.“²¹⁸

Seine politische Einstellung ist bis zum achten Roman nicht ganz klar. Erst Rhea Nielsen gelingt es, Martin Beck ein wenig aus der Reserve zu locken und ihn zumindest ein wenig politischer zu machen. Sie hängt im letzten Band einen großen Poster von Mao Tse-tung über sein Bett und meint im Spaß, er solle es abnehmen, wenn jemand eine Reportage über sein Zuhause machen wollte. „Darauf hatte Martin Beck nichts geantwortet, doch als er an die ungeheure Bestürzung dachte, die das Bild in manchen Kreisen verursachen würde, beschloss er sogleich, es an der Wand hängen zu lassen.“²¹⁹

Lennart Kollberg ist in seiner Kritik an Polizei und Staat schon viel deutlicher und immerhin ist er auch der Einzige, der daraus einen Schluss zieht und die Polizei verlässt.

²¹⁷ Sjöwall/Wahlöö: Und die Großen lässt man laufen, S. 155

²¹⁸ Sjöwall/Wahlöö: Der Mann auf dem Balkon, S. 159

²¹⁹ Sjöwall/Wahlöö: Die Terroristen, S. 96

Ihn beschäftigen besonders die gesellschaftspolitischen Veränderungen, die sich intensiv auf die Polizeiarbeit auswirken.

„Der Drogenmissbrauch unter Jugendlichen basierte auf einer katastrophalen Philosophie, die durch das herrschende System heraufbeschworen worden war. Folglich sollte es die Pflicht der Gesellschaft sein, eine wirksame Gegenargumentation zu entwickeln. Eine, die nicht auf Selbstzufriedenheit und immer mehr Polizisten aufbaute.“²²⁰

Er sieht keinen Sinn dahinter, mehr Polizisten einzustellen, aber trotzdem keine größeren Erfolge bei der Verbrechensbekämpfung zu erreichen. Bezogen auf drogensüchtige Jugendliche und den Umgang der Polizei damit meint er:

„Genau dieser Typ Mensch war im sogenannten Wohlfahrtsstaat so üblich geworden, dass man über die Zahl derer, die dazugehörten, keinen Überblick mehr hatte. Und was noch schlimmer war: Man wusste nicht, was man mit ihnen anfangen sollte. Der Einsatz der Polizei beschränkte sich in diesem Zusammenhang in der Regel darauf, ihnen mit dem Schlagstock eins überzubraten und sie in der Zelle ein bisschen zu verprügeln.“²²¹

Beim Zusammentreffen von Polizei und Bevölkerung sieht Kollberg die Polizei in den meisten Fällen als Aggressor, der die Schwächsten einer Gesellschaft verprügelt und einsperrt. Bezogen auf die Arbeitsweise des Reichspolizeiamtes hat Kollberg auch unterschiedliche Ansichten – etwa den Schusswaffengebrauch, den er völlig ablehnt. So wird in ‚Der Polizistenmörder‘ von oberster Stelle verlangt, dass der Jugendliche, der angeblich einen Polizisten getötet haben soll, von einem Großaufgebot an Einsatzkräften gesucht werden soll. „Das Reichspolizeiamt hätte gerne Aktivität gesehen. [...] Lenart Kollberg verstand unter Aktivität, mit den Leuten zu reden.“²²² Sein Dienst bei der Polizei macht in unglücklich, vor allem bei dem Gedanken, dass „die eigene Organisation verrottet [...] Wenn man die Ratten des Faschismus hinter der Wandtäfelung trapsen hört [...]“²²³.

In seinem Kündigungsschreiben fasst er nüchtern zusammen, dass sich die Polizei in seiner 27-jährigen Karriere derart verändert hat, dass er sich „in einem Maße für seinen Beruf schämt, dass mein Gewissen mir verbietet, ihn noch länger auszuüben.“²²⁴

²²⁰ Sjöwall/Wahlöö: Der Mann auf dem Balkon, S. 165

²²¹ Sjöwall/Wahlöö: Der Polizistenmörder, S. 247

²²² Sjöwall/Wahlöö: Der Polizistenmörder, S. 233

²²³ Sjöwall/Wahlöö: Verschluss und verriegelt, S. 74

²²⁴ Sjöwall/Wahlöö: Der Polizistenmörder, S. 322

4.1.4.2 Kritik durch andere Figuren

Sjöwall/Wahlöö lassen im ‚Roman um ein Verbrechen‘ nicht nur ihre Ermittler als Systemkritiker erscheinen, sondern benutzen auch andere Figuren der Handlung, um die Fehler der Polizei, aber auch des Staates Schweden im Allgemeinen aufzuzeigen. In ‚Der Polizistenmörder‘ gibt ein Mädchen zu Protokoll:

„«Und unsere abstoßende und ziemlich undankbare Aufgabe ist es, diese faulige Gesellschaft zu übernehmen, an deren Zerstörung wir nicht beteiligt waren», konterte das Mädchen. «Und sie irgendwie wieder bewohnbar zu machen.» [...] «Wir alle hassen Bullen», gab das Mädchen zur Antwort. «Warum auch nicht? Die Bullen hassen uns schließlich auch.»²²⁵

Besonders gravierend erscheint die Kritik durch die Figur der jungen, naiven Frau, Rebecka Lind, die sich von einer Bank Geld leihen will, um ihren Lebensgefährten in Amerika aufsuchen zu können. Weil sie ein Obstmesser bei sich trägt, wird die Situation durch eine Bankangestellte missinterpretiert und Rebecka wird festgenommen. Erst während langer Ermittlungen und Befragungen offenbart sich dem Leser das Leben einer von der Gesellschaft ausgeschlossenen Frau, die einzig darauf abzielt, ihr Kind gut zu erziehen. Ihre Verzweiflung am Staat geht so weit, dass sie am Ende des letzten Romans den schwedischen Ministerpräsidenten erschießt. Ihr Anwalt Braxén, der gleichsam das zweite Sprachrohr der Kritik ist, fasst dies im abschließenden Plädoyer bei der Gerichtsverhandlung zusammen.

„Es hat einmal jemand gesagt, unser Land sei ein kleiner, aber hungriger, kapitalistischer Staat. Diese Einschätzung ist richtig. Denn einer aufrichtig denkenden Person wie zum Beispiel dieser jungen Frau, die bald zu einer Gefängnisstrafe verurteilt werden wird und deren Leben bereits zerstört ist, muss ein solches System unbegreiflich und menschenfeindlich erscheinen.“²²⁶

4.1.4.3 Kritik durch Erzählerkommentare

Neben den Figuren lassen die Autoren aber auch unpersönliche, also von niemandem direkt ausgesprochene, Kritiken in den Text einfließen. Sie sind vor allem in den letzten drei Romanen teilweise von der Handlung komplett abgekoppelt und dienen mehr der Erläuterung der gesellschaftskritischen Botschaften der Texte. Beispielsweise besucht Martin Beck seine Mutter in ‚Verschlossen und verriegelt‘ im Altersheim. Von der dor-

²²⁵ Sjöwall/Wahlöö: Der Polizistenmörder, S. 257

²²⁶ Sjöwall/Wahlöö: Die Terroristen, S. 419

tigen Situation ausgehend beginnt der Erzähler eine Diskussion über die Rolle und die Stellung alter Menschen im Wohlfahrtsstaat.

„Arm, einsam und hilfsbedürftig alt zu werden bedeutete, dass man nach einem langen aktiven Leben plötzlich seiner Würde und Identität beraubt und dazu verurteilt wurde, in einer Anstalt auf sein Ende zu warten, gemeinsam mit anderen, ebenso ausgestoßenen und gebrochenen Greisen. [...] dass die meisten alten Leute nicht aus freien Stücken darin wohnten, sondern von einem sogenannten Wohlfahrtsstaat, der nichts mehr von ihnen wissen wollte, einfach zu dieser Anstaltspflege verurteilt wurden.“²²⁷

4.1.5 Täter als Opfer der Gesellschaft

Die Gesellschaftskritik in Sjöwall/Wahlöös Texten wird auch durch eine besondere Wendung in der Figurendarstellung bewirkt. Es ist nicht wie in den klassischen Krimis üblich, dass der Täter als schlechter Mensch dargestellt wird, der vom Ermittler entlarvt und aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden muss. Die schwedischen Autoren legen besonders ab dem fünften Band Wert darauf, dass die Täter für ihre Taten nur in gewisser Weise verantwortlich sind, weil sie die marode kapitalistische Gesellschaft Schwedens zu ihrem Handeln getrieben hat.

In ‚Verschlossen und verriegelt‘ begeht die junge alleinerziehende Mutter Monita einen Banküberfall, weil sie nach der Trennung vom Vater ihrer Tochter Mona nicht genügend Geld hat, um ihr Leben zu finanzieren.

„Ihre Sorge um Mona war groß, und manchmal weinte sie ohnmächtig und verbittert, wenn sie an die Zukunft ihrer Tochter dachte. Sie wollte, dass ihr Kind in einer geborgenen, warmherzigen Umgebung aufwuchs, ohne den Zwang, Macht, Geld und einer gesellschaftlichen Stellung hinterherzujagen, der die Menschen einander zu Feinden machte, einer Umgebung, in der die Worte «kaufen» und «besitzen» nicht als Synonyme für Glück verstanden wurden.“²²⁸

Ein weiterer Täter, der allerdings nicht durch den stetig wachsenden Kapitalismus der Gesellschaft zu dem Mord an Kommissar Nyman getrieben wird, ist Åke Eriksson, der in ‚Das Ekel aus Säffle‘ nicht nur Nyman tötet, sondern auch Beck lebensgefährlich verletzt. Er ist zunächst Opfer des überaus brutalen und grausamen Polizisten Nyman, der Erikssons Frau in einer Zelle eingesperrt hatte, weil er dachte, sie sei schwer alkoholisiert. Die Frau stirbt aber, weil sie an Diabetes gelitten und einen Schock erlitten hatte,

²²⁷ Sjöwall/Wahlöö: Verschlossen und verriegelt, S. 86

²²⁸ Sjöwall/Wahlöö: Verschlossen und verriegelt, S. 237

als sie gefunden worden war. Speziell anzumerken ist – was auch für die restlichen drei Romane gilt – dass sowohl der Leser als auch „der Kriminalist mit seiner Sympathie und seinem subjektiven Rechtsempfinden auf der Seite des von ihm überführten Täters bzw. des von ihm Gejagten steht“²²⁹. Die Polizeikritik in diesem Roman ist vor allem deshalb so intensiv, weil sämtliche Ermittlungen im Bereich der Polizei durchgeführt werden. Der Mörder ist ein Polizist, das Opfer ist Polizist, alle Ermittler sind logischerweise Polizisten.

Dieses Empfinden der Sympathie kommt beim Leser auch auf, wenn er die Erklärung jenes Vaters liest, der den Mord am Pornoproduzenten Petrus rechtfertigt, weil dieser die Tochter in die Drogenabhängigkeit und Prostitution getrieben hatte.

„«Ich habe eigentlich nicht mehr viel, wofür ich leben könnte», sagte er. «Er hat meine Tochter zerstört, und ich habe ihn so sehr gehasst, wie man nur jemanden hassen kann.» [...] «Ich hätte nie gedacht, dass ich einen Menschen töten könnte», sagte Sture Hellström. «Aber als ich meine Tochter sah, so tief in der Scheiße, wie ein Mensch überhaupt nur stecken kann, und gleichzeitig mitzukriegen, wie dieses reiche, fette Schwein selbstzufrieden direkt vor meiner Nase herum-scharwenzelte, da konnte ich nichts anderes tun. Ich war fast froh, als ich mich entschieden hatte.»“²³⁰

Diese drei Beispiele sollen aufzeigen, was Sjöwall/Wahlöö durchgehend im ‚Roman um ein Verbrechen‘ verdeutlichen wollen. Die meisten ihrer „geschilderten Täter [sind] Opfer der gesellschaftlichen Verhältnisse. Ihre Porträts haben den Charakter sozialpsychologischer Fallstudien. Die Tatmotive [...] weisen auf dahinterliegende, gesellschaftlich bedingte Ursachenkomplexe“²³¹.

Gunvald Larsson wird hier in Bezug auf die Täterproblematik wieder zum Sprachrohr der Autoren und fasst im Gespräch mit seinem Kollegen und Freund Einar Rönn, als in ‚Endstation für neun‘ ein reicher Bürger als Mörder von neun Menschen entlarvt wird, kurz zusammen:

„Fast alle, mit denen wir es bei unserem Job zu tun haben, tun mir leid. Es sind arme Schlucker, die sich wünschen, sie wären nie geboren worden. Es ist nicht ihre Schuld, dass sie nicht kapieren und alles zum Teufel geht. Es sind Gestalten wie der hier, die ihr Leben zerstören. Egozentrische Schweine, die nur an ihr

²²⁹ Butt: Der Wohlfahrtsstaat und seine Mörder, S. 47

²³⁰ Sjöwall/Wahlöö: Die Terroristen, S. 205 ff.

²³¹ Butt: Der Wohlfahrtsstaat und seine Mörder, S. 48

Geld, an ihre Häuser und ihre Familien und ihre sogenannte gesellschaftliche Stellung denken.“²³²

Nicht nur direkt Betroffene, sondern auch die Ermittler erkennen von Band zu Band, dass die Täter durch die immer schlechter werdenden gesellschaftlichen Zustände zu solchen gemacht werden.

4.2 Die „Ledermacher-Romane“ von Hey

4.2.1 Katharina Ledermacher

Katharina Ledermacher hat als erste weibliche Ermittlerfigur im deutschsprachigen Kriminalroman eine besondere Stellung. Richard Hey hat mit ihr eine Figur geschaffen, die sich nicht nur in einer von Männern dominierten Berufswelt durchsetzt, sondern auch zum Sprachrohr für gesellschaftskritische Überlegungen wird. Gleich wie im vorangegangenen Unterkapitel wird auch hier die Figur in ihrer privaten und beruflichen Welt dargestellt und analysiert.

4.2.1.1 Privat

4.2.1.1.1 Aussehen

Katharina Emilia Susanne Ledermachers²³³ Äußeres beschreibt Richard Hey in seinen drei Romanen nur vage. Nach der Lektüre der drei Romane lässt sich die „Ledermacherin“ als „eine „schlanke Frau mit etwas zuviel Hintern, mit kindlich gerundeten Schultern [...], großen dunklen Augen unter schwarzen Haaren, die nicht sehr ordentlich zu einer Art Pagenfrisur geschnitten waren.“²³⁴ beschreiben. Katharina hat von sich selbst eine ganz gute Meinung. Schon in ‚Ein Mord am Lietzensee‘ urteilt sie über sich selbst:

„Sie prüfte den Pagenschnitt ihrer dunklen Haare, fand ihn noch in Ordnung. Sie fand ihre grauen Augen in Ordnung. Sie fand ihre Brüste in Ordnung. Sie fand

²³² Sjöwall/Wahlöö: Endstation für neun, S. 299

²³³ Richard Hey: Ohne Geld singt der Blinde nicht. Reinbek: Rowohlt 1983. S. 130

²³⁴ Hey: Ohne Geld singt der Blinde nicht, S. 317

die senkrechten Falten über ihrer Nase in Ordnung. Wenn die Falte tiefer war, ging es ihr nicht besonders.“²³⁵

Die Ledermacherin, wie sie von ihren Kollegen auch genannt wird, hält nicht viel von Mode. Sie trägt gerne Cordhosen und einen „abgewetzten dunkelbraunen Lammfellmantel“²³⁶. Sie erwartet aber auch von niemand anderen, großes Gespür für Mode beziehungsweise immer passende Kleidung zu besitzen.

Das Alter der Kommissarin wird erst im dritten Roman mit „dreiundvierzig“²³⁷ Jahren angegeben, was darauf schließen lässt, dass sie ihren ersten Fall mit 36 Jahren löst.

4.2.1.1.2 Lebensgefährte Robert Tillmann

Katharina Ledermacher wohnt gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten, dem Studienrat Robert Tillmann, in einer Drei-Zimmer-Wohnung in Westberlin. Diese liegt im vierten Stock eines Altbauhauses in der Charlottenburger Pestalozzistraße.²³⁸ Eigentlich hat Katharina eine eigene Wohnung in Westberlin, benutzt diese aber nur sporadisch, seit sie mit Tillmann zusammen ist. Bevor sie Robert kennen gelernt hatte, war sie mit dem Vater ihrer Tochter Kathinka, dem Schweizer Ruedi Scheidt, verheiratet²³⁹.

Ihre Lebensweise ist sehr modern, sie lebt unabhängig, sucht aber doch immer wieder den Rückzug in ihr „Zuhause“. Den Haushalt führt im Großen und Ganzen Robert Tillmann, der sich auch ansonsten um sie kümmert. „[...] [Er] las der Kriminalkommissarin Katharina Ledermacher abwechselnd aus der Frankfurter Rundschau und der Berliner Morgenpost vor.“²⁴⁰ Roberts Familie kam, bis auf die Tochter Evchen, die als Kompatientin im Krankenhaus liegt, bei einem Autounfall ums Leben.

²³⁵ Richard Hey: Ein Mord am Lietzensee. Reinbek: Rowohlt 1975. S. 7

²³⁶ Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 9

²³⁷ Hey: Ohne Geld singt der Blinde nicht, S. 9

²³⁸ Vgl. Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 5

²³⁹ Vgl. Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 79

²⁴⁰ Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 7

Robert Tillmann ist ein Mann, der Gefühle zeigt und Katharina als gleichwertig ansieht. Sein Aussehen wird nicht allzu genau beschrieben, allerdings lässt Hey diese Figur immer in Tweedhosen und einem rostroten Pullover erscheinen.²⁴¹

Beruflich ist Robert Tillmann ein sehr liberal eingestellter Lehrer, der Benotungen nach Punkten nicht leiden kann und auch sonst ungewöhnlich unterrichtet.

„Robert bekam häufig Ärger wegen der unüblichen Themen für die Deutschaufsätze der oberen Klassen. Aber er brachte es immer fertig, seine Pläne nicht nur durchzusetzen, sondern hinterher auch noch dafür gelobt zu werden.“²⁴²

4.2.1.1.3 Katharinas Tochter Kathinka

Kathinka bleibt nach der Scheidung zunächst bei ihrem Vater in Kirchberg bei Zürich in der Schweiz. Sie beschließt aber in ‚Ein Mord am Lietzensee‘, zu ihrer Mutter nach Deutschland zu ziehen. „Aber ich möchte weg. Ich möchte bei euch leben. Geht das? Bitte sag, daß es geht. Flöt-flöt. Zirp-zirp.“²⁴³ Die Übersiedlung nach Deutschland findet relativ problemlos statt, da sich weder Ruedi Scheidt noch Robert Tillmann dagegen aussprechen. Das Leben in Berlin verläuft in den ersten zwei Jahren sehr angenehm, in ‚Engelmacher & Co‘ allerdings verändert sich Kathinka. „Sie zog sich häufig mit Freundinnen und Freunden in Katharinas Apartment zurück [...]“²⁴⁴. Die Ledermacherin möchte das eigentlich mit ihrer Tochter besprechen, doch diese zeigte sich „wortkarg [und] reagierte jedes Mal unwillig“²⁴⁵.

Hey beschreibt Kathinka als sehr wortgewandte, selbstbewusste junge Frau, die schon während ihrer Schulzeit um keine Bemerkung verlegen ist. Im Alter von 13 Jahren erklärt sie ihrer Lehrerin: „«Ich will keine Frau werden. Ich will ein weiblicher Mensch sein.»“²⁴⁶

²⁴¹ Vgl. Ein Mord am Lietzensee, S. 87

²⁴² Hey, Richard: Engelmacher & Co. Reinbeck: Rowohlt 1978. S. 16

²⁴³ Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 85

²⁴⁴ Hey: Engelmacher & Co, S. 10

²⁴⁵ Hey: Engelmacher & Co, S. 10

²⁴⁶ Hey: Engelmacher & Co, S. 50

Kathinka ist in ‚Ein Mord am Lietzensee‘ 16 Jahre alt. Im letzten Roman ist sie bereits Mutter, Krankenschwester und führt gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten ein sehr bürgerliches Leben.

4.2.1.1.4 Ledermachers Kindheit

Die Kommissarin Katharina Ledermacher hatte eine sehr schwere Kindheit erlebt. Besonders in ‚Ein Mord am Lietzensee‘ wird sie daran erinnert, da sie hier zu ihrer Tante Fenna Kontakt hat. Ihr Vater war früh gestorben, ihre Mutter zum Kriegsdienst in einer Tachometerfabrik verpflichtet worden. Als Kind war Ledermacher Bettnässerin. „Fast jeden Morgen bekam Katharina Schläge von der verzweifelten Mutter, die nicht wußte, wie sie die schon fadenscheinigen Bettlaken noch säubern konnte. Katharina schaffte es nie, rechtzeitig aufzuwachen.“²⁴⁷ Erst durch das Auftauchen ihrer Tante Fenna mit ihrer verständnisvollen und fürsorglichen Art wurde dieser Umstand besser. Die Ermittlerin hatte sich in ihrer Kindheit immer vorgestellt, Tante Fenna sei ihre richtige Mutter. „Katharina schlief ein und träumte, daß Tante Fenna ihre richtige Mutter war.“²⁴⁸

Durch den Tod ihrer Mutter, die „mitsamt der Rödelheimer Zwei-Zimmer-Wohnung von einer Luftmine zerrissen wurde“²⁴⁹, ist Katharina Ledermacher Vollwaise und wird von ihren Verwandten in ein protestantisches Kinderheim bei Dillingen gegeben, wo die Erniedrigungen und Schläge weitergehen.²⁵⁰ Die Zeit im Heim hat Katharina sehr negativ in Erinnerung. Die Kinder hatten sie wegen ihrer großen Augen „Augi“²⁵¹ genannt und auch sonst hatte sie „keinen Kontakt zu den gleichaltrigen Kindern [...] und schon gar nicht zu den Erzieherinnen“²⁵² gefunden, auch weil das Bettnässen kein Ende genommen hatte, sondern stattdessen schlimmer wurde und auch die Strafen dafür.

Dieser desolante familiäre Hintergrund und ihre Zeit im Heim machten Katharina Ledermacher zu einer Frau, die sich immer mit den sozial Schwächeren identifiziert und sich ihnen auch solidarisch erklärt; gleichzeitig misstraut sie Höhergestellten.

²⁴⁷ Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 85

²⁴⁸ Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 49

²⁴⁹ Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 50

²⁵⁰ Vgl. Ein Mord am Lietzensee, S. 50f.

²⁵¹ Hey: Engelmacher & Co, S. 13

²⁵² Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 78

4.2.1.2 Beruflich

Katharina Ledermachers beruflicher Werdegang ist sehr geprägt von den Erlebnissen in ihrer Kindheit. Schon kurz nach dem Verlassen des Kinderheims lässt sie sich zur Heimerzieherin ausbilden und arbeitet in einem Heim in Süddeutschland. Ihre Kolleginnen halten sie an, „sich Autorität zu verschaffen und für Disziplin unter den Kindern zu sorgen“²⁵³ Sie selbst fühlt sich teilweise sehr hilflos, weil sie mit den Kindern sehr großes Mitleid hat. Sie wird schon bald entlassen, weil sie von der Heimleiterin mit dem nackten Ruedi Scheidt auf ihrem Zimmer erwischt wurde.

Die Ehe mit Ruedi Scheidt dauert nicht sehr lang. Nach der Scheidung arbeitet sie noch ein Jahr in einem Heim und geht dann zur Polizei, wo sie zunächst in der Jugendabteilung arbeitet. Dort ist sie wieder mit misshandelten, gequälten und kriminell gewordenen Kindern und Jugendlichen konfrontiert, bis sie „Werbebroschüren der weiblichen Kriminalpolizei geschickt“²⁵⁴ bekommt. Sie glaubt, bei der Kriminalpolizei ihr Glück zu finden, da sie da nur mit lösbaren Problemen umgehen muss. Dass das nicht der Fall ist, wird ihr bald klar, was schlussendlich auch – neben anderen Faktoren – zu ihrer Kündigung führt.

4.2.1.2.1 Ermittlungsmethoden

Kommissarin Ledermacher ermittelt großteils vor Ort, spricht viel mit Zeugen und wird dabei von ihren Kollegen Heinz Gerfried, Manfred Zobel und Doris Wingert unterstützt. Sie löst die Fälle mit einer großen Portion Intuition, wobei ihr immer auch ein bisschen Glück zum Durchbruch bei den Ermittlungen hilft. Katharina pflegt drei Ermittlungsvarianten:

- Die Wühlmethode: Das Sammeln von Beweisstücken. „Man stochert in der Asche eines verbrannten Hauses, in den Trümmern eines Autowracks, untersucht Blut- und Geschosspuren [...]“²⁵⁵

²⁵³ Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 79

²⁵⁴ Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 80

²⁵⁵ Hey: Engelmacher & Co. S. 66

- Die Schreibtischmethode: Das Lesen von Akten. „Man [...] vergleicht, prüft Details, fordert Computer-Daten an, forscht weiter [...].“²⁵⁶
- Die Lucki-Lucki-Methode²⁵⁷: „Man fährt umher, von einer Adresse zur nächsten, man redet mit vielen Leuten, dann redet man mit den meisten von ihnen ein zweites, drittes Mal, man redet tagelang, wochenlang, hört tagelang, wochenlang zu, beobachtet, setzt Perücken auf, steht hinter Bäumen und in Kellereingängen, bis man schließlich durchblickt.“²⁵⁸

Katharina ermittelt nicht streng nach einer Methode, sie mischt ihre Vorgehensweise, wobei die ‚Lucki-Lucki-Methode‘ besonderen Vorrang hat. Sie legt großen Wert darauf, direkt mit den Menschen zu sprechen und ihnen zuzuhören.

Während der Ermittlungen zeigt sich auch, dass Katharina Ledermacher einen gewissen Tick pflegt. Wenn sie nachdenken muss, beginnt sie „in einer sorgfältig von Möbeln freigehaltenen Diagonale des Büros hin und her zu gehen. Wenn sie nicht auf der Heizung saß, brauchte sie Diagonalen.“²⁵⁹ Diese Diagonalen zeichnet sie auch, wenn sie nachdenkt oder telefoniert.

4.2.1.2.2 Einstellung zum Beruf

Aufgrund ihrer persönlichen Vorgeschichte durch eigene Heimerfahrungen, Anstellung als Heimerzieherin und Polizistin ist die Ledermacherin von viel Idealismus, aber auch vom Hinterfragen ihres eigenen Arbeitgebers, der Polizei, geprägt. Sie empfindet viel Mitleid und Toleranz gegenüber den Tätern und ist auch der Meinung, dass Täter nicht ein- oder weggesperrt, sondern therapiert werden müssen. Diese Einstellung zeigt sich bereits deutlich während ihrer Zeit als Heimerzieherin. Ein Junge hatte Katharina damals angegriffen, als sie sich aus einer Speisekammer etwas holen wollte. Nachdem

²⁵⁶ Hey, Engelmacher & Co, S. 66

²⁵⁷ Der Name für diese Ermittlungsmethode stammt von Katharinas Vetter, der Pastor ist. Sie hatte ihn einmal predigen gehört. In dieser Predigt hatte der Vetter gemeint, dass Gott immer alles erfährt, „denn Gott macht immer Lucki-Lucki.“ Hey: Engelmacher & Co, S. 67

²⁵⁸ Hey, Engelmacher & Co, S. 67

²⁵⁹ Hey: Engelmacher & Co, S. 45

Kolleginnen ihr geholfen hatten, bestand die Heimleiterin darauf, dass Katharina die Strafe festlegen sollte.

„Später, als der Junge, völlig apathisch, und Katharina, noch schwer atmend, vor der Heimleiterin stehen, sagt die Heimleiterin: «[...] Sie werden bestimmen, Frau Scheidt, welche Strafe er haben soll.» Und Katharina, ohne pädagogischen Vorsatz, impulsiv: «Ich will mit ihm reden.» Der Junge bricht in Tränen aus, weint und weint, wird geschüttelt vom Weinen, ist nicht zu beruhigen.“²⁶⁰

Sie behandelt ihre Fälle mit viel zu wenig emotionalem Abstand, was auf ihre Vergangenheit zurückzuführen ist. Sie sieht die Polizeiarbeit als Sozialarbeit, möchte, dass die Polizei als oberste Hüterin der Grundrechte auftritt.

In ‚Ohne Geld singt der Blinde nicht‘ entdeckt sie, dass auch innerhalb des Polizeiapparates Verbrechen begangen werden. Ihr ehemaliger Mitarbeiter Zobel ist in dubiose Machenschaften (Drogenweitergabe, um ‚Linke‘ zu unterminieren) involviert und erklärt Katharina:

„Wir hingegen sagen: Wir wollen keinen faschistischen Staat. Er soll demokratisch bleiben und möglichst liberal. [...] Also wehren wir uns. [...] Wir lenken jetzt Heroin in die Zentren linker Aufsässigkeit.“²⁶¹

Diese Tatsache schockiert sie so sehr, dass sie daher einen Schlussstrich zieht und ihre Karriere bei der Polizei beendet. Diesen Entschluss fasst sie zwar plötzlich, dennoch ist er für den Leser abzusehen, da Katharina Ledermacher aufgrund ihrer Einstellung zur Polizei in einen sehr großen Zwiespalt geraten ist. Erste Überlegungen, ob sie kündigen soll, stellt sie schon während der Ermittlungen in ihrem dritten Fall an. „Robert, mein Lieber, ich denke daran, den Polizeidienst zu verlassen.“²⁶²

Die tatsächliche Kündigung nimmt sie kurz nach ihrem Gespräch mit Zobel vor. Sie schließt ihren letzten Fall ab und kündigt fristlos.

²⁶⁰ Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 58

²⁶¹ Hey: Ohne Geld singt der Blinde nicht, S. 315

²⁶² Hey: Ohne Geld singt der Blinde nicht, S. 255

„Die nächste Stunde verbrachte sie damit, den Bericht über die Verhaftung von Professor Müller-Petri und die Durchsuchung der Privatklinik von Professor Müller-Petri zu tippen. Dann schrieb sie ihre Kündigung.“²⁶³

4.2.2 Die Kollegen der Ledermacherin

Katharina Ledermachers Ermittlungsarbeit wird – wie bereits eingangs erwähnt – in allen drei Krimis von drei Mitarbeitern unterstützt. Zum einen Manfred Zobel, der jung und motiviert ist, sich aber in seiner Einstellung massiv verändert und innerhalb der Polizei recht fragwürdige Aufgaben übernimmt. Zum anderen Doris Wingert, die im dritten Roman ersetzt wird.

Der wichtigste Mitarbeiter hingegen ist Heinz Gerfried. Er sieht „mit 35 schon [...] aus wie Ende Vierzig, ein langer, hagerer Mensch mit kurz gehaltenen grauen Haaren“²⁶⁴. Gerfried verkörpert den klassischen Schreibtischpolizisten, der sich genau an die Vorschriften hält. Er ist verheiratet und Vater von zwei „altgesichtigen kleinen Zwillingen“²⁶⁵

Katharina Ledermacher mag Gerfried und weiß, dass sie sich auf ihn verlassen kann, obwohl er „gelegentlich andeutete, daß er Frauen als Vorgesetzte von Männern grundsätzlich missbilligte.“²⁶⁶ Als die Wohnung Tillmanns von der Polizei durchsucht wird, warnt er die Ledermacherin vor und gibt ihr dabei auch zu verstehen, dass ihre Tochter Kathinka, die in der Hausbesetzerszene aktiv mitwirkt, Gefahr läuft, verhaftet zu werden.

4.2.3 Die Kritik am Bildungssystem

Kritik am Bildungssystem Deutschlands wird in den Ledermacher-Krimis ausschließlich durch die Figur des Lehrers Robert Tillmann deutlich gemacht. Er ist ein sehr moderner, von den üblichen Konventionen abweichender Lehrer. Das führt auch dazu, dass er oft Probleme mit Eltern, Vorgesetzten, aber auch Kollegen hat.

²⁶³ Hey: Ohne Geld singt der Blinde nicht, S. 317

²⁶⁴ Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 18

²⁶⁵ Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 83

²⁶⁶ Hey: Engelmacher & Co, S. 6

Die hauptsächlichen Kritikpunkte, die in den Texten durchkommen, sind die Beurteilung von Schülern sowie der Umgang mit neuen Lehr- und Lehrformen. Tillmann wird insofern modern gezeichnet, als er sich nicht darum kümmert, dass seine Methoden, außer bei den Schülern, weder bei Eltern noch bei anderen Lehrern positiv ankommen. Er selbst weiß aber, warum er sich dieses Verhalten leisten kann und erklärt Katharina in einem Gespräch kurz und bündig:

„«Keine Ahnung, wie’s bei mir aussieht. Aber ich hab die Frau von einem getroffen, der wollte genau die Sorte Deutschunterricht machen, die du machst. Sie haben ihn nicht ins Beamtenverhältnis übernommen.»

«Na klar», sagte Robert, «die Sorte Deutschunterricht kann man auch erst machen, wenn man Beamter ist.»²⁶⁷

Er eckt äußerst oft mit seinen Aufsatzthemen an, die unter anderem der Frage „Was ist und zu welchem Ende betreibt man Strafvollzug?“²⁶⁸ nachgehen. Außerdem führt seine Ablehnung gegenüber der Beurteilung von Schülern zu großen Unsicherheiten bei den Eltern, was dazu führt, dass er immer wieder nach Erklärungen darüber gefragt wird.

Nach den politischen Ereignissen der späten 1970er und frühen 1980er Jahren war Tillmann von Schülern immer wieder um Erklärungen gebeten worden. Weil er Schülern die Hintergründe der RAF-Attentate und andere politische Verzweigungen erklärt hatte, muss er sich vor seinem Vorgesetzten rechtfertigen.

„Warum ich denn von der SS-Vergangenheit Schleyers hätte reden müssen, hat der Schulrat mir vorgehalten. Kein Kollege hätte das getan. Damit hätte ich Terroristen verteidigt. Man kann diese Frage doch abbiegen, übergehn, dazu muß ein Pädagoge doch in der Lage sein. Es sei denn, er steht nicht auf dem Boden der freiheitlichen und so weiter. Im Wiederholungsfall Verwarnung, Versetzung, Rückstufung. Was ein Schulrat so sagt.“²⁶⁹

Hey benutzt Tillmann hier als Sprachrohr, um die aufkommende Vergangenheitsverdrängung, aber auch die Starre, die ins Bildungssystem Einkehr gehalten hat, aufzuzeigen.

²⁶⁷ Hey: Engelmacher & Co, S. 122

²⁶⁸ Hey: Engelmacher & Co, S. 16

²⁶⁹ Hey: Ohne Geld singt der Blinde nicht, S. 96

4.2.4 Die Behandlung von Randgruppen

Neben der Kritik am Bildungssystem wird vor allem in ‚Ein Mord am Lietzensee‘ der Umgang der Gesellschaft mit Randgruppen angeprangert. Die Kritik erfolgt größtenteils durch die Figur Katharina Ledermacher. Näher betrachtet wird der Umgang mit alten Menschen, aber auch mit kriminellen Jugendlichen, die als ‚Luzifers Lieblinge‘ auftreten.

Das Verhalten der ‚Lieblinge‘ wird vor allem auf deren Lebensumstände zurückgeführt. Die Ledermacherin versucht deren kriminellen Machenschaften auf die Spur zu kommen und kommt dabei mit einem Undercover-Polizisten ins Gespräch. Dieser analysiert, unter welchen Umständen Kinder und Jugendliche auf die schiefe Bahn geraten.

„Wachsen Sie mal auf, wie die aufwachsen. Die Edelrocker, die reichen Söhnchen, die aus Langeweile kriminell werden, die meine ich nicht. Ich meine die aus den Arbeiterfamilien, wo’s zu Hause schlimm is, zu enge Betonwohnung, zu viele Menschen in der Wohnung, zu viele deformierte Menschen, die, klar, auch ihre Kinder deformieren.“²⁷⁰

Katharina ist sich dessen bewusst und versucht bei ihren Ermittlungen fair zu bleiben. Als in ‚Ein Mord am Lietzensee‘ Polizisten nachts auf die Lieblinge losgehen und dabei auch von Schlagstöcken Gebrauch machen, wird ihr bewusst, dass in der Institution Polizei vieles falsch läuft. „Kein Schlag hatte auch nur versehentlich ein Motorrad getroffen. Luzifers Lieblinge wurden in Gefangenenwagen geschleppt, ihre Motorräder auf Lastwagen gerollt.“²⁷¹ Noch während der Verhöre der Lieblinge stellt sich Katharina klar auf deren Seite und verteidigt sie vor dem Staatsanwalt: „Falls es zum Prozeß kommt, habe ich angeboten, als Zeuge auszusagen. Ich habe die Vorgänge beobachtet. Die Lieblinge verhielten sich so lange ruhig, bis ein Beamter entgegen den Vorschriften Hand an sie legte.“²⁷² Es wird in diesem ersten Krimi deutlich gemacht, dass der Umgang mit Jugendbanden nicht zimperlich ist und dabei auch nicht darauf geachtet wird, ob Polizeieinsätze gerechtfertigt sind oder nicht. Den absoluten Höhepunkt erreicht diese Einstellung im dritten Roman, in dem nicht nur gegen Jugendbanden, sondern gegen jegliche linke Bewegung massiv vorgegangen und auch nicht davor zurückgeschreckt wird, diese Bewegung durch den Einsatz von Drogen zu schwächen.

²⁷⁰ Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 56

²⁷¹ Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 96

²⁷² Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 97

Die zweite Randgruppe, der in ‚Ein Mord am Lietzensee‘ Beachtung geschenkt wird, sind alte Menschen. Gleich wie das schwedische Autorenpaar skizziert Richard Hey ein eher negatives Bild um den Umgang mit Alten. Die Lebensumstände, die manche in Altersheimen erleiden müssen, führen im ersten Band dazu, dass sich eine Gruppe von Pensionisten zu einer Vereinigung zusammenschließt. Die sogenannte „OZEL (= Organisation zur Erhöhung des Lebensgefühls)“²⁷³ hat sich zum Ziel gesetzt, ihren Mitgliedern einen schönen Lebensabend zu ermöglichen. Dass sämtliche Mitglieder dafür kriminell werden müssen, nehmen diese in Kauf. Es geschieht allerdings auch ein Mord in ihren eigenen Reihen, um zu verhindern, dass OZEL auffliegt. Katharinas Aufgabe ist es, den Mörder ausfindig zu machen. Am Ende ihrer Ermittlungen erfährt die Ledermacherin auf Mallorca die Gründe für die Verbrechen der OZEL:

„Wir erkannten: die Gesellschaft, in der wir doch einmal gelebt hatten, wollte nichts mehr von uns wissen. Wir sollten still und ohne Aufsehen zu erregen dahintersterben, das ist es, was die Gesellschaft im Grunde von uns erwartet. Wir hörten uns um und erfuhren, was uns passierte, war kein Einzelfall, sondern die Regel. Und es gab eine Menge alter Leute in anderen Heimen, denen es noch viel schlechter ging als uns.“²⁷⁴

Es sind also dieselben widrigen Umstände, die ältere Menschen in Heys Kriminalromane erleben müssen, wie in den schwedischen Krimis. Der Unterschied liegt aber darin, dass sich jene betroffenen Alten in den deutschen Krimis zu einer Vereinigung zusammenschließen und versuchen ihrem Schicksal zu entgehen, indem sie kriminelle Handlungen vornehmen.

In nur wenigen Abschnitten wird auch die Ausländerproblematik angesprochen. In ‚Ein Mord am Lietzensee‘ prangert jener Kollege, der Katharina schon die Gründe für das Kriminellwerden von Jugendlichen erklärt, an, dass Kinder mit Migrationshintergrund kaum Chancen auf eine gute Ausbildung bekommen.

„Da drüben die Kinder, die gehen in die Sonderschule hinter dem Schlachthof. Nicht weil sie milieugeschädigt oder subnormal sind. Sondern bloß weil sie Italiener sind und nicht genug Deutsch können für die deutsche Schule. Und sie können nicht genug Deutsch, weil ihre Eltern in dieser Stadt isoliert leben [...]“²⁷⁵.

²⁷³ Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 129

²⁷⁴ Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 131

²⁷⁵ Hey: Ein Mord am Lietzensee, S. 59

Exkurs: Marianne Buchmüller

Die Ermittlerin Marianne Buchmüller wird von Richard Hey nur in einem einzigen Roman beschrieben. Bezüglich ihrer Kindheit, ihrer Beziehung zur Familie, etc. sind deshalb nur wenige Informationen vorhanden. Weshalb sie für diese Arbeit als relevante Figur dargestellt wird, liegt daran, dass sie eine Freundschaft mit Katharina Ledermacher verbindet. Außerdem wird in ‚Feuer unter den Füßen‘ verdeutlicht, warum Katharina Ledermacher ihren Beruf als Polizistin quittiert. Marianne Buchmüller wird gleich wie die Ledermacherin als Polizistin gezeichnet, die eine kritische Haltung auch gegenüber der Polizei einnimmt.

Marianne Buchmüller im Beruf

Marianne Buchmüller geht nach ihrem Abitur ohne berufliche Zwischenstationen zur Polizei. In ihrem ersten Dienstjahr wird die junge Polizistin von einem Raubmörder schwer verletzt, weil sie „die Pistole nicht rechtzeitig aus der Handtasche hatte reißen können“²⁷⁶. Seit diesem Erlebnis lehnt sie den Gebrauch von Schusswaffen total ab. Der Grund, warum sie zur Polizei gegangen ist, wird weder in ‚Feuer unter den Füßen‘, noch in ‚Ohne Geld singt der Blinde nicht‘, in dem sie sich mit Katharina Ledermacher trifft, verdeutlicht. Peter, ihre aktuelle Affäre, meint, dass sie nur deswegen zur Polizei gegangen sei, weil sie ein Bedürfnis nach Ordnung habe. „Deine Welt soll warm und in Ordnung bleiben. Und du hast Angst vor Leuten, die diese Wärme, diese Ordnung stören. Deshalb bekämpfst du sie.“²⁷⁷

Neben dieser Aversion hat sie aber auch damit zu kämpfen, dass manche Männer in der Polizei nicht damit klar kommen, dass sie als Frau eine höhere Position innerhalb der dienstlichen Hierarchie einnimmt – immerhin ist sie Oberkommissarin. „Einige hatten sich auf Sitzungen besonders beflissen gezeigt, sie begrüßt, indem sie aufsprangen oder sich zumindest im Sitzen verbeugten, als versuchten sie, Gallenkoliken zu verbergen.“²⁷⁸

Aber nicht nur ihre Kollegen, sondern auch Löbert, das scheinbare Opfer eines Mordanschlags, kann nicht glauben, dass sie als Frau leitende Ermittlerin in seinem Fall ist.

²⁷⁶ Hey: Ohne Geld singt der Blinde nicht, S. 104

²⁷⁷ Hey, Richard: Feuer unter den Füßen. Reinbek: Rohwohlt 1983. S. 106

²⁷⁸ Hey: Feuer unter den Füßen, S. 67

„«Oberkommissarin?»

«Ja.»

«Heißt das, Sie sind die Vorgesetzte von diesem Herrn?»

«Schon. Aber wir machen das kollegial.»²⁷⁹

Dieses Umfeld hält Buchmüller aber nicht davon ab, sich ständig für den Fortgang der Verbrechensaufklärung zu engagieren. Sie gibt Zeugen und Befragten viel Zeit zum Nachzudenken, damit diese die richtigen Antworten geben können. Dabei vermittelt sie aber nicht das Gefühl, sie sei ungeduldig und erwarte möglichst schnell eine Antwort. „Dr. Lerchenröder schaukelte bedächtig hin und her und sagte eine Weile nichts, rauchte nur, sah dem Rauch nach, bis er sich in der Zimmerecke auflöste. Marianne ließ sie schaukeln und rauchen, wartete.“²⁸⁰

Ihr intensives Engagement im Beruf versucht sie zu unterbrechen, indem sie sich freinimmt. Ihre Gedanken lassen sich aber trotz aller Versuche, nicht vom Fall lösen. Selbst beim Einkaufen kann sie nicht loslassen, sondern muss immer wieder an ihren Fall denken und versucht der Lösung näher zu kommen. Als sie einsieht, dass sie ihre Freizeit so nicht genießen kann, beginnt sie damit, ihre Wohnung aufzuräumen. Durch das Aufräumen und Putzen ihrer Wohnung gelingt es ihr, Fakten, Beweise und Indizien in die richtige Reihenfolge zu bringen. „Das gleichmäßige Summen des Staubsaugers förderte ihre Konzentration“²⁸¹. Neben dem Aufräumen ihrer Wohnung zur Ordnung ihrer Gedanken, dreht sie in ihrem Büro immer drei Kieselsteine in der Hand, wenn sie mit ihrem Kollegen Mewes den Fall bespricht.

Der Weitergang ihrer beruflichen Karriere wird nur vage beschrieben. Sie hat die Möglichkeit, Katharina Ledermachers Posten in Berlin einzunehmen, weil diese kündigt und Marianne Buchmüller das Angebot macht. Die Oberkommissarin ist aber unschlüssig: „Ich? Du spinnst. Ich als deine Nachfolgerin! Wo du's nicht mehr ausgehalten hast! Und dann, wenn ich mich wirklich bewerben wollte, dann dürfte ich ja hier keinen Ärger machen.“²⁸²

²⁷⁹ Hey: Feuer unter den Füßen, S. 21

²⁸⁰ Hey: Feuer unter den Füßen, S. 90

²⁸¹ Hey: Feuer unter den Füßen, S. 105

²⁸² Hey: Feuer unter den Füßen, S. 122

Marianne Buchmüllers Ermittlungsarbeit wird von ihren beiden Kollegen, Georg „Schorsch“ Mewes, der mit dem Rauchen wegen Marianne aufgehört hat, Bier während des Dienstes trinkt und mit seinem ‚Bärbelsche‘ verheiratet ist, und Herbert Lamm, der jung ist, nass zurückgebürstetes hellblondes Haar hat, eine magere, breitschultrige Figur, wie ein Schwimmer hat, sehr engagiert ist und schnell arbeitet, unterstützt.

Das Privatleben Marianne Buchmüllers

Die private Seite der Oberkommissarin Marianne Buchmüller wird in ‚Feuer unter den Füßen‘ zwar beschrieben, wobei Hey dabei in manchen Bereichen große Lücken lässt.

Die Polizistin ist groß und kräftig, hat eine sehr sportliche Statur und graue Augen. Ihr Haupt wird von einer kastanienroten Windstoßfrisur geziert. Aufgrund des Zwischenfalls mit dem Raubmörder hat Marianne Buchmüller Narben am Rücken und im Gesicht. Diese Narben findet Peter besonders attraktiv. „Ich bin scharf auf Steinzeitmütter mit kastanienroten Haaren und grauen Augen. - Warum? – Mit dir ist schon was passiert. Du hast Narben im Gesicht und auf dem Rücken.“²⁸³

Marianne trägt gerne einfache Kleidung. „Praktischer Rock, unauffällige Bluse, leichte Jacke, das langte ihr.“²⁸⁴

Marianne Buchmüller ist davon überzeugt, dass man Krankheiten mental bekämpfen kann. Das rät sie auch immer wieder ihrem Kollegen Mewes, der während der Ermittlungen an einem grippalen Infekt laboriert. „Krankheiten muss man in erster Linie mit gleichmäßiger Wärme und mental angehn [...] man muss sich vorstellen, gesund zu sein. Dann wird man gesund. Und bleibt es auch.“²⁸⁵

Die junge Frau lebt allein in Mainz in einer kleinen Wohnung und spart für ihr Leben nach dem Job („eine bürgerliche Frau wie du, hatte die Kollegin noch gesagt, eine mit Bausparer für die Eigentumswohnung am Lebensabend, die braucht zwielichtige Freunde.“²⁸⁶) Neben ihrer Mitgliedschaft im noblen Tennisverein „Rotweiß“, besucht Marianne auch noch Selbstverteidigungskurse. Trotz dieser Freizeitbeschäftigungen scheint sie aber keinen großen Freundeskreis zu haben. In ‚Feuer unter den Füßen‘ wird nie von

²⁸³ Hey: Feuer unter den Füßen, S. 112

²⁸⁴ Vgl. Hey: Ohne Geld singt der Blinde nicht, S. 105

²⁸⁵ Hey: Feuer unter den Füßen, S. 78

²⁸⁶ Vgl. Hey: Feuer unter den Füßen, S. 107

nahe stehenden Freunden gesprochen, die einzige Frau, zu der sie näheren Kontakt hat, ist Katharina Ledermacher. Diese kennt sie aber auch von Berufswegen. Die Kolleginnen und Kollegen aus ihrem Büro bleiben für sie auch solche, sie trennt Privatleben und Beruf strikt. Selbst ihre Arbeitskollegen tappten im Dunkeln. „Kein Kollege, kein Vorgesetzter im Mainzer Polizeipräsidium wußte, wie und mit wem sie ihre freie Zeit verbrachte“²⁸⁷.

Ihre Beziehung zu Männern hält Marianne Buchmüller sehr locker und unproblematisch. In ‚Feuer unter den Füßen‘ wird eine Affäre zwischen ihr und Peter beschrieben. Er dürfte sie sehr begehren, während sie wiederum teilweise von ihm genervt wirkt, was sie aber nicht davon abhält, mit ihm auszugehen und mit ihm zu schlafen. Folgendes Zitat stammt aus einem Telefongespräch zwischen Peter und ihr. Peter versucht etwas unglücklich, den Kontakt zu ihr zu intensivieren: „Es war schön gestern abend mit dir in Frankfurt. [...] Ich ruf dich an. – Nein, warte, bis ich dich anrufe. – Bestimmt, ja. – Gut. – Tschau.“²⁸⁸

Gesellschaftskritische Elemente sind in ‚Feuer unter den Füßen‘ zwar vorhanden, werden aber nicht derart ausführlich dargestellt wie in den vorangegangenen Ledermacher-Krimis, was vor allem auch daran liegt, dass die Grundlage für diesen Roman das Drehbuch für eine TATORT-Verfilmung war.²⁸⁹ Hey beschäftigt sich in diesem Roman vor allem mit dem „Fremdenhass, der sich mörderisch Luft macht, [...] [und bei] tief in Deutschlands brauner Vergangenheit [wurzelt]“²⁹⁰.

‚Feuer unter den Füßen‘ ist für die Betrachtung und Diskussion der gesellschaftskritischen Elemente in Heys Kriminalromanen rund um Katharina Ledermacher sehr wertvoll, da darin genauerer Aufschluss über die Kündigung Katharinas gegeben wird.

²⁸⁷ Hey: Ohne Geld singt der Blinde nicht, S. 104

²⁸⁸ Hey: Feuer unter den Füßen, S. 13

²⁸⁹ Vgl. Hey: Feuer unter den Füßen, S. 124

²⁹⁰ Schmidt: Gangster, Opfer, Detektive, S. 579

5 Vergleichende und zusammenfassende Analyse

Das fünfte Kapitel soll nun die ausführlich dargestellten Informationen zu den einzelnen Kriminalromanen zu einer Analyse zusammenführen und deutlich machen, inwiefern sich die Texte der gewählten Autoren ähneln oder unterscheiden.

5.1 Gemeinsamkeiten

5.1.1 Polizeikritik

Die Kritik am Polizeiapparat ist ein wesentlicher inhaltlicher Bestandteil sowohl der schwedischen als auch der deutschen Kriminalromane. In allen Texten wird die oft brutale Vorgangsweise der Polizisten gegenüber einzelnen Gruppen der Gesellschaft geschildert. So gehen schwedische Polizisten mit Schlagstöcken und Wasserwerfern gegen linke Demonstranten vor und deutsche Polizisten behandeln Hausbesetzer in Heys ‚Engelmacher & Co‘ genauso wenig zimperlich. Ebenso hervorstechend ist die Tatsache, dass in den besprochenen Kriminalromanen eine deutliche politische Einmischung in die Arbeit der Polizei stattfindet.

Bei Sjöwall/Wahlöö entwickeln sich dabei drei größere Themenbereiche heraus: Zum einen die fehlerhafte Bekämpfung von Verbrechen, die in großer Zahl aber mit wenig Fähigkeiten eingesetzten Polizisten sowie deren gesteigerte Bewaffnung. Als Hauptursache wird die Reorganisation der schwedischen Polizei 1965 angeführt, die dennoch keine Besserung in der Verbrechensbekämpfung gebracht hatte. Es wird außerdem kritisiert, dass zu viele Polizisten eingestellt werden, die aber keine Ahnung von ihrem Beruf haben. Dies wird besonders in den Figuren Kvant, Kristiansson und Kvastmo dargestellt, die vor ihrem oftmals brutalen Eingreifen, Situationen nicht einschätzen und damit viele Fehler begehen, wie etwa die Tatortverunreinigung in ‚Endstation für neun‘. Ähnlich wird die gesteigerte Bewaffnung der Polizei beanstandet, welche zu keinem größeren Erfolg in der Verbrechensbekämpfung führt. Sprachrohr für diese Einstellung wird Lennart Kollberg, der den Dienst mit der Waffe grundsätzlich verweigert.

Richard Hey greift bei seiner Polizeikritik ebenfalls auf die zunehmende Politisierung des Polizeiapparates zurück. Er stellt dies im dritten Ledermacher-Roman ‚Ohne Geld singt der Blinde nicht‘ sogar so krass dar, dass mit Hilfe geheimer, polizeiinterner Maß-

nahmen gegen linke Randgruppen vorgegangen wird. Diese linken Gruppen werden als größter Feind der Demokratie dargestellt und könnten nur so beseitigt werden, indem unter anderem Drogen in diese Kreise geschmuggelt werden, um deren Anhänger zu schwächen. Auch in den vorhergehenden beiden Romanen wird die Rolle der Polizei immer wieder angeprangert, etwa im Umgang mit der Jugendbande ‚Luzifers Lieblinge‘ oder auch mit den Hausbesetzern in ‚Engelmacher & Co‘.

Die Gemeinsamkeiten bezüglich der Polizeikritik sind demnach in allen besprochenen Kriminalromanen deutlich zu erkennen, da von ähnlichen problematischen Situationen innerhalb des Polizeiapparates ausgegangen wird.

5.1.2 Private Beziehungen und das Verhältnis der Ermittler zu ihren Kindern

Die privaten Beziehungen und das Verhältnis der beiden Ermittlerfiguren zu ihren Kindern werden genau beschrieben und haben für die Protagonisten einen wichtigen Stellenwert in ihren Leben.

Martin Beck steckt während der ersten sieben Romane in einer als unglücklich beschriebenen Ehe fest, aus der er sich erst lösen kann, nachdem seine Tochter Ingrid ihn dazu ermuntert hat. Sie ist neben seiner späteren Lebensgefährtin Rhea Nielsen die wichtigste Frau in seinem Leben. Mit seiner Tochter hat er ein sehr enges Verhältnis, das er auch regelmäßig pflegt. Gleich dazu hat Katharina Ledermacher ein ausgesprochen gutes, freundschaftliches Verhältnis zu ihrer Tochter Kathinka. Kathinka und Katharina legen auf ihre Mutter-Tochter-Beziehung großen Wert, und auch als sich Kathinka in ‚Engelmacher & Co‘ zurückzieht und ‚linke‘ Erfahrungen in der Hausbesetzerzene macht, kommt es zu keinen größeren Schwierigkeiten zwischen den beiden Frauen. Kathinka wandelt sich später zu einer bürgerlichen Frau mit Mann und Kind.

Martin Beck hat einen Sohn, Rolf, zu dem er ein äußerst schlechtes Verhältnis hat. Der Junge spielt aber für den Verlauf der Romane keine tragende Rolle.

Die Beziehungen der beiden Ermittler sind an dieser Stelle besonders zu erwähnen, da sie beide Lebensgefährtinnen haben, die sich als äußerst gesellschaftskritisch in die Partnerschaft einbringen. Zum einen der Lehrer Tillmann, der nicht nur Kollegen sondern auch Vorgesetzte durch seine Handlungen zur Weißglut bringt und versucht seine Schüler zu kritischen Bürgern, die politische und gesellschaftliche Unregelmäßigkeiten hinterfragen, zu erziehen. Zum anderen die Sozialarbeiterin Rhea Nielsen, die Beck zumindest ein

wenig politisieren kann, die Widrigkeiten im Sozialstaat Schweden lauthals anprangert und auch die Polizei stark kritisiert.

Sowohl Katharina Ledermacher als auch Martin Beck sind mit der Einstellung ihrer Partner einverstanden und können sich damit identifizieren. Die Ledermacherin geht allerdings einen Schritt weiter als Beck, weil sie mit der korrupten Polizei nicht mehr leben kann, und kündigt. Beck hingegen bleibt der Stockholmer Mordkommission am Ende des zehnten Romans erhalten, auch wenn er vieles kritischer betrachtet als zu Beginn des Zyklus.

5.1.3 Frage nach dem Schuldigen

Wie in Kapitel 4 bereits andiskutiert zeigt sich sowohl bei den schwedischen wie auch bei den deutschen Kriminalromanen eine sehr ähnliche Struktur bei der Suche nach den ‚wirklichen‘ Schuldigen. Also nicht dem einfachen Mörder, sondern nach jenen Personen oder Systemen, die einfache Menschen dazu bringen ein Kapitalverbrechen zu begehen.

Bei Sjöwall/Wahlöö zeigt sich ab dem sechsten Roman, dass die Täter immer als von der Gesellschaft getriebene dargestellt werden, die aufgrund ihrer persönlichen oder finanziellen Lage zu keiner anderen Handlung mehr fähig waren als einem Mord. Dies liegt laut den Autoren im staatlichen System des Wohlfahrtsstaates begründet, welches den Bürgern jegliche Mündigkeit abspricht und dadurch vielen, die durch das soziale Auffangnetz fallen, die Chance nimmt, gerettet zu werden. Außerdem wird der zunehmende Kapitalismus als Übel beschrieben, wenn etwa in ‚Verschlossen und verriegelt‘ durch den Erzähler festgehalten wird, wer die eigentlich Übeltäter des Verbrechens sind:

„Großkriminelle rauben keine Banken aus. Sie sitzen in Büros und drücken Knöpfe. Sie gehen kein Risiko ein. [...] Sie schlagen aus allem Profit, angefangen damit, dass sie Natur und Bevölkerung vergiften, um anschließend so zu tun, als würden sie den entstandenen Schaden mit – unwirksamen – Medikamenten heilen [...]“²⁹¹.

Ähnliches gilt für die Kriminalromane von Hey, der die Gründe für die begangenen Taten durch wirtschaftliche und gesellschaftliche Missstände begründet sieht. Einerseits wird hier die Lage alter Menschen in Deutschland angeprangert, die von der Gesellschaft abgeschoben wurden, und sich nun gezwungen sehen zu handeln. Sie überfallen Banken und wollen sich damit einen schönen Lebensabend gestalten. Andererseits wird

²⁹¹ Sjöwall/Wahlöö: Verschlossen und verriegelt, S. 107

das Geschäft mit der illegalen Abtreibung kritisiert. In ‚Engelmacher & Co‘ kann zwar einer der Männer verhaftet werden, der an diesen Abtreibungsgeschäften maßgeblich beteiligt ist, der Chef der Organisation kann sich aber rechtzeitig absetzen und damit der Justiz entgehen.

Es ist demnach den schwedischen und deutschen Kriminalromanen gleich, dass hinter den begangenen Verbrechen und den entlarvten Tätern immer noch ein ‚größerer‘ Täter vermutet wird. Sowohl Hey als auch Sjöwall/Wahlöö sehen Täter grundsätzliche als Getriebene, die aufgrund ihrer Situation zu ihren Handlungen gezwungen waren²⁹². Die Schweden gehen in diesem Punkt aber sicher einen Schritt weiter, da sie insbesondere im zehnten Band ihres Zyklus ‚Die Terroristen‘ die Rolle der Täter und ihre Beweggründe stark überzeichnen, um ihre angestrebte Gesellschaftskritik zu intensivieren.

5.1.4 Kritik an der Politik

Gesellschaftskritische Themenbereiche zeichnen sich auch durch Hinterfragen der politischen Umstände aus, was in den Kriminalromane Heys und Sjöwalls/Wahlöös geschieht. Insbesondere die Schweden nehmen hier eine wichtige Rolle ein, da sie neben der schon erläuterten Polizeikritik auch politische Umstände kritisieren.

Sjöwall/Wahlöö legen besonderen Wert auf die Darstellung der „Machtbesessenheit in der Polizeiführung“²⁹³ und die „politisch motivierten Einmischungen höherer Stellen in die kriminalistischen Ermittlungen“²⁹⁴, die ihre Ermittler vor große moralische Probleme stellen.

In Heys Romanen wird die Kritik an der Politik zwar nicht eindeutig ausgesprochen, wird aber durch die Polizeikritik mittransportiert. Selbiges gilt für die Kritik am Bildungssystem: Über die Figur des Studienrates Tillmann wird die Starrheit und Reformunwilligkeit innerhalb des Schulsystems präsentiert. In ‚Ohne Geld singt der Blinde nicht‘ und ‚Feuer unter den Füßen‘ greift Hey außerdem das Thema Fremdenhass auf, das er nicht nur am Beispiel einer jungen Afrikanerin zeigt, die illegal nach Deutschland

²⁹² An dieser Stelle muss vermerkt werden, dass der Zyklus von Sjöwall/Wahlöö in den anfänglichen Romanen hauptsächlich auf die klassische Täterverfolgung ausgelegt ist. Das bedeutet wiederum, dass die Täter hier nicht als gesellschaftliche ‚Opfer‘ dargestellt werden, sondern als klassische Täter, durch deren Verfolgung und Aufgreifung ein gewisses Maß an Ordnung wiederhergestellt werden kann. Erst ab etwa der Hälfte des Zyklus wird die Wende zum Täter als ‚Opfer‘ getan.

²⁹³ Butt: Der Wohlfahrtsstaat und seine Mörder, S. 46

²⁹⁴ Butt: Der Wohlfahrtsstaat und seine Mörder, S. 47

eingereist ist und wieder abgeschoben werden soll, sondern auch weiter in der Geschichte zurückgreift und die dramatische Geschichte eines Juden erzählt, der wieder in seine Heimat gehen will. „Ich habe hier keine Perspektive. Ich hätte überhaupt nicht herkommen dürfen.“²⁹⁵ Die Geschichte der Afrikanerin steht in engem Zusammenhang mit den Ermittlungen Katharina Ledermachers in ‚Ohne Geld singt der Blinde nicht‘.

Die Kritik an den politischen Umständen in den beiden Ländern ist in jedem Fall allen Texten gemein, wenn auch die Schweden teilweise intensiver in diesen Themenkomplex eindringen als es bei Hey der Fall ist.

5.2 Unterschiede

5.2.1 Männliche Ermittlerfigur vs. weibliche Ermittlerfigur

Die vorangegangenen gezeigten Gemeinsamkeiten der analysierten Kriminalromane sollen nun durch die Unterschiede der Texte ergänzt und erweitert. Besonders die Darstellung der Protagonisten Beck und Ledermacher in Kapitel 4 soll an dieser Stelle eine Erweiterung erfahren und Überblick über die am meisten hervorstechenden Unterschiede geben.

Der schwedische Ermittler Martin Beck lebt jahrelang in einer schlechten Ehe, bevor er sich von seiner Frau trennt und eine neue Beziehung mit einer vom Charakter her völlig anderen Frau eingeht. Beck ist außerdem ein Polizist des ‚alten‘ Schlags. Er hat sein Leben lang der schwedischen Polizei gedient und scheint auch keine Ambitionen zu haben, dies zu ändern.

Seine Einstellung gegenüber seinem Beruf erscheint manchmal sehr nüchtern, wenn er von Vernunft und Systematik in der Ermittlungsarbeit spricht, andererseits pflegt er den Kontakt mit den Menschen und ist mit Leib und Seele Polizist. Er kämpft mit den Veränderungen in der Polizei und kann mit der neu eingeführten Polizeiorganisation nur schlecht umgehen. Dennoch widersteht Beck dem Drang wie sein Kollege Kollberg aus dem Polizeidienst auszusteigen. Er zieht keinen Schlusstrich, sondern akzeptiert in gewisser Weise die Änderungen innerhalb der Exekutive, auch wenn sie ihm großes Unwohlsein bereiten.

²⁹⁵ Hey: Feuer unter den Füßen, S. 100

Auf der anderen Seite zeigt Richard Hey die erste weibliche Ermittlerfigur im neuen deutschen Kriminalroman, die als selbstbewusste Frau gezeichnet wird. Katharina Ledermacher geht erst nach ihrer Arbeit als Heimerzieherin zur Polizei und sieht ihre Arbeit dort als Sozialarbeit. Die Kriminalfälle, die sie bearbeitet, beschäftigen sie auch emotional stark. Sie hat ein starkes Bedürfnis nach Gerechtigkeit und schreckt nicht davor zurück, sich in gefährliche Situationen zu begeben, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen. In ihrer Ermittlungsarbeit steht sie ihren männlichen Kollegen in nichts nach, trifft Entscheidungen allein und steht auch dahinter. Im Laufe der Romane beginnt sie allerdings die Einrichtung und Rolle der Polizei zu hinterfragen und wähnt schon bald, dass sie nicht mehr lange Mitglied eben selbiger sein wird. Auslöser für die Beendigung ihres Dienstes ist das Gespräch mit Zobel, in dem sie erkennt, dass die Grenzen zwischen ‚Gut und Böse‘, also der Polizei und den vermeintlichen Verbrechern, aufgelöst sind und sich Teile der Polizei verbrecherischer Handlungen schuldig macht.

Sowohl Beck als auch Ledermacher erscheinen in den Kriminalromanen als selbstbewusste Ermittler, die von ihren Mitarbeitern unterstützt werden. Die tatsächlichen Durchbrüche in den Ermittlungen gehen allerdings immer von ihnen aus. Der wohl eklatanteste Unterschied, der bei diesen beiden Figuren zu beobachten ist, ist der Umgang mit den gesellschaftlichen und politischen Veränderungen während ihrer Ermittlungstätigkeiten. Martin Beck fühlt sich von den Neuerungen in der Polizei und den Veränderungen in der Gesellschaft gestört und verunsichert. Er denkt manchmal daran zu kündigen, entscheidet sich aber dagegen. Katharina Ledermacher hingegen geht den einen Schritt weiter und zieht für sich die Konsequenzen – sie kündigt. Die Ledermacherin kann sich mit dem Erscheinungsbild der Polizei nicht mehr identifizieren und muss das Arbeitsverhältnis beenden, wahrscheinlich auch um sich selbst treu zu bleiben, da sie das Ziel der Polizeiarbeit – Verbrechensbekämpfung und Wiederherstellung der Ordnung – mit den gegebenen Umständen nicht mehr vereinbart sieht.

5.2.2 Krass-brutale Darstellung vs. gemäßigt-realistische Gestaltung

Die Darstellungsweise der behandelten Kriminalromane unterscheidet sich vor allem darin, dass die schwedischen Autoren auf eine sehr detaillierte Beschreibung der Lebensumstände der Menschen in Schweden zurückgreifen, was vor allem die Argumentation, warum manche Figuren dieser Gesellschaftsschichten zu Tätern werden, bekräftigen soll. Hey nimmt sich ebenso der Lebensbedingungen der Figuren sowie der Schwächen im System an, allerdings sieht er von einer überzogen drastischen Darstellung ab.

So haben sich die schwedischen Autoren zum Ziel gesetzt, die Fehler des Wohlfahrtsstaates aufzuzeigen und versuchen dies in den Texten intensiv zu belegen. Außerdem greifen sie auch auf Erzählerkommentare zurück, die besonders im letzten Band Überhand nehmen. Es werden über viele Seiten hinweg die Fehler der sozialistischen Partei und die Folgen beschrieben, aber auch das Verhalten der Polizei gegenüber Demonstranten wird ausführlich beschrieben. Weiters kann festgestellt werden, dass die Lebensumstände bestimmter Randgruppen, etwa alter Menschen, teilweise sehr drastisch dargestellt wird. Zum Beispiel wird in ‚Verschlossen und verriegelt‘ das Leben des verstorbenen Pensionisten Svärd beschrieben:

„Seither hatte er offenbar mehr schlecht als recht von seiner Rente gelebt und folglich zu der Kategorie von Menschen gehört, für die in Supermärkten überdimensionierte Regale mit Tiernahrung bereitstanden.“²⁹⁶

Es wird außerdem der Umgang des Staates mit jenen Menschen kritisiert, die einen alternativen Lebensstil gewählt haben und keinerlei Unterstützung erfahren wie Rebecka Lind im letzten Band, die schließlich zu einer verzweifelten Mörderin wird, weil ihr nicht einmal der von ihr angeschriebene schwedische Ministerpräsident aus ihrer aussichtslosen Lage helfen will.

Richard Hey wählt für seine Kriminalromane rund um Katharina Ledermacher eine realistische Darstellungsweise, in der Verbrechen und die Verbrechensaufklärung so beschrieben werden, dass sie dem Leser realistisch erscheinen. Auch Hey beschreibt die Lebenssituation einiger gesellschaftlicher Randgruppen, allerdings überzeichnet er seine Darstellungen nicht derart wie Sjöwall/Wahlöö. Er beschreibt zwar eine rücksichtslose und verbrecherische Polizei sowie drastische Lebensumstände mancher Menschen, dennoch wirken seine Beschreibungen so wirklichkeitsnah, dass sich der Leser damit stark identifizieren kann.

Die Identifikation mit den schwedischen Kritikpunkten erscheint bis zum neunten Roman noch möglich, allerdings ergehen sich Sjöwall/Wahlöö im letzten Band dermaßen in ausschweifenden Erzählerkommentaren zur politischen und gesellschaftlichen Situation, dass die Kriminalfälle zur Nebensache werden.

²⁹⁶ Sjöwall/Wahlöö: Verschlossen und verriegelt, S. 191

5.2.3 Systemimmanente Kritik vs. systemtranszendente Kritik

Die in den Texten enthaltene Gesellschaftskritik unterscheidet sich vor allem darin, dass die schwedischen Autoren gezielt ein System kritisieren. Sie versuchen sämtliche Fehler des schwedischen Wohlfahrtsstaates und dessen ihrer Meinung nach immer stärker werdenden Kapitalisierung aufzuzeigen. Während der zehn Romane ihres Zyklus steigert sich die enthaltene Kritik und erfährt sogar einen möglichen Ausweg für eine betroffene Figur: Lennart Kollberg. Er kündigt. Als einzig möglichen Ausweg in eine bessere Gesellschaft sehen Maj Sjöwall und Per Wahlöö nur den Übergang in eine marxistische Gesellschaft, was sie in ‚Die Terroristen‘ auch als letzten Satz festhalten. Kollberg meint während eines Spieleabends: „«Ich fange an. Dann sage ich x, x wie in Marx.»“²⁹⁷.

Richard Hey transportiert die Gesellschaftskritik in seinen Romanen allgemeiner. Auch er kritisiert die Umstände, unter denen manche Gesellschaftsgruppen zu leiden haben. Er geht ebenso auf den Verfall der Polizei ein, den er besonders dadurch deutlich werden lässt, als die Ledermacherin und ihre Tochter „einige Male selbst zum Opfer dieser häufig sehr willkürlichen Polizeimacht“²⁹⁸ werden. Besonderen Status verleiht Richard Hey der Gesellschaftskritik im letzten Ledermacher-Krimi ‚Ohne Geld singt der Blinde nicht‘, in dem besonders intensiv auf die Rolle der Polizei und die Probleme in der Gesellschaft eingegangen wird.

Die in seinen Texten enthaltene Kritik kann auch über Landesgrenzen hinausgehend gesehen werden, während Sjöwalls/Wahlöös Kritik dezidiert auf ein bestimmtes politisches und gesellschaftliches System mit nur einem möglichen Ausweg abzielt.

5.2.4 Vielperspektivität vs. Einperspektivität

Als letzter Punkt der Unterschiede zwischen den schwedischen und deutschen Texten muss die Perspektive betrachtet werden.

Sjöwall/Wahlöö bieten ihren Lesern durch ihre Erzählweise nicht nur Einblick in das Leben des Protagonisten Beck, sondern auch in das Leben anderer Figuren, die nicht nur aus dem Polizeimilieu kommen. So erfährt der Leser Genaueres über das Leben von Lennart Kollberg oder Frederik Melander. Sie gehen sogar so weit, dass sie auch aus der Sicht des Täters die Vorbereitung eines Verbrechens beschreiben. In ‚Die Terroristen‘

²⁹⁷ Sjöwall/Wahlöö: Die Terroristen, S. 495

²⁹⁸ Götting: Der deutsche Kriminalroman zwischen 1945 und 1970, S. 26

wird ausführlich aus der Sicht Richard Heydts beschrieben, wie er das Attentat auf den amerikanischen Senator gemeinsam mit zwei anderen Terroristen plant. Grund für diese gewählte Perspektivenvielfalt kann in jedem Fall darin gesehen werden, dass Sjöwall/Wahlöö möglichst viele Identifikationsmöglichkeiten bieten wollten, um so die angestrebte Gesellschaftskritik einem breiten Leserpublikum zu ermöglichen.

Richard Hey hingegen wählt die klassische Form der Erzählweise, indem er die Verbrechensaufklärung nur über die Ermittlerin Katharina Ledermacher beziehungsweise Marianne Buchmüller darstellt. So ist der Leser immer nur soweit informiert wie auch die Protagonistin selbst. Die geäußerte Kritik ist dadurch zwar eingeschränkt, dennoch lässt er gewisse Kritikpunkte nicht minder anklingen, da Hey die Möglichkeit nutzt und auch andere Figuren sprechen lässt und damit Kritik auch anderweitig äußern lassen kann.

6 Resümee

Die zentrale Frage dieser Arbeit war, inwiefern Gesellschaftskritik in den Kriminalromanen der behandelten Autoren zum Ausdruck gebracht wird. Dafür wurde zunächst ein umfassender Überblick über die Entwicklung der Kriminalliteratur und im Genaueren das Aufkommen gesellschaftskritischer Elemente anhand ausgewählter Beispiele betrachtet. So zeigte sich, dass Gesellschaftskritik in Ansätzen schon in den frühen Anfangszeiten vorhanden war und ab den ‚Goldenen Zwanzigern‘ immer mehr zu einem wichtigem Teil der Krimis wurde. Vorreiter dafür waren in Europa einerseits Autoren wie der Franzose Georges Simenon oder Dorothy Sayers und zum anderen die amerikanischen Autoren der ‚hard-boiled school‘, Dashiell Hammet und Raymond Chandler. Durch diese und andere Texte beeinflusst verfasst das schwedische Autorenpaar Sjöwall/Wahlöö ihre bis heute bekannten ‚Martin-Beck-Romane‘, die die ersten durch und durch gesellschaftskritischen Kriminalromanen sind.

In Deutschland beginnt durch das Engagement Richard K. Fleschs ein neues Zeitalter in der Kriminalliteratur. Er beginnt junge Autoren zu fördern und leitet damit auch im deutschsprachigen Bereich eine neue Ära der gesellschaftskritischen Krimis ein. Davor gab es abgesehen von Dürrenmatt und Glauser keine Autoren, die sich in die Reihe der ernstzunehmenden kritischen Krimiautoren einreihen konnten. Die erste Generation der jungen, deutschen Autoren überzeugte und die Gesellschaftskritik in deutschen Kriminalromanen wurde vom Lesepublikum bereitwillig angenommen.

Richard Hey muss – neben Autoren wie -ky, Hansjörg Martin oder Irene Rodrian – durch seine besonders hervorstechende Kritik in den Texten als äußerst wichtiger Autor dieser Ära hervorgehoben werden, zumal er auch die erste weibliche Ermittlerin in einem Kriminalroman entwickelte.

Inwieweit sich Heys Texte von jenen der Schweden unterscheiden, wurde in dieser Arbeit zum Thema gemacht, wobei sich bei der Analyse herausgestellt hat, dass sowohl Sjöwall/Wahlöö als auch Hey darauf zurückgreifen, dass sie bei der Frage nach dem Schuldigen nebst dem eigentlichen Täter noch einen Schritt weiter gehen und die Täter als eigentliche Opfer präsentieren. Dabei werden vor allem die wirtschaftlichen Lebensumstände der Täter als Hauptfaktor für die begangenen Taten herangezogen.

Weiters kritisieren die Autoren gleichermaßen die immer schlechter werdende Rolle der Polizei, welche ihrer Aufgabe als Ordnungshüterin immer weniger entspricht und teilweise selbst Gesetze bricht.

Große Unterschiede haben sich vor allem in der Darstellung der Ermittler herauskristallisiert. Katharina Ledermacher erscheint hier als eine Ermittlerin, die die Konsequenzen aus ihrem Beruf zieht. Martin Beck hingegen bleibt der Polizei treu, auch wenn er mit den herrschenden Zuständen nicht einverstanden ist. Dies ließe zunächst vermuten, dass Richard Hey mit der Kündigung seiner Protagonistin seine absolute Gesellschaftskritik unterstreichen will. Es muss aber an dieser Stelle eingeworfen werden, dass mit den Kriminalromanen rund um Martin Beck die marxistische Ideologie transportiert werden soll, was auch den Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus bedeutet. Also muss Martin Beck – im Sinne der von Sjöwall/Wahlöö angestrebten Kritik – bei der Polizei bleiben, um den Übergang in ein neues System zu stützen.²⁹⁹

Weitere Unterschiede ergaben sich bezüglich der Perspektiven. Während die Schweden aus der Sicht mehrerer Figuren erzählen, konzentriert sich Hey auf seine Ermittlerin und lässt seine Gesellschaftskritik hauptsächlich durch ihre Figur sprechen. Weiters entschieden sich die schwedischen Autoren für eine krass-brutale Darstellungsweise. Es wird ein teilweise sehr negatives Abbild der schwedischen Gesellschaft erzeugt, was durch die Schicksale einzelner Figuren deutlich unterstrichen wird. Dadurch erscheint die ‚Rettung‘ der schwedischen Gesellschaft durch die marxistische Ideologie in den Augen der Autoren als einzig möglicher Ausweg. Richard Hey hingegen präsentiert seine Kriminalromane in sehr realistischer Weise. Auch er geht auf Missstände in der deutschen Gesellschaft ein, zeichnet aber kein derart drastisches Bild.

Die Frage nach den Gemeinsamkeiten und Unterschieden in den analysierten Texten lassen sich folglich so festhalten, dass Kritik an der Polizei und den gesellschaftlichen Missständen in den Texten aller drei Autoren enthalten sind. Unterschiede ergeben sich hauptsächlich in der Darstellung und der Konsequenzen, die die Protagonisten aus ihren jeweiligen Situationen ziehen.

Die Entwicklung des gesellschaftskritischen Kriminalromans, dem Soziokrimi, hat mit den dargestellten Werken eine wichtige Wendung erfahren. Er hat sich damit von seinem Ruf, eher der billigen, ‚nicht wertvollen‘ Literatur, zum Teil reingewaschen und kann als ernstzunehmende Quelle für Missstände in verschiedenen Gesellschaften herangezogen werden. Die Aufklärung eines Verbrechens wird zwar weiterhin in seinem Mittelpunkt stehen, es wird allerdings auch gezeigt, dass diese Form der Literatur noch mehr Spielraum für andere, wichtige Themen bietet.

²⁹⁹ Vgl. Brönnimann: Der Soziokrimi, S. 92

7 Literaturverzeichnis

7.1 *Primärliteratur*

HEY, Richard: Ein Mord am Lietzensee. Reinbek: Rowohlt 1975

DERS.: Engelmacher & Co. Reinbek: Rowohlt 1978

DERS.: Ohne Geld singt der Blinde nicht. Reinbek: Rowohlt 1983

DERS.: Feuer unter den Füßen. Reinbek: Rowohlt 1984

SJÖWALL, Maj u. WAHLÖÖ, Per: Die Tote im Götakanal. Ein Kommissar-Beck-Roman. 2. Aufl. Reinbek: Rowohlt 2008

DIES.: Der Mann, der sich in Luft auflöste. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008

DIES.: Der Mann auf dem Balkon. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008

DIES.: Endstation für neun. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008

DIES.: Alarm in Sköldgatan. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008

DIES.: Und die Großen läst man laufen. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008

DIES.: Das Ekel aus Säffle. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008

DIES.: Verschluss und verriegelt. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008

DIES.: Der Polizistenmörder. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008

DIES.: Die Terroristen. Ein Kommissar-Beck-Roman. Reinbek: Rowohlt 2008

7.2 Zusätzlich gelesene Werke

CHANDLER, Raymon: Mord im Regen. Frühe Stories. Zürich: Diogenes 1976

CHRISTIE, Agatha: Das fehlende Glied in der Kette. Wien: Bertelsmann o.J.

CHRISTIE, Agatha: Mord im Pfarrhaus. 3. Aufl. Bern/Münche/Wien: Scherz 2003

HEY, Richard: Die schlafende Schöne in Formalin und andere frühe Erinnerungen. München: Ullstein 2003

HOFFMANN, E.T.A.: Das Fräulein von Scuderi. 2. Aufl. Stuttgart: Klett 1982

POE, Edgar Allen: Der Doppelmord in der Rue Morgue. In: Poe, Edgar Allen: Unheimliche Geschichten. Augsburg: Weltbild 2009. S.124-171

SIMENON, Georges: Maigret und die Keller des >Majestic<. Zürich: Diogenes 1997

7.3 Sekundärliteratur

ALEWYN, Richard: Anatomie des Detektivromans. In: Vogt, Jochen: Der Kriminalroman II. Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. 2 Bde. 2. unveränd. Aufl. München: Fink:1992. S. 372-404

BOILEAU, Pierre u. NARCEJAC, Thomas: Der Detektivroman. Berlin: Luchterhand 1964

BOILEAU, Pierre u. NARCEJAC, Thomas: Emile Gaboriau. In: Vogt, Jochen [Hrsg.]: Der Kriminalroman I. Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. München: Fink 1971

BREINERSDORFER, Fred: Wider den Polizistenroman. In: Ermert, Karl u. Gast, Wolfgang [Hrsg.]: Der neue deutsche Kriminalroman. Beiträge zu Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres. 2. Aufl. Rehbürg-Loccum: Evang. Akademie Loccum 1991 [= Loccumer Kolloquien 5]. S. 64-68

BRÖNNIMANN, Jürg: Der Soziokrimi: ein neues Genre oder ein soziologisches Experiment? Eine Untersuchung anhand der Werke der schwedischen Autoren Sjöwall und Wahlöö und des deutschen Autors -ky. Wuppertal: NordPark 2004

BUTT, Wolfgang: Der Wohlfahrtsstaat und seine Mörder. Zum „Roman über ein Verbrechen“ von Maj Sjöwall und Per Wahlöö. In: Brennecke, Detlef [Hrsg.]: Aspekte

der skandinavischen Gegenwartsliteratur. Heidelberg: Carl Winter 1978 [= Skandinavistische Arbeiten 4]. S. 37-56

CONZE, Eckhart: Die Suche nach Sicherheit. Eine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland von 1949 bis in die Gegenwart. München: Siedler 2009

EGLOFF, Gerd: Mordrätsel oder Widerspiegelung der Gesellschaft? Bemerkungen über die Forschung zur Kriminalliteratur. In: Schütz, Erhard [Hrsg.]: Zur Aktualität des Kriminalromans. Berichte, Analysen, Reflexionen zur neuen Kriminalliteratur. München: Fink 1978. S. 58-75

FINDEISEN, Jörg-Peter: Schweden. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Regensburg: Pustet 1997

FLÜCKIGER, Alex: Lexikon der internationalen Krimiautoren. Von Agatha Christie bis Donna Leon, Ed McBain bis Henning Mankell, Georges Simenon bis Minette Walters, Eric Ambler bis Tom Clancy – die volle Dröhnung. Norderstedt: Books on Demand 2005

GÖTTING, Ulrike: Der deutsche Kriminalroman zwischen 1945 und 1970. Formen und Tendenzen. Wetzlar: Kletsmeier 1998

HEIßENBÜTTEL, Helmut: Spielregeln des Kriminalromans. In: Vogt, Jochen [Hrsg.]: Der Kriminalroman. Poetik Theorie Geschichte. München: Fink 1998. S. 111-120

HICKETHIER, Knut u. LÜTZEN, Wolf Dieter: Der Kriminalroman. Entstehung und Entwicklung eines Genres in den literarischen Medien. In: Rucktäschel, Annamaria u. Zimmermann, Hans Dieter [Hrsg.]: Trivialliteratur. München: Fink 1976. S. 267-295

HILLGRUBER, Andreas: Deutsche Geschichte 1945-1986. Die „deutsche Frage“ in der Weltpolitik. 7. Aufl. Stuttgart/Berlin/Köln: Kohlhammer 1989

JANSEN, Hans-Heinrich: Stabilität und Reform. Innenpolitik 1949-1999. In: Conze, Eckhart u. Metzler, Gabriele [Hrsg.]: 50 Jahre Bundesrepublik Deutschland. Daten und Diskussionen. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1999. S. 23-39

JOCKER, Angelika u. Jahn, Reinhard: Lexikon der deutschsprachigen Krimi-Autoren. München: Verlag der Criminale 2002

KALLINGER, Andrea: Männer schreiben Krimis – Frauen schreiben Krimis. Eine Gegenüberstellung der Kriminalromane von Richard Hey und Lydia Tews. Wien: Diplomarbeit 1996

KARSUNKE, Yaak: Ein Yankee an Sherlock Holmes' Hof. Der Kriminalromancier Raymond Chandler. In: Schütz, Erhard [Hrsg.]: Zur Aktualität des Kriminalromans. Bericht-

te, Analysen, Reflexionen zur neueren Kriminalliteratur. München: Fink 1978. S. 113-122

KEMMER, Wolfgang: Hammett – Chandler – Fauser. Produktive Rezeption der amerikanischen hard-boiled school im deutschen Kriminalroman. Köln: Teiresias 2001

KINDER, Hermann Kinder u. HILGEMANN, Werner: dtv-Atlas Weltgeschichte. 2 Bde. Band 1 Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. 36., durchges. Aufl. München: dtv 2003

KÜMMEL, F.-Michael: Beruhigung und Irritation – Gedanken zu Ideologie und Ideologiekritik im neuen deutschen Kriminalroman. In: Ermert, Karl u. Gast, Wolfgang [Hrsg.]: Der neue deutsche Kriminalroman. Beiträge zu Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres. 2. Aufl. Rehbürg-Loccum: Evang. Akademie Loccum 1991 [= Loccumer Kolloquien 5]. S. 33-49

MANDEL, Ernst: Ein schöner Mord. Sozialgeschichte des Kriminalromans. Frankfurt/Main: Athenäum 1988

NEUHAUS, Volker: „Zu alt um nur zu spielen“ Die Schwierigkeit der Deutschen mit dem Kriminalroman. In: Moraldo, Sandro M.: Mord als kreativer Prozess. Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Heidelberg: Winter 2005 [= Beiträge zur neueren deutschen Literatur 222]. S. 9-19

NUSSER, Peter: Der Kriminalroman. 3. Aufl. Stuttgart/Weimar: Metzler 2003

NUSSER, Peter: Kritik des neuen deutschen Kriminalromans. In: Ermert, Karl u. Gast, Wolfgang [Hrsg.]: Der neue deutsche Kriminalroman. Beiträge zu Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres. 2. Aufl. Rehbürg-Loccum: Evang. Akademie Loccum 1991 [= Loccumer Kolloquien 5]. S. 19-32

RAINER, Gerald u. Eva; KERN, Norbert: Stichwort Literatur. Geschichte der deutschsprachigen Literatur. 8. Auflage. Veritas: Wien 2000

ROTH, Wilhelm: Der Bürger als Verbrecher. Materialien zum deutschen Kriminalroman. In: Schütz, Erhardt [Hrsg.]: Zur Aktualität des Kriminalromans. Berichte, Analysen, Reflexionen zur neueren Kriminalliteratur. München: Fink 1978. S. 76-85

ROTH, Wilhelm: Krise und Boom. Der neueste deutsche Kriminalroman. In: die horen 38 (1993) 172

SAYERS, Dorothy L.: Aristoteles über Detektivgeschichten. In: Vogt, Jochen [Hrsg.]: Der Kriminalroman. Poetik Theorie Geschichte. München: Fink 1998 [= UTB 8147]. S. 13-22

SCHMIDT, Jochen: Gangster, Opfer, Detektive. Eine Typengeschichte des Kriminalromans. Frankfurt/M. Berlin: Ullstein 1989. [= Ullstein-Sachbuch 34488]

ŠKREB, Zdenko: Die neue Gattung. Zur Geschichte und Poetik des Detektivromans. In: Žmegač, Viktor [Hrsg.]: Der wohltemperierte Mord. Zur Theorie und Geschichte des Detektivromans. Frankfurt/M.: Athenäum 1971. S. 35-95

SMUDA, Manfred: Variation und Innovation. Modelle literarischer Möglichkeiten der Prosa in der Nachfolge Edgar Allen Poes. In: Vogt, Jochen: Der Kriminalroman. Poetik Theorie Geschichte. München: Fink 1998. S. 121-141

SUERBAUM Ulrich: Krimi. Eine Analyse der Gattung. Stuttgart: Reclam 1984

SUERBAUM, Ulrich: Der gefesselte Detektivroman. In: Vogt, Jochen [Hrsg.]: Der Kriminalroman. Poetik Theorie Geschichte. München: Fink 1998 [= UTB 8147]. S. 84-96

SYMONS, Julian: Am Anfang war der Mord. Eine Geschichte des Kriminalromans. Gütersloh: Goldmann 1972

TANTOW, Karin: Zehnbändiger Roman um ein Verbrechen. Über Maj Sjöwall und Per Wahlöö und ihren Anti-Helden Martin Beck. In: die horen 38 (1993) 172. S.188-196

TANTOW-JUNG, Karin: „Wachhund und Narr“: Gesellschaftskritik im Kriminalroman der Gegenwart am Beispiel der Werke Richard Heys. St. Ingberg: Röhrig 1997

TEWS, Lydia: Was steckt hinter einem Verbrechen? Ermert, Karl u. Gast, Wolfgang [Hrsg.]: Der neue deutsche Kriminalroman. Beiträge zu Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres. 2. Aufl. Rehbürg-Loccum: Evang. Akademie Loccum 1991 [= Loccumer Kolloquien 5]. S: 101-102

TUCHTENHAGEN, Ralph: Kleine Geschichte Schwedens. München: Beck 2008

VAN DINE, S.S.: Zwanzig Regeln für das Schreiben von Detektivgeschichten. In: Vogt, Jochen [Hrsg.]: Der Kriminalroman I. Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. 2 Bde. München: Fink 1971 [=UTB 81]. S. 143-147

WALTER, Klaus-Peter [Hrsg.]: Reclams Krimi-Lexikon. Stuttgart: Reclam 2002

ZWAENEPOEL, Tom: Dem guten Wahrheitsfinder auf der Spur. Das populäre Krimigenre in der Literatur und im ZDF-Fernsehen. Würzburg: Königshausen & Neumann 2004

7.4 Internetquellen

DAS SYNDIKAT: URL: http://www.das-syndikat.com/?page_id=3 [08.02.2011]

GAST, Wolfgang: Mörderische Kleinstadt. Der neue deutsche „Sozio-Krimi“ spielt in der Provinz. In: Die Zeit 05 (29.01.1989). URL: <http://pdf.zeit.de/1982/05/Moerderische-Kleinstadt.pdf> [10.12.2010]

REVONNAH VERLAG HANNOVER: URL: <http://www.revonnah.de/einst@jetzt/hey/> [08.02.2011]

ZAUNITZER-HAASE, Ingeborg: Blut und Leichen zu kleinen Preisen. Das harte Geschäft mit dem Kriminalroman. In: Die Zeit 42 (15.10.1971). URL: <http://pdf.zeit.de/1971/42/Blut-und-Leichen-zu-kleinen-Preisen.pdf> [10.12.2010]

HAGENGUTH, Alexandra: „Mich ekelt Gewalt an“. Interview mit den Autorinnen Karin Alvtegen und Maj Sjöwall. URL: http://www.schwedenkrimi.de/alv_interview.htm [08.02.2011]

8 Anhang

8.1 *Inhaltsangaben der besprochenen Romane*

Weil die Romane Heys nur noch antiquarisch erhältlich sind und damit den Ausführungen dieser Arbeit besser gefolgt werden kann, werden an dieser Stelle die Inhalte der besprochenen Romane kurz dargestellt.

8.1.1 Die ‚Martin-Beck-Romane‘ von Maj Sjöwall und Per Wahlöö

8.1.1.1 ‚Die Tote im Götakanal‘

Am 8. Juli 1964 wird bei Bauarbeiten eine nackte Leiche im Götakanal gefunden. Der Ermittler Ahlberg wird schon nach kurzer Zeit vom Stockholmer Kriminalassistenten Martin Beck in seinen Untersuchungen unterstützt. Die beiden nehmen an, dass die junge Frau auf einem Schiff getötet wurde.

Es folgen wochenlange Untersuchungen, die sich als sehr mühsam und zunächst auch erfolglos erweisen. Die einzigen Fakten, die man kennt, sind die über den Tod der Frau: Sie wurde zuerst vergewaltigt und dann getötet. Weil die Frau mit großer Wahrscheinlichkeit auf einem Touristenschiff getötet worden war, verständigt Martin Beck die amerikanische Botschaft und bittet um deren Mithilfe. Es stellt sich heraus, dass die Tote tatsächlich Amerikanerin ist und Roseanna McGraw heißt.

Die langwierigen Untersuchungen gehen weiter, es werden beinahe alle Passagiere befragt und ihre Fotos beschlagnahmt, um sich so über die letzten Stunden vor Roseannas Tod klar zu werden. Der Erfolg Becks und seiner Kollegen stellt sich rasch ein: auf einem Videofilm ist die Ermordete mit einem Mann – ihrem Mörder – zu sehen. Der Mann selbst ist nie deutlich zu erkennen.

Da aber jetzt klar ist, wann und wo sich Roseanna aufgehalten hat, beginnt Martin Beck das Schiffspersonal zu befragen. Darunter auch eine Kellnerin, die den Ermittler darüber informiert, dass ihre Kollegin über einen längeren Zeitraum ein Verhältnis zu einem Passagier hatte. Die Befragung ihrer Kollegin bringt aber keine wichtigen Informationen für Beck, sie leugnet alles. Beck befragt ein weiteres Mal die erste Kellnerin, die sich auch erinnert, dass ihre Kollegin in einem Sommer plötzlich ins Krankenhaus musste und danach nicht wieder auf dieses Schiff zurückkehrte. Der Kriminalassistent stellt Nachforschungen im Krankenhaus an und erfährt vom behandelnden Arzt, dass die jun-

ge Frau schwerste Verletzung im Intimbereich aufwies, die Ursachen dafür aber nicht preisgab.

Nachdem eine Suchmeldung für den Mann vom Filmband ausgegeben wurde, entdeckt ein Streifenpolizist den Gesuchten zufällig. Bei dem anschließenden Verhör durch Martin Beck gibt der Beschuldigte, Folke Bengtsson, zu, McGraw kennen gelernt zu haben, er weigert sich aber den Mord zuzugeben. Beck lässt Bengtsson daraufhin beschatten, dieser zeigt aber kein auffälliges Verhalten. Also greifen Beck und seine Kollegen Kollberg, Ahlberg und Melander zu einer List: Sie setzen eine junge, hübsche Polizistin, die Roseanna sehr ähnelt, auf Bengtsson an, um ihm so eine Falle stellen zu können. Sonja Hansson schafft es auch das Interesse des Verdächtigen auf sich zu ziehen, nach drei Wochen harter Arbeit schnappt die Falle zu und nur mit knapper Mühe kann Sonja Hansson dem gleichen Schicksal wie Roseanna entgehen: Sonja sollte Beck verständigen, sobald Bengtsson um ihr Haus schleiche. Sie macht dies auch, allerdings werden Beck, Ahlberg und Kollberg in einen Verkehrsunfall verwickelt und kommen später als berechnet in die Wohnung der Polizistin. In letzter Sekunde überwältigen sie Bengtsson, der sich schon über Sonja Hansson hergemacht hat.

Beim abschließenden Verhör stellt sich heraus, dass Bengtsson psychisch gestört ist: Er sagt Frauen wie Roseanna und Sonja hätten den Tod verdient, weil sie so liederlich seien. Er meinte, sie würden schmutzig sein und ihn auch beschmutzen wollen, daher musste er Roseanna töten und wollte das Gleiche auch mit Sonja machen.

8.1.1.2 ‚Der Mann, der sich in Luft auflöste‘

Alf Matsson, schwedischer Reporter, verschwindet auf einer Reise nach Ungarn spurlos. Kommissar Martin Beck soll hinter dem Eisernen Vorhang das Verschwinden Matssons klären. Er soll seine Untersuchung aber möglichst geheim durchführen, denn die schwedische Polizei fürchtet eine weitere Wallenberg-Affaire. In Budapest angekommen wird Beck von Beginn seiner Ermittlungen an beschattet. Nachdem er wenige Informationen über Matssons Beziehung zu einer jungen Frau namens Ari Boeck herausgefunden hat, glaubt er dem Journalisten auf die Spur gekommen zu sein. Boeck leugnet ihre Bekanntschaft mit dem Reporter allerdings, ist aber scheinbar stark an Beck interessiert. Sie versucht erfolglos ihn zu verführen, wodurch dem Kommissar klar wird, dass mehr dahinter stecken muss. Er macht sich weiter auf die Suche nach dem Verschwundenen und wird dabei zusammengeschlagen. Er überlebt den Überfall nur deshalb, weil die ungarische Polizei schon seit seiner Einreise auf ihn aufmerksam geworden ist und ihn ihrerseits auch beschatten lässt. Gemeinsam mit dem ungarischen Kommissar Szluka ver-

sucht er, aus den Schlägern Fröbe und Radeberger mehr über Matsson und sein Verschwinden herauszufinden.

Dabei stellt sich heraus, dass dieser billige Drogen hinter dem Eisernen Vorhang eingekauft und sie dann nach Schweden geschmuggelt hatte, wo er sie teuer verkauft hatte. Die beiden festgenommenen Männer, Fröbe und Radeberger, sowie Ari Boeck gestehen, dass sie mit Matsson gemeinsam einen regen Handel betrieben haben. Sie wissen allerdings nicht, wo er sich aufhält.

Beck sieht ein, dass er in Ungarn keine weiteren Ermittlungserfolge haben wird und kehrt nach Schweden zurück. Gemeinsam mit Lennart Kollberg, der ihm schon während seines Aufenthalts in Ungarn mit Informationen tatkräftig zur Seite steht, ermittelt er weiter.

Erst als sie einen Arbeitskollegen Matssons, Bengt Jönsson, vernehmen, stellt sich heraus, dass dieser mit dem Gesuchten an einem Abend zu viel getrunken hatte: Matsson hatte Jönssons Frau beleidigt und es kam zu einem Handgemenge, bei dem Jönsson Matsson tötete. Jönsson ließ die Leiche in einem verfallenen Haus, das von der Feuerwehr für Übungszwecke angezündet werden sollte, verschwinden und reiste mit dessen Pass und Habseligkeiten nach Ungarn. Dort hatte er einen fremden Pass gestohlen und so unerkannt wieder nach Schweden einreisen können. Die Leiche des Verschwundenen kann noch gefunden und identifiziert werden.

8.1.1.3 ‚Der Mann auf dem Balkon‘

In den Parkanlagen von Vanadislunden wird die Leiche eines achteinhalb Jahre alten Mädchens gefunden. Sie war erwürgt und vergewaltigt worden. Etwa zur Tatzeit wird auch eine alte Frau überfallen, zusammengeschlagen und ausgeraubt.

Martin Beck, mittlerweile zum Kriminalkommissar befördert, und seine Kollegen Kollberg und Larsson übernehmen die Ermittlungen und stehen zunächst vor einem Rätsel. Die Mutter des ermordeten Kindes wird vernommen, kann aber keine hilfreichen Auskünfte geben. Sie weiß nur, dass ihr Kind am Vorabend zum Spielen das Haus verlassen hatte und danach nicht mehr zurückgekehrt war. Mit Hilfe der neu eingesetzten Computer glauben die Ermittler, einem Sexualtäter auf die Spur gekommen zu sein. Der Betroffene wird vernommen, beteuert aber seine Unschuld, er ist Alkoholiker und war schon mehrmals auf Entzug; für die Tatzeit hat er kein Alibi.

Bevor Kommissar Martin Beck beginnen kann seine Ermittlungen fortzusetzen, schlägt der Täter ein zweites Mal zu: Ein zehn Jahre altes Mädchen war in einem Park auf die

gleiche Weise wie das erste ermordet worden. Mittlerweile sind sich die schwedischen Polizisten einig, dass es sich um denselben Täter handeln muss.

Die Ermittlungen führen Martin Beck zu einer Freundin des zweiten ermordeten Mädchens. Diese hat einen dreijährigen Bruder, Bosse, der Martin Beck nach einem längeren Gespräch ein U-Bahn-Ticket zusteckt, das er von einem Mann (der mit dem Mordopfer weggegangen ist) bekommen hat. Beck kann nun das Gebiet, in dem sich der Mörder aufhält, eingrenzen.

Außerdem fällt ihm ein Telefongespräch ein, das sein Kollege Larsson noch vor den Morden geführt hatte. Eine Frau hatte berichtet, dass ein Mann aus ihrem Nachbarhaus den ganzen Tag auf dem Balkon stehe und die Kinder auf der Straße beobachte. Der Name der Anruferin scheint zunächst verschwunden und damit auch die Spur, Melander erinnert sich jedoch daran, dass Larsson Notizen in einem Telefonbuch gemacht hat, in welchem sie auch fündig werden. Die Polizisten schalten sämtliche Medien ein, um diese Frau ausfindig zu machen – erfolglos. Erst ein Streifenpolizist findet sie zufällig in einer Bäckerei. Durch ihre Hilfe können Kollberg und Beck die Wohnung des Täters ausfindig machen und entdecken darin auch die fehlenden Unterhosen der ermordeten Mädchen.

Damit ist klar, wer der Mörder ist: Ingemund Franssen. Die Fahndung nach ihm beginnt und schlägt zunächst fehl, weil ein Mann, der einer Personenbeschreibung Franssens ähnelt, festgenommen wird. Nur durch glückliche Umstände kann der echte Mörder im letzten Moment von den Polizisten Kvant und Kristiansson festgenommen werden. Er war kurz davor, ein weiteres Verbrechen zu begehen.

8.1.1.4 ‚Endstation für neun‘

Ein Mann erschießt im November 1967 neun Menschen in einem Bus. Unter den Opfern befindet sich auch Åke Stenström, ein Mitglied des Ermittlungsteams rund um Martin Beck. Die beiden Polizisten Kvant und Kristiansson gelangen als erste zum Tatort und informieren ihre Kollegen des Morddezernats. Anstatt sich aber auf die Suche nach dem Täter zu machen, zerstören sie wichtige Spuren in dem Doppeldeckerbus und erschweren damit die künftigen Ermittlungstätigkeiten.

Martin Beck, Lennart Kollberg und Gunvald Larsson sehen sich einem schier unlösbaren Fall gegenüber. Es gibt keine Anhaltspunkte, die auf den Mörder hinweisen. Es beginnt eine langwierige Ermittlungsarbeit, für die zusätzliche Ermittler angefordert werden: Månsson und Nordin.

Nach kurzer Zeit wird klar, dass Stenström allein an einem alten Fall gearbeitet und im Zuge dessen offenbar einen Verdächtigen beschattet hatte: Eine junge Frau, Teresa Camarão, war 16 Jahre zuvor ermordet aufgefunden worden, ihren Täter konnte die Stockholmer Polizei nie ausforschen. Stenström war einer Spur nachgegangen und hatte begonnen eine der Personen aus dem Bus zu beschatten. Die Beschattung von Verdächtigen war seine Spezialität. Das einzige Problem ist, dass Stenström niemandem – auch nicht seiner Freundin Åsa Torell – von seiner Tätigkeit erzählt hatte.

Als das klar wird, ermitteln Kollberg und Beck plötzlich in zwei Fällen: der 16 Jahre zurückliegende Mord und der Massenmord im Bus der Linie 47. Ein Toter aus dem Bus kann in den ersten Tagen nicht identifiziert werden, da ihm der Mörder das Gesicht zerschossen hatte, allerdings findet Rönn eine junge Frau (die blonde Malin), die ihn als ihren Bekannten Göransson identifiziert. Außerdem lebt eine der Personen noch ein paar Tage im Krankenhaus und kann zwei unverständliche Wörter auf ein Tonband sprechen. Einar Rönn findet später heraus, dass der Mann nicht wusste, wer geschossen hatte, der Täter aber aussah wie einer seiner Arbeitskollegen.

Göransson wird zum Dreh- und Angelpunkt der Untersuchungen in beiden Fällen. Der hinzugezogene Nordin findet nach mühsamer Ermittlung in verschiedenen Lokalen und einer Autowerkstätte heraus, dass Göransson sein altes Auto kurz nach dem Mord an Teresa Camarão verschrotten ließ und bald darauf mit einem neuen Auto unterwegs war. Dadurch auf die Spur gebracht, reist Kollberg an den zuletzt bekannten Aufenthaltsort Göranssons – Eksjö. Dort kann er aufgrund von Auskünften des dortigen Hotelpersonals und der Mechaniker der Autowerkstätte folgern, dass sich Göransson zum Zeitpunkt des Mordes an Camarão zwar nicht in Stockholm aufgehalten hatte, aber auch nicht mit seinem (alten) Auto in Eksjö gewesen war.

Als eigentlichen Täter forschen Kollberg und Beck den Geschäftsmann Björn Forsberg aus. Er hatte 16 Jahre zuvor eine Affäre mit Teresa Camarão, weil sie aber Nymphomantin war und die Beziehung zu ihm nicht beenden wollte, sah er seine Ehe und sein Geschäft gefährdet und ermordete sie.

Forsberg, der Göranssons Vorgesetzter war, brachte die Leiche damals mit dem Auto seines Arbeiters weg. Göransson begriff bald, dass er belastet werden könnte; also ließ er sein Auto verschrotten und erpresste Forsberg fortan.

Stenström hatte all diese Informationen schon herausgefunden und begann Göransson offen zu beschatten, dieser wurde panisch und informierte Forsberg. Der wiederum wollte sich seines Erpressers entledigen, lockte ihn in den Bus und ermordete alle Insassen, um falsche Spuren zu legen.

8.1.1.5 ‚Alarm in Sköldgatan‘

Am 07. März 1968 erschießt sich in den frühen Morgenstunden ein Mann, Ernst Sigurd Karlsson, in seinem Bett. Auf seinem Nachtkästchen liegt ein Zettel mit Martin Becks Namen darauf. Kurze Zeit darauf explodiert ein Haus in der Sköldgatan. Weil einer der Bewohner des Hauses von der Polizei beschattet wird, können mehrere Hausbewohner von Gunvald Larsson, der dem für die Beobachtung zuständigen Polizisten einen kurzen Besuch abstattet, gerettet werden. Nach mehreren Tagen der schwierigen Suche nach der Brandursache ergibt sich, dass der beobachtete Göran Malm Selbstmord begangen hatte. Er hatte den Gashahn aufgedreht und sich in sein Bett gelegt, allerdings befand sich in diesem auch ein Zeitzünder für eine Bombe, die für ihn vorgesehen war. Dass eine Bombe die Explosion ausgelöst hatte, erfahren die Ermittler aber erst zwei Wochen nach dem Ereignis.

Larsson war bei der Rettung der vielen Menschen aus dem Haus selbst schwer verletzt worden und verbringt mehrere Tage im Krankenhaus. Als er dieses verlässt, nimmt er sofort die Ermittlungen auf und stößt durch den Hinweis einer der Geretteten auf den Kleinkriminellen Max Karlsson. Karlsson verrät ihm, dass der getötete Malm mit Drogen und Alkohol gehandelt hatte und seine Ware von einem gewissen Bertil Olofsson erhalten hatte.

Die Suche nach Olofsson ist schwierig, er scheint wie vom Erdboden verschluckt: Seine Wohnung hat er seit einem Monat nicht mehr aufgesucht und auch bei seinen Eltern können Martin Beck und Lennart Kollberg nichts Neues herausfinden. Einzig, dass sich Olofsson ins Ausland begeben wollte, können die Ermittler herausfinden, da es von mehreren Personen, die befragt wurden, bestätigt wurde.

Etwa drei Wochen nach der Explosion wird in Malmö ein Auto, das zwei kleine Jungen auf dem Hafengrund entdeckt hatten, geborgen. Darin befindet sich die Leiche eines Mannes. Es stellt sich heraus, dass es Olofsson ist. Er wurde mit einem Stein erschlagen und anschließend mitsamt dem Auto im Hafen versenkt. Kriminalhauptmeister Månsson findet neben der Identität der Leiche auch heraus, dass sich Olofsson für seine Geschäfte mit einem ausländischen Händler immer bei einer Frau in Malmö einquartiert hatte und dass der Mörder Olofssons Malmö mit der Fähre verlassen haben musste.

Benny Skacke, ein junger, aufstrebender Kriminalassistent (er will unbedingt Polizeichef werden), kommt auf die Spur des vermutlich französischstämmigen Mörders. Er findet heraus, dass der mutmaßliche Täter für einige Tage in Stockholm gewohnt hatte. Zusätzlich erhält er eine vage Beschreibung des Mannes. Mit Hilfe von Interpol werden Beck und sein Team darüber informiert, dass der Gesuchte auf der Fahndungsliste der

kriminalpolizeilichen Organisation steht, immer unter mehreren Identitäten (z.B. Samir Riffi oder Lasalle, etc.) reist und bisher nicht geschnappt werden konnte.

Martin Beck schafft es, die losen Ermittlungsergebnisse zusammenzufügen: Der Selbstmörder, der Becks Namen aufgeschrieben hatte, hatte mit Olofsson und Malm zusammengearbeitet. Zu dritt wollten sie ihre Auftraggeber aus Frankreich überlisten und selbst große Geschäfte machen, Olofsson war zu diesem Zweck dorthin gereist und sehr verängstigt zurückgekommen. Den drei Männern war klar, dass sie auf der Abschussliste ihrer Arbeitgeber standen. Aufgrund des entstandenen Drucks beging Karlsson Selbstmord, Malm erfuhr davon und bereitete seinem Leben ebenfalls ein Ende, gleichzeitig hatte Lasalle aber auch schon den Sprengsatz montiert. Olofsson war zuvor von Lasalle in Malmö ermordet worden.

Im Juli erhält Lennart Kollberg die Information, dass der mutmaßliche Mörder per Flugzeug nach Stockholm unterwegs sei. Gemeinsam mit Benny Skacke macht er sich auf den Weg zum Flughafen. Dort interpretiert Skacke einen Blick Kollbergs falsch und hält einen russischen Diplomaten auf. Samir Malghagh alias Lasalle greift daraufhin Kollberg an und sticht ihm mit einem Messer in den Bauch. Sacke schießt auf den Angreifer. Malghagh stirbt auf dem Weg ins Krankenhaus, Kollberg überlebt.

8.1.1.6 ‚Und die Großen lässt man laufen‘

Bei einem Firmenessen im Juli 1969 wird der Firmenchef Viktor Palmgren von einem unbekanntem Mann angeschossen. Das Opfer überlebt einen Tag im Krankenhaus, kann noch angeben, dass es den Täter nicht kannte und stirbt an den Folgen des Kopfschusses.

Kriminalhauptmeister Per Månsson wird zu den Ermittlungen gerufen und erhält schon bald den Auftrag, Martin Beck aus Stockholm einzuschalten. Beck seinerseits hat sich von seiner Frau scheiden lassen und lebt nun allein in einer kleinen Wohnung.

Benny Skacke, der sich nach dem Unfall am Stockholmer Flughafen nach Malmö hatte versetzen lassen, erhält von einer Frau den Hinweis, dass der Täter mit dem Fahrrad geflohen sei. Nachdem Månsson herausfindet, dass der Mörder nur mit dem Flugzeug Malmö verlassen haben kann, gibt er die Informationen an Gunvald Larsson in Stockholm weiter. Dieser soll die Passagiere des Flugzeuges aufhalten und kontrollieren. Larsson seinerseits gibt den Auftrag an die Polizeistelle Solna weiter. Die zum Flughafen geschickten Streifenpolizisten Kvant und Kristiansson lassen sich aber von einem kleinen Vorfall aufhalten und verpassen den Bus mit den Passagieren.

Währenddessen nehmen Månsson und der nach Malmö gereiste Beck die Ermittlungen im engeren Umfeld Palmgrens auf. Beck erhält außerdem die Information, dass Palmgren in Waffengeschäfte mit Ländern wie Rhodesien, Südafrika, Angola und Mosambik verwickelt war. Palmgrens Frau Charlotte scheint den Tod ihres Mannes nicht allzu sehr zu betrauern, sie hat eine Affäre mit dessen engen Mitarbeiter Mats Linder.

Linder ist seit dem Tod Palmgrens mit der Leitung einer der Firmenzweige betraut. Er hat Palmgren zwar nicht getötet, scheint aber wichtige Informationen vor den beiden Ermittlern zu verheimlichen.

Ein weiterer Mitarbeiter, Direktor Hampus Broberg, der für die Leitung der Immobilienfirma Palmgrens zuständig ist, ist für die Ermittler nicht auffindbar. Seine Familie ist in die Schweiz gereist und er trifft Vorbereitungen, um ebenfalls im Ausland untertauchen zu können. Es gelingt Gunvald Larsson und Zachrisson in letzter Sekunde Broberg festzunehmen. Seine Begleitung vom Firmenessen, das Callgirl Helena Hansson, nehmen Martin Beck und Åsa Torell, mit der Beck eine kurze Affäre hat, fest.

Zur selben Zeit findet eine Familie am Strand von Dragør die Kiste einer Schusswaffe. Die Mutter beschließt, sie zur Polizei zu bringen. Aufgrund dieses Zufalls ist es möglich den Mörder von Palmgren auszuforschen. Die Kriminaltechniker konnten Überreste der Initialen „B. S.“ feststellen. Nach längeren Nachforschungen ist für Beck und Månsson klar, dass es sich um den ehemaligen Angestellten von Palmgrens Firma, Bertil Svensson handelt. Nachdem Svensson einen Tag beschattet worden war, wird er festgenommen. Er wehrt sich nicht, ist sogar dankbar, dass er endlich erlöst wird.

Grund für den Mord an Palmgren waren die unglücklichen Lebensumstände des Arbeiters. Er verlor seinen Job, danach musste seine Familie aus der firmeneigenen Wohnung ausziehen und zu guter Letzt ließ sich seine Frau auch noch scheiden. Den Mord hat er spontan begangen: Als er am Hotel Savoy vorbeigefahren war und Palmgren gesehen hatte, entlud sich seine gesamte Wut.

8.1.1.7 ‚Das Ekel aus Säffle‘

Im April 1971 wird der schwerkranke Polizeihauptkommissar Stig Nyman im Krankenhaus auf Söder mit einem Bajonett ermordet. Einar Rönn ist als einer der ersten am Tatort und informiert sofort Martin Beck. Die Mordwaffe wird unter dem Fenster des Krankenzimmers gefunden, trotz der vielen Fußabdrücke und Spuren können die Ermittler den Täter zunächst nicht ausfindig machen.

Aus diesem Grund beginnen sie im Leben des Opfers nach möglichen Feinden zu suchen. Dabei stellt sich heraus, dass Nyman ein brutaler Ausbildner und Polizist war, der nicht davor zurückschreckte, unbescholtene Menschen festzunehmen und diese zu misshandeln. Auch Lennart Kollberg hatte in seiner militärischen Vergangenheit Bekanntschaft mit dem ‚Ekel aus Säffle‘ gemacht und war deshalb nach dem Krieg zur Polizei gegangen, wo er erneut auf Nyman traf.

Martin Beck befragt neben der Familie des Ermordeten auch dessen engsten Mitarbeiter Harald Hult. Hult spricht nur in den höchsten Tönen von Nyman und will nichts von den schwerwiegenden Vorwürfen, die unter anderem auch beim Justizombudsmann eingegangen waren, wissen. Einar Rönn beschäftigt sich indes intensiv mit den schriftlichen Beschwerden und stößt dabei auf jene eines Polizisten, Åke Eriksson. Dessen Frau war auf einer Parkbank aufgegriffen und – wegen vermuteter Trunkenheit – in eine Arrestzelle gesperrt worden. Die Frau starb, weil sie an Diabetes litt und ihre Spritze vergessen hatte. Leiter des Postens war Nyman, der aber abstritt, die Frau jemals gesehen zu haben.

Diese Faktenlage verringert den Kreis der Verdächtigen. Als Martin Beck und Einar Rönn die Eltern Erikssons aufsuchen und erfahren, dass dieser am Tag der Ermordung Nymans telefoniert hatte, gut mit Waffen umgehen kann, die Fürsorge ihm seine Tochter wegnehmen will und er möglicherweise auch seine Wohnung verlieren werde, ist den beiden schnell klar, dass nur er der Täter sein und möglicherweise auch noch zu weiteren Taten fähig sein kann.

Während Beck und Rönn Erikssons Eltern befragen, schlägt Åke Eriksson ein weiteres Mal zu: Er verschanzt sich auf dem Dach seines Wohnhauses und schießt auf die Polizisten Kvant und Kristiansson. Kollberg und Larsson sind als erste vor Ort und entgehen selbst nur knapp dem Tod. Nachdem sie Verstärkung angefordert haben, wird versucht, den Attentäter zu überwältigen, dabei kommt allerdings ein Mann der Spezialtruppe ums Leben und ein Hubschrauber wird von Eriksson abgeschossen.

Die Einsatzleiter sind ratlos, aber Martin Beck entschließt sich den Mann allein zu überwältigen. Dieser Versuch misslingt und er wird angeschossen. Erst als Larsson, Hult und ein Freiwilliger das Dach stürmen, kann Eriksson überwältigt werden. Kollberg birgt Martin Beck, der durch den Schuss vom Dach auf einen Balkon gefallen war.

8.1.1.8 'Verschlossen und verriegelt'

Fünfzehn Monate nachdem Martin Beck lebensgefährlich verletzt wurde, tritt er seinen Dienst bei der Stockholmer Polizei wieder an. Um ihn in den ersten Wochen nicht zu

sehr zu überfordern, wird ihm ein scheinbar einfacher Fall zugeteilt. Der Pensionist Karl Edvin Svärd wurde in seiner von innen völlig abgeschlossenen Wohnung erschossen. Beck wird stutzig, denn es war weder die Waffe noch die Patronenhülse sichergestellt worden. Der Kommissar beginnt im Leben des Verstorbenen nach Anhaltspunkten für dessen Ableben zu suchen und stößt auf mehrere merkwürdige Punkte: Svärd hatte bis kurz vor seinem Tod in einer anderen, billigeren Wohnung bei der Vermieterin Rhea Nielsen gewohnt. Außerdem hatte vor seinem überstürzten Umzug erfahren, dass er schwerkrank sei und nicht mehr lange zu leben hatte. Bei einer Befragung von Svärds ehemaligen Arbeitskollegen erfährt Martin Beck, dass Svärd nicht beliebt war. Er hatte als Lagerarbeiter am Hafen gearbeitet und immer wieder Ware absichtlich beschädigt, um sie für sich selbst einzustreifen. Als er einige Jahre vor seinem Tod wieder eine Kiste mit Alkohol beschädigt hatte, stellte sich heraus, dass in den Flaschen kein Alkohol war, sondern Drogen. Der Händler dieser Drogen war Filip Trofast Mauritzon, den Svärd von nun an erpresste.

Zur selben Zeit wird in Stockholm eine Bank von einer blonden Frau überfallen und ein Kunde dabei erschossen. Die einberufene Sonderkommission besteht unter anderem aus Gunvald Larsson, Lennart Kollberg und Einar Rönn. Leiter dieser Kommission ist Staatsanwalt Bulldozer Olsson, der hinter dem Überfall – und den vielen anderen – das Werk von Werner Roos und seinen Komplizen Malmström und Mohrén vermutet. Malmström und Mohrén waren kurz zuvor von ihrem Hafturlaub nicht mehr in das Hochsicherheitsgefängnis Kumla zurückgekehrt. Bei der Befragung Roos' stellt sich heraus, dass dieser ein wasserdichtes Alibi hat und er bestreitet vehement mit den beiden Flüchtigen zusammenzuarbeiten.

Tatsache ist, dass Malmström und Mohrén sich noch in Stockholm versteckt aufhalten und einen Banküberfall planen. Während sie sich verdeckt halten, werden sie von Mauritzon mit Lebensmitteln und anderen Dingen versorgt. Bei einer seiner Einkaufstouren kommt Mauritzon durch unglückliche Umstände in eine Polizeikontrolle und wird dabei mit in einem Brotlaib und einem KäselaiB versteckten Drogen aufgehalten und festgenommen. Er gesteht und verlangt aber nach Staatsanwalt Olsson, dem er ein Angebot macht, um wieder freizukommen. Er verrät Malmström und Mohrén und gibt Bulldozer Olsson alle Informationen, die er über den geplanten Überfall hat, preis. Eine sofort eingeleitete Festnahme der beiden schlägt aber fehl, da sie schon längst geflüchtet sind. Dennoch wissen die Ermittler der Sonderkommission genug, um den geplanten Überfall verhindern zu können. Sie wissen über Uhrzeit und Vorgehensweise Bescheid, einzig das Datum – es soll an einem Freitag geschehen – wissen sie nicht. Es werden sämtliche Vorkehrungen getroffen, jedoch schlägt das Unternehmen zweimal fehl. Die Polizisten

sind zwar immer anwesend und verhalten sich nach Plan, allerdings wurde das Codewort über den Ort falsch interpretiert – der Überfall findet in Malmö statt. Im Wohnhaus Mauritzons finden die Ermittler der Sonderkommission eine blonde Perücke, eine Waffe und eine Segeltuchtasche – jene Utensilien, mit denen die Bank zu Beginn der Ereignisse überfallen wurde.

Martin Beck hat inzwischen die Verbindungen zwischen dem verstorbenen Pensionisten und dem mittlerweile festgenommenen Mauritzon herausfinden können. Er versucht nun nur noch die Art des Mordes herauszufinden. Nachdem er durch einen Hinweis durch Rhea Nielsen entdeckt hatte, dass sich Türen beziehungsweise Fenster auch beim Zufallen schließen können, da sie nur durch Ösen und Haken geschlossen werden, beginnt er außerhalb des Wohnhauses Svärds zu suchen und findet eine Patronenhülse, von der sich herausstellt, dass sie zu der bei Mauritzon gefundenen Waffe passt.

Während des Verhörs gesteht Mauritzon, Svärd getötet zu haben, versucht aber immer wieder zu erklären, dass er den ersten Banküberfall nicht begangen hat. Er wird nach einer Verhandlung zu lebenslanger Haft wegen des Banküberfalls und dem Mord an dem Bankkunden verurteilt, allerdings von der Anschuldigung des Mords an Svärd wegen zu weniger Beweise freigesprochen.

Den Banküberfall hat in Wirklichkeit Mauritzons Geliebte Monita begangen. Sie ist Alleinerzieherin und hat kaum Geld um über die Runden zu kommen. Sie träumt davon mit ihrer kleinen Tochter auszuwandern und alle Sorgen und Probleme hinter sich zu lassen. Sie hatte sich immer wieder in Mauritzons Wohnung eingeschlichen, um dort Zeit zu verbringen, Eines Tages hatte sie die Waffe gefunden (jene, mit der Mauritzon zuvor Svärd getötet hatte) und den Entschluss gefasst, eine Bank zu überfallen. Nach dem Überfall versteckt sie die Waffe in Mauritzons Keller und verlässt so schnell wie möglich das Land in Richtung Italien. Sie wird nicht gefasst.

8.1.1.9 ‚Der Polizistenmörder‘

In Anderslöv in Südschweden verschwindet im Oktober 1973 eine junge Frau, Sigbrit Mård. Martin Beck wird als Unterstützung für die hiesige Polizei nach Anderslöv beordert, wo er zunächst gemeinsam mit Lennart Kollberg und Herrgott Nöjd mit den ersten Ermittlungen beginnt. Der einzig in Frage kommende Täter ist Folke Bengtsson, ein aus dem Gefängnis entlassener Sexualmörder, den Beck in ‚Die Tote vom Götakanal‘ festnehmen konnte. Da die Frau beziehungsweise ihre Leiche wochenlang nicht auftaucht, können die Polizisten nicht bestätigen, dass es sich um Mord handelt – ihre Intuition

lässt sie das aber vermuten. Als die Leiche der Frau von Wanderern gefunden wird, wird Bengtsson auf Geheiß von Becks Vorgesetzten festgenommen und viele Male verhört. Er bestreitet aber sie umgebracht zu haben. Allerdings sagt er aus, zweimal einen Mann in Sigbrits Haus, welches sich neben Bengtssons befindet, gesehen zu haben, und glaubt, dass es sich dabei um Sigbrits Ex-Mann, Kapitän Bertil Mård, gehandelt habe. Beck macht sich auf die Suche nach dem Kapitän und befragt diesen über Sigbrit. Während ihrer Ehe hat es oft Streit und auch tätliche Übergriffe Mårds gegenüber seiner Frau gegeben, welche schlussendlich auch zur Scheidung führten. In diesen Gesprächen kann Mård ein Alibi angeben und dies auch beweisen. Er fällt damit aus der Reihe der Verdächtigen. Beck und Nöjd sind weiterhin auf der Suche nach dem mysteriösen Mann.

Zur selben Zeit ereignet sich in Stockholm ein Aufeinandertreffen zweier Jugendlicher mit drei Polizisten. Die beiden Jungen, Krister und Ronnie, sind auf Einbruchstour, sie haben unter anderem auch einen Wagen amerikanischen Fabrikats gestohlen. Die Polizeistreife hält die beiden auf und will eine Kontrolle vornehmen. Das Vorhaben eines der Polizisten, er will Krister zusammenschlagen, führt aber zur Eskalation der Situation und Krister beginnt zu schießen. Er trifft zwei Polizisten und wird selbst vom dritten erschossen. Ronnie kann mit dem Auto flüchten und die Stadt noch vor dem Einrichten der Straßensperren verlassen. Ein Polizist stirbt, allerdings nicht an einer Schussverletzung, sondern weil er beim Einsatz von einer Wespe gestochen wurde und allergisch reagiert hatte. Dieses Faktum wird allerdings verschwiegen und es beginnt die Jagd auf den – von den Zeitungen so genannten – Polizistenmörder. Ronnie kann sich mehrere Tage verstecken, er stiehlt ein weiteres Auto und fährt mit diesem wieder nach Stockholm zu seinen Eltern. Währenddessen sind die Ermittlungsarbeiten fortgeschritten und mittels Fingerabdruckvergleich kann Ronnie, der schon vorbestraft ist, identifiziert werden. Nach einer kurzen Beschattung beschließt Kriminaldirektor Malm den vermutlichen Polizistenmörder festzunehmen. Der Zugriff misslingt auf peinlichste Weise (Malm überfährt einen Polizeihund, Ronnie und ein zweiter Krimineller können wegen schlecht verkleideter Polizisten flüchten, bevor es zu dem Einsatz kommt). Erst Gunvald Larsson und Einar Rönn können die beiden noch vor einem weiteren Großeinsatz nach einem kurzen Schussgefecht festnehmen.

Lennart Kollberg ermöglicht Martin Beck die Lösung des Falls um die verschwundene Sigbrit Mård. Der von Ronnie Kaspersson gestohlene Wagen ist derselbe, den der Mörder von Sigbrit Mård gefahren hat. Aufgrund von Putzwolle, die sich sowohl am Tatort als auch im Auto befindet, kann dem Wagenbesitzer, Kaj Sundström, die Tat nachgewiesen werden. Er selbst kann zwar ein Geständnis ablegen, verstirbt aber an einem Herzinfarkt. Als Grund für den Mord nannte Sundström Sigbrit selbst. Er hatte ein Ver-

hältnis mit ihr, wollte dieses aber beenden. Seine Geliebte erpresste ihn damit, alles Sundströms Frau zu erzählen. Als einzigen Ausweg sah er daher nur, sie zu töten.

Nach dem Abschluss des Falles um Ronnie Kaspersson, schreibt Kollberg seine Kündigung. Er kommt mit den Zuständen in der Polizei nicht mehr klar und sieht sich daher veranlasst, diese zu verlassen.

8.1.1.10 ‚Die Terroristen‘

Der letzte Band der Martin-Beck-Romane handelt von insgesamt drei Verbrechen, die die Stockholmer Mordkommission beschäftigen. Zunächst wird Gunvald Larsson in ein südamerikanisches Land geschickt, um dort die Sicherheitsstandards beim Auftritt des Landespräsidenten zu beobachten und mit neuen Erkenntnissen für die schwedische Sicherheitsabteilung zurückzukehren. Er wird aber Zeuge eines Attentats an dem Präsidenten.

Nach Schweden zurückgekehrt wird Larsson gleich abgezogen, um gemeinsam mit Martin Beck die Sicherheitsvorkehrungen für den Besuch eines amerikanischen Senators vorzubereiten. Gleichzeitig muss Beck mit seinem Team aber den ersten der drei Mordfälle lösen. Petrus Petterson, ein Geschäftsmann, der hauptsächlich durch die Produktion von Pornos sein Vermögen macht, wurde in seinem Haus erschlagen aufgefunden. Es stellt sich heraus, dass er von seinem Gärtner getötet wurde, weil Petterson dessen Tochter durch Drogen und Pornos zerstört hatte.

Das zweite Verbrechen geschieht eigentlich erst zum Ende des Krimis hin, doch die Vorgeschichte dazu wird schon während des Handlungsverlaufs erzählt. Die junge Mutter, Rebecka Lind, wird verhaftet, weil sie angeblich eine Bank überfallen haben soll. Dabei hat diese eigentlich nur einen Kredit bei einer Bank aufnehmen wollen und ein kleines Obstmesser, das sie immer bei sich hat, im Gespräch mit der Bankangestellten in der Hand gehalten. Lind wird vor Gericht gestellt, kann aber mit Hilfe des Anwalts Hedobald Braxén freigesprochen werden.

Rebecka Lind erschießt zum Schrecken aller den schwedischen Ministerpräsidenten, weil sie sich nicht mehr aus ihrer Lage hinaussieht. Sie will zum Vater ihres Kindes, einem amerikanischen Soldaten. Sie erfährt allerdings, dass dieser in Amerika im Gefängnis Selbstmord begangen hat. Lind wird wieder verhaftet, dieses Mal wird sie für schuldig befunden und muss eine Haftstrafe absitzen. Sie begeht Selbstmord.

Das dritte Verbrechen, das in diesem Roman geschieht, ist das geplante Attentat auf einen amerikanischen Senator. Ausgeführt werden soll es von Mitgliedern der ULAG, ei-

ner internationalen Terroristenorganisation, die schon in anderen Ländern für viele Tote bei Attentaten gesorgt haben soll. Beck und sein Team können aber durch präzises Vorbereiten des Ablaufs verhindern, dass der Amerikaner getötet wird. Allerdings gelingt es der Polizei nicht, die junge Frau davon abzuhalten, den Ministerpräsidenten zu töten.

8.1.2 Die ‚Ledermacher-Romane‘ von Richard Hey

8.1.2.1 ‚Ein Mord am Lietzensee‘

In den Parkanlagen des Berliner Lietzensees wird die Leiche eines alten Mannes, Hermann Brückner, gefunden. Sofort fällt der Verdacht auf die ‚Lieblinge Luzifers‘, eine Gruppe von Rockern, die die Stadt unsicher macht und die Einwohner Berlins durch ihr aggressives Verhalten einschüchtert. Zur selben Zeit geschehen mehrere Banküberfälle, begangen von einer Gruppe von Menschen, die Masken tragen. Als bei einem Banküberfall eine Frau verletzt wird und diese auf einen Verein schimpft, der dafür büßen würde, ist klar, dass es sich nur um besagte ‚Lieblinge Luzifers‘ handeln könne. Einzige Ermittlende, Katharina Ledermacher, glaubt nicht an diese vorschnelle Erklärung.

Als sie vom Gerichtsmediziner erfährt, dass der Mageninhalt des toten Mannes aus Champagner, Kaviar und Hummer bestanden hat, wird sie stutzig. Außerdem bringt sie in Erfahrung, dass der Tote und die beim Banküberfall Verletzte im selben Altersheim gewohnt haben. Während ihrer Ermittlungen kommt sie in Kontakt mit der Rocker-Gruppe und ist immer fester davon überzeugt, dass die Jugendlichen nicht als Täter in Frage kommen.

Am Ende von ‚Ein Mord am Lietzensee‘ stellt sich heraus, dass die Bewohner des Altenheims einen Verein namens OZEL (= Organisation zur Erhöhung des Lebensgefühls) gegründet hatten und sowohl für die Banküberfälle, als auch für den Tod Brückners verantwortlich sind. Sie sahen sich gezwungen, einen solchen Verein zu gründen, da die Lebensumstände in dem Altenheim für sie nicht mehr tragbar waren. Die Mitglieder von OZEL können nach Mallorca fliehen und entgehen somit der deutschen Justiz.

8.1.2.2 ‚Engelmacher & Co‘

Kommissarin Katharina Ledermacher wird einen Tag vor ihrem Urlaubsbeginn zu einem besetzten Abbruchhaus geschickt, in dem die Leiche einer jungen Frau gefunden wurde. Diese ist nicht, wie zunächst vermutet, durch eine Fahnenstange erschlagen, sondern durch eine fehlerhaft durchgeführte Abtreibung gestorben. Als Katharina davon später im Urlaub erfährt, bricht sie diesen ab und beginnt mit ihren Ermittlungen. Bei

ihrer Heimkehr findet sie die Wohnung ihres Lebensgefährten Robert Tillmann von den Behörden verwüstet vor. Grund dafür war Katharina Ledermachers Tochter Kathinka, die sich einer linken Hausbesetzergruppe angeschlossen hatte.

Die Ermittlungen zum Fall des toten Mädchens führen zu einer illegalen Firma, die Abtreibungen in mobilen Einrichtungen (VW-Busse) vornimmt. Katharina wird bald klar, dass die Hausbesetzer, die das Mädchen gefunden und es der Polizei gemeldet haben, nichts mit ihrem Tod zu tun haben können.

Vom Arzt Dr. Jeremy erhofft sie sich Informationen über die Drahtzieher dieser Abtreibungsfirma, allerdings hat sie keine Möglichkeit mehr, mit ihm zu sprechen. Er und seine Frau werden noch vor dem geplanten Gespräch ermordet. Indes hilft ein gewisser Maurice Phelz Katharina weiter: Weil sie während der Tatortuntersuchungen ein zwanzig Jahre altes Tonband findet, kommt sie auf die Spur von Henry Lülldorf. Sie erfährt außerdem, dass die Abtreibungsorganisation nach Geldgebern sucht. Also beschließt Katharina Ledermacher Lülldorf eine Falle zu stellen und gibt sich (mit Maurices Hilfe) als Frau Boncoeur aus, die an einer Beteiligung interessiert sei. Die Falle schnappt zu und sie kann Lülldorf festnehmen. Der Oberste dieser Organisation, Schmölling, schafft es, sich noch rechtzeitig nach Liechtenstein abzusetzen und entgeht so den deutschen Behörden.

8.1.2.3 ‚Ohne Geld singt der Blinde nicht‘

Im letzten Roman der ‚Ledermacher-Reihe‘ zieht es die Ermittlerin nach Italien. Obwohl sie zunächst in Deutschland im Fall eines ermordeten, drogensüchtigen Polizisten und dem Tod eines drogensüchtigen Schülers ermittelt, reist sie ‚undercover‘ nach Italien, um im Fall eines dort tödlich verunglückten deutschen Kunstexperten zu ermitteln. Während ihrer Ermittlungstätigkeit in Italien erfährt sie, dass der Kunstexperte tatsächlich verunglückt ist und nicht, wie zunächst vermutet, ermordet wurde. Gleichzeitig kommt sie aber auch auf die Spur von Drogenhändlern. Das ist deshalb interessant, weil sie vor ihrer Abreise nach Italien einen gemeinsamen Bezugspunkt zwischen den drei Toten gefunden hat: Prof. Müller-Petri, Besitzer einer privaten Drogenentzugsklinik in Deutschland.

Sie trifft in Italien auf den Drogen- und Menschenhändler Bocella, in dessen Haus sie auch eingeladen wird. Ihr wird schnell klar, wie gefährlich dieser Mann ist, merkt aber zu spät in welcher Gefahr sie sich befindet. Sie wird aufgrund untergejubelter, falscher Beweise ins Gefängnis gesteckt und kommt nur frei, weil die gefangenen Frauen eine Revolte anzetteln und sich Katharinas Vorgesetzter einschaltet.

Zurück in Deutschland wird sie angehalten, in einer Gerichtsverhandlung für zwei Polizisten auszusagen (diese haben grundlos auf Jugendliche eingeschlagen). Sie weigert

sich und bekommt große Probleme.

Zu ihrer Kündigung kommt es erst, als sie herausfindet, wofür der Code „Scheherazade 95-59-95 MZ K“ steht, den sie in Italien entdeckt hat. Es handelt sich dabei um die Telefonnummer ihres ehemaligen Arbeitskollegen Manfred Zobel (MZ), der in Drogengeschäfte verwickelt ist. Er versucht, Drogen in der linken Szene zu verbreiten, um zu verhindern, dass diese revoltiert. Die verbotenen und kriminellen Geschäfte sind Katharina zu viel und sie kündigt.

8.1.2.4 ‚Feuer unter den Füßen‘

Friedrich Löbert wird in seinem Hochstand von einem unbekanntem Mann angeschossen. Oberkommissarin Marianne Buchmüller wird gerufen, um in dem Fall zu ermitteln. Löbert hat den Mordanschlag überlebt und beschuldigt einen Italiener namens Enzo Turiddu. Im Lauf der Ermittlungen stellt sich heraus, dass Turiddu deshalb beschuldigt wird, weil er mit einer gewissen Helga Schumann in Kontakt steht. Diese wiederum war die langjährige Geliebte Löberts, hat sich aber von ihm getrennt und soll nun auch noch seine neue Vorgesetzte werden. Nicht nur diese Tatsachen, sondern auch das plötzliche Auftreten eines ungelösten Falles, stellen die Mainzer Ermittlerin vor Probleme, da dieser mit den aktuellen Ermittlungen zusammenhängt. Marianne Buchmüller ist davon überzeugt, dass Löbert eigentlich Selbstmord begehen wollte, es ihm aber nicht gelungen war und er aus Gram darüber Turiddu beschuldigt hatte.

Als aber Helga Schumann und Turiddu in der darauf folgenden Nacht auf Turiddu's Schiff durch eine Kohlenmonoxidvergiftung ums Leben kommen, ist sich Marianne sicher, dass der Mörder nur Löbert sein kann. Sie kann mit Hilfe ihrer beiden Kollegen Mewes und Lamm beweisen, dass Löbert, nachdem er das Krankenhaus frühzeitig verlassen hat, in einem Lokal Streit mit Turiddu hatte und danach nicht gleich nach Hause ging, sondern in den Hafen, um den Auspuff des Schiffes zu manipulieren und so den Tod Turiddu's und dessen Freundin herbeizuführen.

Löbert erfährt vom Tod Helga Schumanns und Turiddu's über das Radio und beschließt noch einmal sich umzubringen. Er fährt wieder zu demselben Hochstand, wird dort aber schon von Marianne erwartet. Löbert legt ein Geständnis ab und versucht erfolglos zu flüchten.

Im letzten Kapitel erfährt Marianne nicht nur, dass der ungelöste Fall aufgrund von Vertuschungsaktionen nie gelöst wurde, sondern auch, dass ihre Kollegin Katharina Ledermacher gekündigt hat. Marianne bittet sie noch um Rat, ob sie in dem ungelösten Fall weiter ermitteln soll, da viele bekannte und einflussreiche Personen belastet würden, bekommt aber von ihrer Berliner Kollegin keine Hilfe.

8.2 Kurzfassung

8.2.1 Deutsch

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Gesellschaftskritik in den Kriminalromanen von Maj Sjöwall, Per Wahlöö und Richard Hey. Die Entwicklung der Gesellschaftskritik in Kriminalromanen beginnt mit der Entstehung dieser Gattung. Die ersten wichtigen Texte hinsichtlich dieses inhaltlichen Bereichs werden mit Dorothy Sayers und Georges Simenon angesetzt. Dashiell Hammett und Raymond Chandler bauen das Faktum der Gesellschaftskritik in ihren ‚hard-boiled‘-Krimis weiter aus. Sjöwall/Wahlöö gehören im europäischen Bereich zu jenen wenigen, die sich die Kritik an der Gesellschaft zum Ziel gesetzt haben. Mit der Entstehung des neuen deutschen Kriminalromans reißen sich auch viele deutsche Autoren in diese Riege ein. Richard Hey gilt hier als besonderes Beispiel und wurde als Krimi-Autor sicherlich durch die Texte der Schweden beeinflusst. In der vorliegenden Arbeit wird insbesondere auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Art der Gesellschaftskritik eingegangen. Es hat sich dabei herausgestellt, dass sowohl die Schweden als auch der Deutsche die politischen Systeme, die Polizei sowie den Umgang mit manchen gesellschaftlichen Randgruppen anprangern. Unterschiede ergeben sich hauptsächlich in der Darstellung der Protagonisten sowie der systemimmanenten Kritik der Schweden und der systemtranszendenten Kritik Richard Heys.

8.2.2 Englisch

The following thesis deals with social criticism in crime novels written by Maj Sjöwall, Per Wahlöö and Richard Hey. The development of social criticism in crime novels begins with the origin of this genre. The first important texts concerning this special content were written by Dorothy Sayers and Georges Simenon. Dashiell Hammett and Raymond Chandler promoted the social criticism in their ‚hard-boiled‘-novels. Sjöwall/Wahlöö are among the few authors, who have written texts with the goal of promoting pure social critic in crime novels.

With the rise of the German crime novel many authors started to write novels of this kind. Richard Hey, who has been influenced by the Swedish crime authors, is a prime example. This thesis compares and contrasts the concept of social criticism, as it is found in the novels of Sjöwall/Wahlöö and Hey.

Consequently, it can be stated that the Swedish authors as well as the German author denounce the political system, the police and the treatment of marginalized groups.

The main differences between the Swedish and the German include the description of the main characters and the method of criticism (inherent and transcendental) on the different political systems.

Lebenslauf

Name: Elisabeth FELLNER

Geburtstag und -ort: 25. Juni 1985, St. Pölten

Staatsbürgerschaft: Österreich

Schulbildung:

1991 – 1992	Volksschule Bischofstetten
1992 – 1994	Grillparzer-Volksschule St. Pölten
1994 – 2003	BG/BRG St. Pölten
2003 – 2004	Diplomstudium Psychologie an der Universität Wien
2004 – 2007	Ausbildung Hauptschullehramt (Deutsch/ Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung) an der Pädagogischen Akademie Krems
2007 – 2011	Lehramtsstudium für Deutsch/ Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung an der Universität Wien

Berufliche Tätigkeit: Seit 2010 Hauptschullehrerin an der HS Gerasdorf b. Wien